



BACHELORARBEIT

Herr
Steven Gallrach

**Schiedsrichter unter Druck –
Eine ethnografische Analyse
der sozialen Realität von
Fußballschiedsrichtern im
Berliner Breitensport**

2014

BACHELORARBEIT

**Schiedsrichter unter Druck –
Eine ethnografische Analyse
der sozialen Realität von
Fußballschiedsrichtern im
Berliner Breitensport**

Autor:
Herr Steven Gallrach

Studiengang:
**Angewandte Medien
Sportjournalismus/Sportmanagement**

Seminargruppe:
AM10wJ2-B

Erstprüfer:
Professor Dr. Detlef Gwosc

Zweitprüfer:
Dipl. Kfm. (FH) Kevin Langner

Einreichung:
Berlin, 28.01.2014

BACHELOR THESIS

**Referees under pressure – An
ethnographical analysis in the
social reality of football-
referees in Berlin**

author:
Mr. Steven Gallrach

course of studies:
Angewandte Medien

seminar group:
AM10wJ2-B

first examiner:
Prof. Dr. Detlef Gwosc

second examiner:
Dipl. Kfm (FH) Kevin Langner

submission:
Berlin, 28.01.2014

Bibliografische Angaben:

Nachname, Vorname: Gallrach, Steven

Thema der Bachelorarbeit:

Schiedsrichter unter Druck – Eine ethnografische Analyse der sozialen Realität von Fußballschiedsrichtern im Berliner Breitensport

Topic of thesis:

Referees under pressure – An ethnographical analysis in the social reality of football-referees in Berlin

2014 - 91 Seiten

Mittweida, Hochschule Mittweida (FH), University of Applied Sciences,
Fakultät Medien, Bachelorarbeit, 2014

Abstract

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der steigenden Gewalt gegen Schiedsrichter im Berliner Amateurfußball. Grundlage der Literaturstudie ist die alltagskulturelle Bedeutung des Fußballs für die Gesellschaft. Dahingehend wurde auch die Rolle der Schiedsrichter als Spielleiter untersucht. Die Auswertung der bereits vorhandenen Literatur brachte die forschungsleitende Frage auf, ob es sich bei den gewalttätigen Angriffen auf die Schiedsrichter um ein Spiegelbild der heutigen Gesellschaft handelt. Diese wurde anhand von Experteninterviews von zehn direkt am Spielbetrieb beteiligten Personen und fünf Spielbeobachtungen aus dem Berliner Amateurfußball überprüft und letztlich bestätigt. Neben ihrer Rolle als Spielleiter geraten die Unparteiischen auch in kulturelle Konflikte. Den Sportgerichtsfällen des Berliner Fußball-Verbandes war zu entnehmen, dass in den meisten Fällen Spieler mit Migrationshintergrund gewalttätig wurden. Fehlende Integrationsarbeit der Gesellschaft spiegelt sich demnach auch auf den Fußballplätzen der Republik wieder. Im Nachgang wurden die bereits vom Berliner Fußball-Verband durchgeführten Maßnahmen dargestellt und Handlungsempfehlungen für alle Beteiligten erstellt, mit denen die Gewalteskapaden in den kommenden Jahren besser verhindert werden können. Außerdem zeigt diese Arbeit auf, dass das öffentliche Bild der Schiedsrichter wieder in zivilisierte Bahnen gelenkt werden muss. Dabei spielt auch die mediale Berichterstattung eine Rolle, die die Entscheidungen des Schiedsrichters mittels Zeitlupen kritisieren. Dadurch entsteht eine zu hohe Erwartungshaltung an die Amateurschiedsrichter, die ein Einzelner ohne geschulte Linienrichter bei strittigen Entscheidungen, die er in Bruchteilen einer Sekunde fällen muss, nicht erfüllen kann und dadurch häufig zum Feindbild der Spieler und Trainer wird.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	IV
Abkürzungsverzeichnis	VIII
Abbildungsverzeichnis	VIII
Tabellenverzeichnis	VIII
1 Einleitung	1
2 Fußball als alltagskulturelles Phänomen	3
2.1 Geburtsstunde des Massenphänomens Fußball in Deutschland.....	3
2.2 Fußballberichterstattung in den Massenmedien.....	4
2.2.1 Tageszeitungen und Sportmagazine.....	5
2.2.2 Free-TV Berichterstattung.....	5
2.2.3 Fußballübertragungen beim Pay-TV Anbieter „Sky“.....	6
2.3 Phänomen Stadionbesuch.....	7
3 Fußball als Breitensport	8
3.1 Anfänge einer Fußballkarriere.....	9
3.1.1 Vereinseintritt im Grundschulalter.....	10
3.1.2 Sichtung von leistungsorientierten Spielern.....	11
3.2 Schulwechsel entscheidet über Karriereverlauf.....	12
3.3 Wechsel in den Seniorenbereich.....	13
3.4 Trainerlaufbahn nach der aktiven Karriere.....	15
4 Die Rolle des Schiedsrichters im Breitensport Fußball	17
4.1 Grundvoraussetzungen zum Schiedsrichter.....	18
4.2 Aufgaben des Schiedsrichters am Spieltag.....	19
4.3 Schiedsrichtertypen und Wirkung auf die Spieler.....	20
4.4 Schiedsrichter in Konfliktsituationen.....	22

5 Das Phänomen Gewalt im Breitensport Fußball	24
5.1 Ethnisch-kulturelle Konflikte	25
5.1.1 Situation auf Berlins Fußballplätzen.....	26
5.1.2 Sportgericht verhängt längere Sperren für Immigranten.....	27
5.1.3 Provokationen der Spieler untereinander.....	28
5.1.4 Fehlende Integration als Grund für ethnische Selbstorganisation im..... Fußballsport.....	28
5.2 Aggressionspotenzial von Fußballzuschauern.....	29
5.3 Zielscheibe Schiedsrichter.....	32
6 Methodik	33
7 Darstellung Spielbeobachtungen und deren Problematik.....	34
7.1 Hohes Zuschauerinteresse fördert Brisanz	34
7.2 Spitzenspiele und Begegnungen mit Migrantenteams.....	36
7.3 Problematik in den untersten Spielklassen.....	37
7.4 Gewalt im Seniorenbereich.....	39
7.5 Tumulte bereits im Jugendbereich.....	40
8 Auswertung Experteninterviews.....	40
8.1 Aktuelle Situation auf den Fußballplätzen.....	41
8.1.1 Gewaltexzesse und sinkender Respekt.....	43
8.1.2 Motivation zum Schiedsrichter.....	45
8.2 Beurteilung der einzelnen Personengruppen.....	46
8.2.1 Rolle des Schiedsrichters.....	46
8.2.2 Rolle der Zuschauer.....	48
8.2.3 Rolle der Eltern am Spielfeldrand.....	50
8.2.4 Rolle des Trainers.....	50
8.3 Zwang zum Gewinnen.....	51
8.4 Aggressionspotenzial von Spielern mit Migrationshintergrund.....	52
8.5 Geforderte Schutzmaßnahmen für Schiedsrichter.....	55
8.5.1 Wiedereinführung der Zeitstrafe.....	56
8.5.2 Härtere Strafen vom Sportgericht.....	56
8.5.3 Unterstützung von Jungschiedsrichtern.....	57
8.5.4 Konzept von Gerald Bothe.....	59

9 Auswertung Spielberichtsbögen mit Gewalt gegen Schiedsrichter.....	60
9.1 Analyse Sportgerichtsverfahren.....	60
9.1.1. Härtere Strafen.....	61
9.1.2 Erziehungsmaßnahmen für Jugendliche.....	62
9.1.3. Aggressionspotenzial von Migranten.....	62
9.1.4. Konfliktauslöser.....	63
10 Fazit und Maßnahmen des BFV.....	63
10.1 Aktionen und Schulung der Schiedsrichter.....	63
10.1.1 Aktion '5 Minuten zum Nachdenken'.....	64
10.1.2 Unterstützung in den unteren Spielklassen.....	64
10.1.3 Bestandsaufnahme an der Basis.....	64
10.1.4 Trainer in die Pflicht nehmen.....	65
10.1.5 Schiedsrichterausbildung und Rechtsschutz.....	65
10.2 Sensibilisierung der Vereine.....	66
10.3 Aufbau eines Netzwerkes.....	66
10.4 Weitere Maßnahmen.....	66
10.5 Kampagne zur Schiedsrichtergewinnung.....	67
10.6 Fazit und Ausblick	68
Literaturverzeichnis.....	X
Anlagen.....	XII
Eigenständigkeitserklärung.....	XXIII

Abkürzungsverzeichnis

BFV

...Berliner Fußball-Verband

DFB

... Deutscher Fußball-Bund

FIFA

... Fußball-Weltverband - franz: Fédération Internationale de Football Association

UEFA

... Europäischer Fußballverband - Union des Associations Européennes de Football

SV

... Sportverein

DFL

... Deutsche Fußball-Liga

1.FC

... 1. Fußball-Club

BSC

... Berliner Sport Club

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: DFB-Mitglieder Statistik.....	4
Abbildung 2: Straßenfußballaktivitäten in der Kindheit nach Leistungsniveau.....	10
Abbildung 3: Alter beim Vereinseintritt	10
Abbildung 4: leistungsorientierter Vereinswechsel im Jugendbereich	11
Abbildung 5: Straßenfußballaktivität der Jugendlichen(14-18) nach Leistungsniveau..	13
Abbildung 6: Altersstruktur im Herrenbereich.....	14
Abbildung 7: Beurteilung des Trainers durch die Spieler nach Leistungsniveau	15
Abbildung 8: Option Trainerkarriere nach Leistungsniveau	16
Abbildung 9: Gründe für Nichtmeldung von Beleidigungen.....	23
Abbildung 10: Strafmaß deutsche/nicht-deutsche Spieler im Jugendbereich.....	27

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Live-Fußballübertragungen beim PAY-TV Sender Sky.....	7
--	---

1 Einleitung

Fußball, des Deutschen liebstes Hobby. Für einige gilt er sogar als Lebensinhalt. An jedem Wochenende fiebern Millionen mit ihren Vereinen mit. Ob am Fernseher, im Stadion oder beim kleinen Dorfverein aus der Region. Mehr als drei Millionen Bundesbürger sind Woche für Woche selbst aktiv auf Deutschlands Fußballplätzen. Allein in der Bundeshauptstadt Berlin stehen wöchentlich knapp 1.600 Spiele auf dem Programm. Von der G-Jugend bis zu den Alt-Herren nehmen etwa 3200 Mannschaften am vom Berliner Fußball Verband geregelten Spielbetrieb teil. Dazu kommen hunderte weitere Teams, die im Freizeit- und Futsal-Bereich¹ aktiv sind.

Neben zwei Toren, einem festen Untergrund und zwei Mannschaften, bedarf es auch an Schiedsrichtern und Schiedsrichterinnen², die diese Spiele leiten. Aktuell zählt der BFV 1125 Unparteiische, die regelmäßig dieser Tätigkeit nachgehen. Etwa 200 Partien, zumeist im Kleinfeldbereich, sind an jedem Wochenende unbesetzt. Die Spielleitung wird von Trainern oder Betreuern übernommen. Ohne Schiedsrichter kann jedoch kein geregelter Spielablauf garantiert werden. Dennoch geht die Wertschätzung über das freiwillige Engagement der Unparteiischen weit auseinander. Während etwa 98% der Partien ohne größere Zwischenfälle von der Bühne gehen, gerät der Schiedsrichter dennoch häufig in die Kritik. Im Eifer des Gefechts werden diverse Entscheidungen von den Mannschaften, Trainern und Zuschauern lautstark diskutiert. Ein Einzelner muss sich gegen die breite Masse stellen und seine Sicht der vorangegangenen Geschehnisse verteidigen. In manchen Fällen ist er dem nicht mehr gewachsen. Sollte ihm die Spielleitung einmal aus den Händen gleiten, ist es sehr schwer, diese zurück zu bekommen. Die aufgebrachte Atmosphäre entwickelt oft eine gewisse Eigendynamik, die immer stärker auf den Schiedsrichter einprasselt, bis er unter dem Druck zusammen zu brechen droht. Sollte die Stimmung eskalieren, steht dem Unparteiischen der Spielabbruch als letzte Instanz zur Verfügung. Zwar ist die Partie dann beendet, aber aus der Schusslinie gelangt der Schiedsrichter damit noch nicht automatisch.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit der Frage, wie die Tätigkeitsprozesse von Schiedsrichtern im Berliner Amateurfußball vor dem Hintergrund zunehmender Gewalt im Breitensport aussehen.

1 Hallenfußball, wobei ohne Bande und mit einem kleineren Ball gespielt wird, der höhere Technik beansprucht.

2 Zum besseren Verständnis wird in der Folge die männliche Form genutzt.

Diese Diskussion besteht nicht erst seit dem tragischen Zwischenfall vom 30. November 2012 in den Niederlanden, bei dem der 41-jährige Richard Nieuwenhuizen starb, als er bei einem Fußballspiel der Mannschaft seines minderjährigen Sohnes, dem "SV Buitenboys" aus Amsterdam, als Linienrichter eingesprungen war. Drei 15- und 16-jährige Jugendfußballer waren mit einer Abseitsentscheidung nicht einverstanden und fügten ihm mit Tritten schwere Kopfverletzungen zu, an denen der 41-jährige später im Krankenhaus erlag.³

Auch in Berlin kam es im Jahr zuvor zu einem tätlichen Angriff auf einen Schiedsrichter. In einem Senioren-Landesliga Spiel wurde Gerald Bothe (Hertha BSC) vom Stürmer der Gästemannschaft per Faustschlag bewusstlos geschlagen. Dabei verschluckte der Unparteiische seine Zunge und drohte zu ersticken. Ein Spieler des Gastgebers, ein ausgebildeter Sanitäter, rettete mit der sofortigen Erstversorgung sein Leben. Das Spiel wurde sofort abgebrochen; Bothe anschließend ins Klinikum Friedrichshain gebracht. Nach einigen Tagen klagte er über starke Kopfschmerzen, die auf Blutungen im Gehirn zurückzuführen waren.⁴ Der Berliner Fußball-Verband reagierte auf die Vorkommnisse und sperrte den Sünder Hakan G. lebenslang. Außerdem wurden zahlreiche Kampagnen gestartet, um die Sicherheit der Schiedsrichter zu gewährleisten. Auf diese wird noch einmal genauer im Kapitel 10 eingegangen.

Im Folgenden wird das alltagskulturelle Phänomen Fußball untersucht, in welchem Umfang der Sport den Alltag der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland bestimmt. Des Weiteren wird dargestellt, welche Rolle der Breitensport unter den Millionen Aktiven spielt. Jedes Wochenende geraten nicht nur in der Bundesliga die Schiedsrichter in den Blickpunkt. Auch im Breitensport spielen die Unparteiischen eine wichtige Rolle, die im vierten Kapitel genauer betrachtet wird. Wie bereits erwähnt, kommt es im Sport häufiger zu Gewaltexzessen. Dabei muss zwischen verbaler und körperlicher Gewalt unterschieden werden. Das Ausmaß wird im fünften Kapitel ausführlich dargestellt. Im Hauptteil dieser Arbeit folgen Befragungen von direkt am Spielbetrieb beteiligten Personen. Anhand der Spielberichte des BFV werden im neunten Kapitel zehn Sportgerichtsfälle ausgewertet, bei denen es zu Gewaltanwendung gegenüber Schiedsrichter kam. Zum Abschluss werden die ergriffenen Maßnahmen des BFV dargestellt und ein Fazit über die Ursachen der steigenden Gewalt gegen Schiedsrichter gezogen.

3 <http://www.sueddeutsche.de/sport/toedliche-attacke-auf-linienrichter-in-den-niederlanden-auf-dem-schlachtfeld-1.1541724> letzter Zugriff: Freitag, 5.11.13 um 15:53 Uhr.

4 <http://www.tagesspiegel.de/sport/berlinsport/gewalt-im-berliner-fussball-hertha-schiedsrichter-bewusstlos-gepruegelt/4627082.html> letzter Zugriff: Freitag, 5.11.2013 um 16:28 Uhr.

2 Fußball als alltagskulturelles Phänomen

Die These "Fußball regiert die Welt" scheint auf dem ersten Blick etwas überspitzt. Beim genaueren Betrachten kommt man jedoch zu der Erkenntnis, dass er zumindest den Alltag eines gewissen Teils der Bevölkerung bestimmt. Für einige Menschen gehört das Spiel zum festen Bestandteil ihres Lebens. Ob als Fan einer Mannschaft oder als aktiver Spieler in einem Verein. Es vergeht kaum ein Tag, an dem der Fußball ruht. Von der Berichterstattung in den Medien, Gesprächen am Arbeitsplatz oder der alltäglichen Arbeit im ortsansässigen Verein. Überall dreht sich alles um das runde Leder. Bernd Schulze sieht in seiner Arbeit „Fußball – Ambivalenzen einer populären Sportart“ vier verschiedene Systeme, um das Phänomen Fußball zu beschreiben: „Im Wirtschaftssystem wird der Fußball als Feld beobachtet, in dem für Eintrittskarten, Dienstleistungen und das Abtreten von Rechten Geld gezahlt wird. Das Rechtssystem betrachtet den Fußball als Feld, in dem die Persönlichkeitsrechte gelten, Regeln erlassen und überwacht sowie Rechtsstreitigkeiten entstehen und geschlichtet werden müssen. Das politische System erkennt im Fußball eine Möglichkeit zur Imagearbeit für Parteien und Personen. Das Erziehungssystem achtet besonders auf den Fußball als Erziehungsziel und -mittel. Die Massenmedien, sehen im Fußball ein Phänomen, welches bei Teilen der Bevölkerung enorme Aufmerksamkeit erregt“.⁵ Diese Auswirkung wird im Kapitel 2.2 ausführlich dargestellt.

2.1 Geburtsstunde des Massenphänomens Fußballs

Während der Fußball im 19. Jahrhundert noch in den Kinderschuhen steckte und in der Zeit der beiden Weltkriege vor allem militärisch und zu Propagandazwecken genutzt wurde, entfachte die Begeisterung in Deutschland erst nach dem Wunder von Bern 1954 auf. Als die deutsche Nationalmannschaft gespickt mit Amateuren das favorisierte Starensemble aus Ungarn sensationell mit 3:2 bezwang und erstmals Fußball Weltmeister wurde. Spieler wie Siegtorschütze Helmut Rahn oder Kapitän Fritz Walter stiegen zu Nationalhelden auf. Trainer Sepp Herberger stellte Fußballweisheiten auf, die noch bis heute anerkannt sind. Damit lösten sie eine Fußball-Euphorie aus, deren Auswirkungen der DFB noch heute spürt.⁶

⁵ Bernd Schulze „Fußball – Ambivalenz einer populären Sportart“ Die lokal-globale Fußballkultur, S. 182

⁶ Vgl. www.dfb.de/Chronik – letzter Zugriff 7.11.2013, 14:13 Uhr

Auch durch die vom Krieg gebeutelten Bevölkerung ging ein Ruck. Plötzlich war man als Deutscher wieder jemand. Begeisterte Kinder und Jugendliche wollten es ihren Idolen gleich tun. Das öffentliche Interesse für den Fußball stieg um ein Vielfaches. Es dauerte nicht lang, bis auch 1963 der Fußball mit der Einführung der Bundesliga professionalisiert wurde. Während in den Anfangsjahren die besten Spieler dem Ruf nach dem großen Geld nach Italien und Spanien folgten, wurde die Bundesliga zur Jahrtausendwende auch für ausländische Stars immer attraktiver. Heute, 50 Jahre nach der Gründung, gehört diese zu einer der sportlich stärksten Ligen der Welt, die im internationalen Vergleich für die vergleichsweise positive Finanzbilanz der meisten Vereine immer mehr Zuspruch findet.⁷

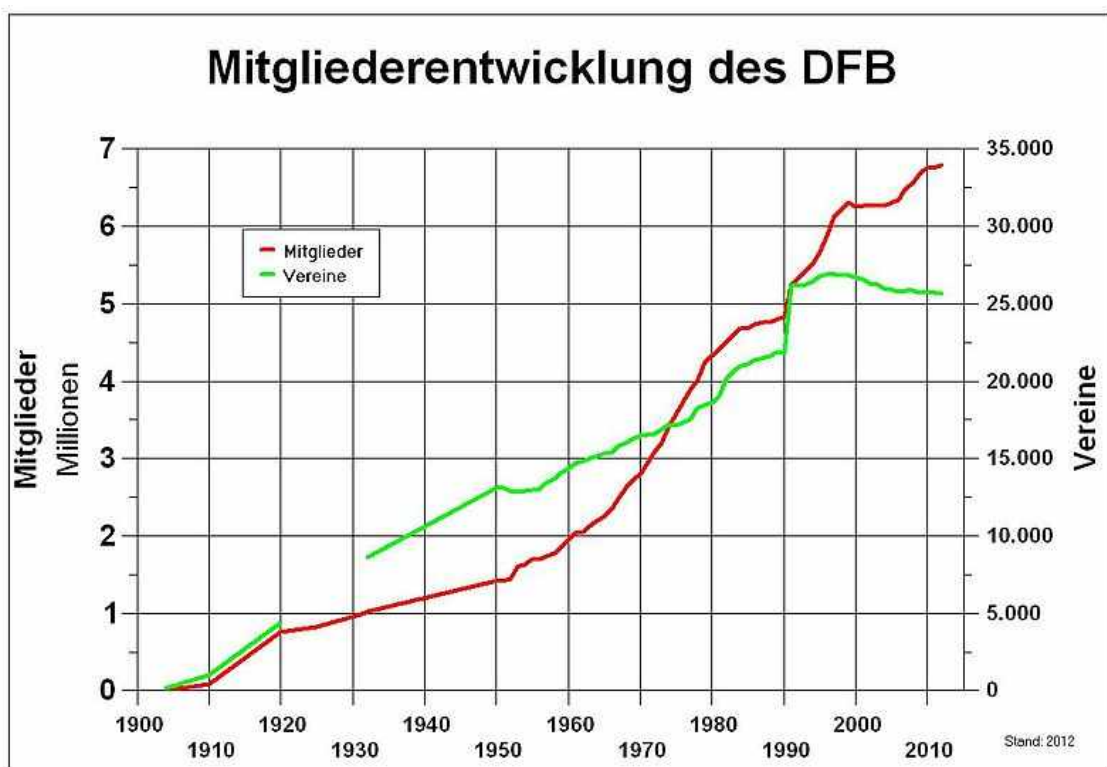


Abbildung 1: DFB-Mitglieder Statistik Quelle: Dr. Reiner Düren

2.2 Fußballberichterstattung in den Massenmedien

Der Fußball spielt auch im Alltag der Medien eine wichtige Rolle. Von A wie Apps bis Z wie Zeitungen. Überall ist der der Volkssport Nummer eins vertreten. Es ist heute eigentlich unmöglich, etwas aus der Bundesliga zu verpassen.

⁷ Aufgrund der 50+1 Regel wurden Übernahmen der Vereine durch Investoren, wie sie in fast allen anderen europäischen Topligen üblich sind, weitestgehend verhindert. Ausnahmen bilden die Werksklubs VfL Wolfsburg und Bayer 04 Leverkusen, sowie die vom SAP-Chef Dietmar Hopp zu Regionalligazeiten übernommene TSG Hoffenheim.

Bereits am Montagmorgen ab 5:30 Uhr sendet das Morgenmagazin der öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten im 30-Minuten-Takt Zusammenfassungen der Sonntags-spiele der Bundesliga. Auf dem Weg zur Arbeit bieten diverse Tageszeitungen seitenweise Zündstoff für anschließende Diskussionen am Arbeitsplatz. Pünktlich zum Feierabend sendet der Privat-Sender „Sport 1“ anderthalb Stunden lang, was am Tage beim Training der Profiklubs geschah. Wer dann noch nicht genug vom runden Leder hat, kann im Anschluss das Top-Spiel der zweiten Liga live im Free-TV empfangen. Bei solch einem Wochenbeginn sollte man denken, bis zum Wochenende ausreichend versorgt zu sein. Doch der Terminkalender ist mit internationalen Wettbewerben auch unter der Woche gefüllt und gibt den Journalisten Gelegenheit, darüber zu berichten.

2.2.1 Tageszeitungen und Sportmagazine

Nahezu alle großen Tageszeitungen in Deutschland besitzen einen eigenen Sportteil, in dem der Fußball den Hauptanteil einnimmt. Die regionalen Ausgaben versorgen Fans täglich mit spannenden Geschichten rund um deren Lieblingsverein. Dazu erscheinen jeweils zwei Mal die Woche die Fußballfachmagazin „Kicker“ und die „Sportbild“ mit umfassenden Rückblicken zum vergangenen und Vorschauen zum kommenden Bundesligaspieltag. Sollte der Ball während der Winter- oder Sommerpause mal ruhen, werden Meldungen und Spekulationen über mögliche Spielerverpflichtungen thematisiert. Immer Montags erscheint eine regionale Ausgabe über den Amateurfußball in den jeweiligen Landesverbänden, in denen der Fußball von der ersten bis zur untersten Liga präsentiert wird.

2.2.2 Free-TV Berichterstattung

In einer regulären Woche⁸ wird dem interessierten Fußballzuschauer bereits zum Wochenbeginn eine Live-Übertragung des Spitzenspiels der zweiten Fußball-Bundesliga geboten. Im Vorfeld lieferte „Sport 1“ bereits in „Bundesliga Aktuell“⁹ alle Informationen zum Spiel sowie Hintergrundberichte zu den 36 Profivereinen der ersten und zweiten Liga. Nach dem Spiel wird das Wochenende in der „LIGA total! Spieltaganalyse“ noch einmal genau unter die Lupe genommen und mittels digitaler Hilfsmittel jede strittige Situation, seien es Fehlentscheidungen der Schiedsrichter oderstellungsfehler der Hintermannschaft, haarklein aufgezeigt.

⁸ Montag bis Sonntag, Bundesligaspieltag inklusive Europapokal unter der Woche.

⁹ Montag bis Freitag von 18:30- 20:00 Uhr - TV-Programm Sport1.de - letzter Zugriff 15.11.2013 12:15.

Seit der Saison 2012/2013 hat sich das ZDF die Übertragungsrechte an der UEFA-Champions-League gesichert und überträgt ab 19:25 Uhr Vorberichte zur Mittwochspartie mit möglichst deutscher Beteiligung des Spieltags. Im Anschluss folgen die Analysen des Spiels und Zusammenfassungen der weiteren Partien vom Dienstag und Mittwoch. Donnerstags überträgt Kabel1 das Topspiel der Europa-League mit anschließender Zusammenfassung der weiteren Spiele. Am Freitagabend sendet „Sport 1“ mit „Hatrick“ die ausführlichen Zusammenfassungen der drei Freitagsbegegnungen der zweiten Bundesliga. Das Freitagsspiel der ersten Liga wird wie die Samstagsspiele der ersten bis dritten Liga ab 18 Uhr in der „ARD Sportschau“ zusammengefasst. Gegen 23 Uhr beschäftigt sich „das aktuelle Sportstudio“ im ZDF mit der Analyse des Spieltags sowie dem Abendspiel der ersten Liga. Die Zusammenfassungen der Sonntagspiele der zweiten Liga überträgt „Sport 1“ ab 19:15. Die der ersten Bundesliga dürfen bei den regionalen Sendeanstalten des ARD vor den Sportmagazinen erst gegen 21:45 Uhr gezeigt werden.¹⁰ Zu Großveranstaltungen, wie der FIFA-Weltmeisterschaft, verfolgen rund zwei Milliarden Menschen, was etwa ein Drittel der Weltbevölkerung entspricht, die Übertragungen an ihren Fernsehbildschirmen.¹¹

2.2.3 Fußballübertragungen beim PAY-TV-Anbieter „Sky“

Die volle Dosis Fußball bekommt der Zuschauer mit einem Sky-Sport-Abo. Für 35 Euro im Monat kann der Abonnent alle 612 Spiele der ersten und zweiten Bundesliga live sehen, entweder einzeln, oder in der Konferenzschaltung¹². Zwölf Euro mehr müsste er monatlich für die Spiele der UEFA Champions League, Euroleague und des DFB Pokals draufzahlen. Zusätzlich empfängt er damit ausgewählte Top-Spiele der englischen Premier-League. Zudem ist es beim Pay-TV-Anbieter Sky möglich einzelne Spieltage separat zu buchen. Ein kompletter Spieltag der ersten und zweiten Bundesliga kostet 20 €, die DFB-Pokalpartien werden für 15 € angeboten. Auch ein Champions-League Spieltag (Dienstag&Mittwoch) kann dort für 15 Euro erworben werden.¹³ Abonnenten des kompletten Sport-Pakets haben aktuell die Möglichkeit in der Woche 19,5 Stunden Live-Fußball zu schauen. Rechnet man die diversen Vor- und Nachberichte dazu, ist mehr als ein kompletter Tag der Woche nur mit Fußball abgedeckt, was der Tabelle 1 zu entnehmen ist.

10 Aufgrund der Übertragungsrechte von SKY.

11 Vgl. Ottmar Weiß, „Fußball und mehr – Aspekte eines Massenphänomens“ lokal-globale Fußballkultur S. 221.

12 In der Konferenz wird zwischen den einzelnen Partien im Laufe des Spiels hin und her gesprungen.

13 Preise am 15.11.2013 um 15:20 Uhr von www.sky.de entnommen.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag
Topspiel 2. Bundesliga 20.15 – 22:00 Uhr	UEFA-CL 20:45-22:30 Uhr	UEFA-CL 20:45-22:30 Uhr	Europa-League 19:05-20:50 Uhr	2. Liga 18:00-19:45 Uhr	2. Liga 13:00-14:45 Uhr	2. Liga 13:30-14:45 Uhr
			Europa-League 21:05-22:50 Uhr	1. Liga 20:30-22:15 Uhr	1. Liga 15:30-17:15 Uhr	1. Liga 15:30-17:15 Uhr
					1. Liga 18:30-20:15 Uhr	1. Liga 17:30-19:15 Uhr
90 Minuten Live-Fußball	90 Minuten Live-Fußball	90 Minuten Live-Fußball	180 Minuten Live-Fußball	180 Minuten Live-Fußball	270 Minuten Live-Fußball	270 Minuten Live-Fußball

Tabelle 1: Live-Übertragungen Fußball beim PAY-TV Sender Sky (gemäß 90-minütiger Spielzeit ohne Verlängerung in den Europapokal Wettbewerben) - eigene Darstellung

2.3 Phänomen Stadionbesuch

Während die Spiele im frei empfangbaren Fernsehen häufig alleine oder in kleinen Gruppen geschaut werden und hauptsächlich zur Entspannung nach einem harten Arbeitstag dienen, entwickelt die Gruppendynamik eine gewisse Brisanz. Zur besten Bundesliga Zeit, Samstags 15:30 Uhr, versammeln sich hunderttausende Fußballanhänger bundesweit in den Fußballarenen, Kneipen oder Vereinsheimen, um gemeinsam mit ihrer Mannschaft mitzufiebern. Die vielzitierte Gänsehautatmosphäre kommt erst im ausverkauften Stadion auf. Schulter an Schulter stehen Tausende frenetische Fans Woche für Woche in den Fanblöcken der Bundesligastadien. Für den „harten Kern“ der Fanszene ist kein Weg zu weit, um ihre Mannschaft zu unterstützen. Die „Ultras¹⁴“ reisen mit ihrem Verein zu nationalen wie auch internationalen Auswärtsspielen und stehen der Mannschaft in guten wie auch in schlechten Zeiten als 12. Mann im Rücken. Während es sich bei dem Großteil der Zuschauer um Eventpublikum¹⁵ handelt, das nur zu ausgewählten Spielen und zu besonders günstigen Bedingungen ins Stadion geht, steht der harte Kern bei jedem Spiel stimmungsgewaltig hinter dem Team.

¹⁴ Besonders frenetische Fangruppierung.

¹⁵ In Fachkreisen als „Klatschpappen“-Publikum verhöhnt, bei dem der Sport eine untergeordnete Rolle spielt.

Für den Sportsoziologen Otmar Weiß¹⁶ besteht die Zuschauerrolle im Sport darin, „dass die Involvierung des Zuschauers ein kinästhetisches Verständnis charakterisiert, das ihn mit dem aktiven Sport verbindet“. Das Anfeuern und Mitfiebern beschreibt er als eine intensive Identifikation mit den Aktiven. So empfindet ein Fußball-Fan die Anteilnahme an einem Sieg seiner Mannschaft, als hätte er persönlich einen Triumph erzielt. Der Stadionbesuch gleiche einem integrativem Erlebnis, da er zusammen mit Freunden und Familienmitgliedern geteilt wird. Zudem treffen im Stadion verschiedenste gesellschaftliche Gruppen aufeinander, die im Alltag eher nicht miteinander kommunizieren würden. Die breite Masse verbindet sie. Weiß spricht von einem „gruppenspezifischen Zusammengehörigkeitsgefühl“, das von „der Atmosphäre im Stadion zur eigenen Einfügung in diese Stimmung“ erzeugt wird. Das Stadion biete „einen Freiraum für exzessiven Gefühlsausdruck“, in dem Fans sich am Sieg erfreuen, über Niederlagen ärgern und in spannenden Spielsituationen mitfiebern können. Emotionen können, bis zu einem gewissen Maße¹⁷, verbal und sogar körperlich ausgedrückt werden. Aus der Anonymität in der breiten Masse wird eine Kameradschaft, in der sich Fremde in den Armen liegen, intensive Gefühle teilen und Zugehörigkeit erleben. Das Ereignis bietet Spielraum für emotionale und körperliche Erfahrungs- und Kommunikationsmöglichkeiten, ohne sich anschließend erklären zu müssen. Oftmals entstehen in diesen Gruppen Freundschaften, die durch die gemeinsame Leidenschaft, Woche für Woche gepflegt werden und damit als intensiver gelten, als Bekanntschaften außerhalb des Platzes. Nicht nur im Profifußball ist dieses Phänomen zu beobachten. Auch im Amateurbereich stehen Woche für Woche die selben Zuschauer am Spielfeldrand, meist Freunde und Verwandte der Spieler oder selbst langjährige Vereinsmitglieder, um die eigene Mannschaft anzufeuern. Bei Wind und Wetter werden auch weite Wege zu Auswärtsspielen auf sich genommen. Strapazen, um mit der Mannschaft verbunden zu sein und ihr die bedingungslose Unterstützung zu signalisieren.

3 Fußball als Breitensport

Nicht nur abseits des Platzes können sich tiefe Freundschaften entwickeln, die ein Leben lang Bestand haben. Von den 6,3 Millionen Mitgliedern des Deutschen Fußball Bundes, werden 50 % von ihnen als aktiv im Amateurfußball geschätzt.¹⁸ Dazu kommen schätzungsweise rund 7 Millionen weitere Hobbykicker, die gelegentlich in ihrer

¹⁶ Vgl. Otmar Weiß „Fußball und mehr – Aspekte eines Massenphänomens“ Die lokal-globale Fußballkultur, S. 221 ff.

¹⁷ Fernab von körperlicher und verbaler Gewalt, sowie Diskriminierung und Rassismus.

¹⁸ Quelle: dfb.de Mitgliederzahlen

Freizeit gegen den Ball treten. Der Breitensport Fußball gilt als gesellschaftliche Grundlage für soziale Kompetenzbildung. Bereits im Kindesalter treffen Amateurfußballer auf gleichaltrige Interessenpartner.¹⁹ In der Jugendzeit entwickelt sich der Heranwachsende innerhalb der Mannschaft individuell weiter, kann bei möglichen Problemen auf das kollektive Zusammenhalten des Teams zählen. Sollte sich der Traum von der Profikarriere im Laufe des älter Werdens zerschlagen, befindet man sich wenigstens unter Gleichgesinnten, die das Schicksal teilen. Im Folgenden wird die Rolle des Breiten-sports beim Heranwachsen eines leidenschaftlichen Fußballspielers dargestellt.

3.1 Anfänge einer Fußballkarriere

Die Vorbildfunktion im Leben eines Kindes spielt in Hinsicht auf den Fußball meist der Vater. Ist dieser selbst im Fußball aktiv oder verspürt ein großes Interesse danach, ist der Vereinseintritt des Sohnes die logische Konsequenz. Die Eltern spielen für die körperlich-motorische Entwicklung ihrer Kinder hinsichtlich der „Erweiterung des elementaren Bewegungsrepertoires und der Vermittlung sportbezogener Kompetenzen“²⁰ eine bedeutende Rolle. Damit wird deutlich, dass die ersten sportlichen Impulse durch die Eltern gegeben werden. Aber auch in den großen Pausen in der Schule wird fleißig gekickt. Der Ablauf wird zur Routine. Die Mannschaften stellen sich aus den einzelnen Schulklassen zusammen, Schulranzen markieren die Tore. Es bedarf keinen Schiedsrichter, es wird gespielt bis die Schulklingel zum Abpfiff läutet.

Ein weiterer Aspekt ist, dass der Fußball in der näheren wohnlichen Gegend ausgeübt werden kann. Binz' Untersuchung ergab, dass „70 % der Spieler ihre informelle Fußballkarriere in der näheren Umgebung des Wohnhauses begonnen“ haben.²¹ Im Hinterhof oder auf naheliegenden Wiesen wird zusammen mit den Nachbarskindern gespielt. Kellermanns Erhebung ergab, wie aus Abbildung 2 zu entnehmen ist, dass sich die Häufigkeit der Straßenfußballaktivität entscheidend auf das spätere Leistungsniveau auswirkt. Rund 78 % der Ober- und Verbandsligaspieler gaben an, in ihrer Kindheit jeden Tag Fußball gespielt zu haben. Unter den Kreisligaspielern taten es 35% lediglich häufig.²²

19 Vgl. Dieter H. Jütting, 2004, S. 87 in Lebenswelten von Amateurfußballern

20 Vgl. Bauer 1989, S. 125 in Lebenswelten von Amateurfußballern

21 Vgl. Binz 1988, S. 306 in Lebenswelten von Amateurfußballern

22 Vgl. Kellermann 2007, S. 107 in Lebenswelten von Amateurfußballern

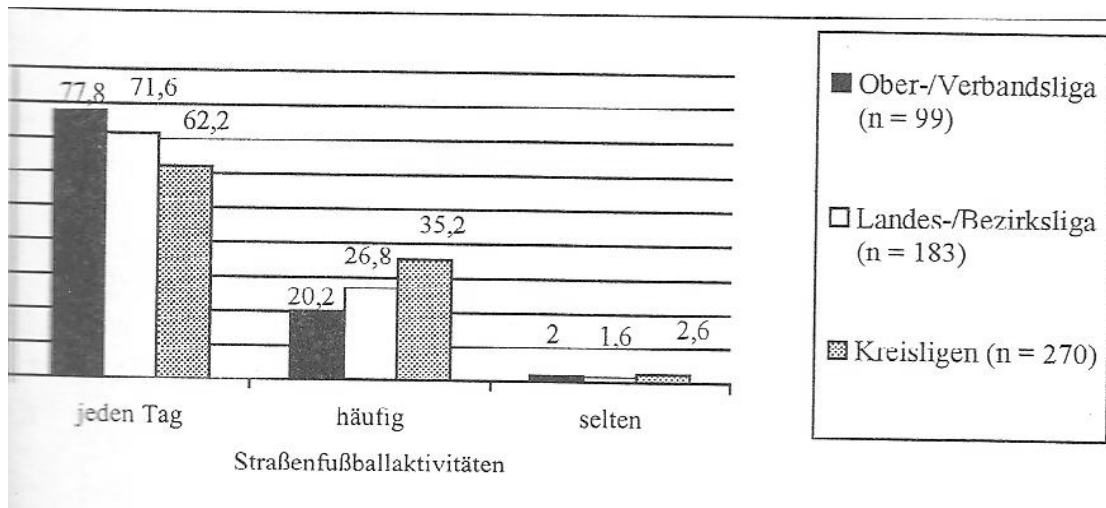


Abbildung 2: Straßenfußballaktivitäten in der Kindheit nach Leistungsniveau

Quelle: Lebenswelten von Amateurfußballern, Kellermann, 2007, S.107

Auch wenn sich die Intensität in der heutigen multimedialen Gesellschaft etwas gewandelt hat, ist der Straßenfußball immer noch ein wesentlicher Bestandteil beim Aufwachsen eines Kindes. Anders als früher, wird heutzutage bei widrigen Wetterbedingungen das Spielen auf der Spielekonsole bevorzugt. Sobald sich das Wetter wieder bessert, stürmen die Kids begeistert in den Garten, um mit Gleichaltrigen dem Ball hinterher zu jagen. Dies sind zumeist die Anfänge, bevor der Vereinseintritt vollzogen wird.

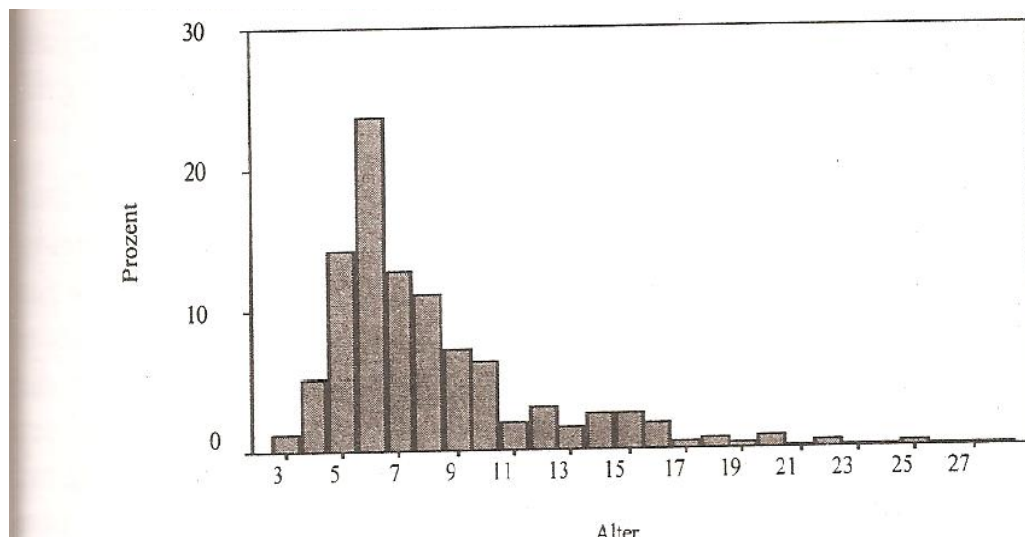


Abbildung 3: Alter beim Vereinseintritt Quelle: die lokal-globale Fußballkultur, Kellermann, S. 113

3.1.1 Vereinseintritt im Grundschulalter

Im Verein treffen die Kinder zwei bis drei mal in der Woche auf ein festes Umfeld. Während zunächst der Fußball nur als Hobby gesehen wurde, wächst das Kind im Verein in eine Mannschaft hinein. Erstmals werden ihm Werte wie Zusammenhalt und Teamgeist vermittelt. Es zählt plötzlich nicht mehr nur die Stärke des einzelnen, sondern die

der kompletten Mannschaft. Dabei erhöhen die sozialen Kompetenzen und das Zusammenspiel in der Gruppe auch die Leistungsbereitschaft. Die „sportiven Kompetenzen entwickeln soziale Anerkennung“²³ der Mitspieler, die in die Gemeinschaft eingebracht werden können. Die Kinder lernen Verantwortung für die Mannschaft zu übernehmen, sei es die regelmäßige Trainingsteilnahme oder bei entscheidenden Spielsituationen. Durch gezielte Übungen des Trainers wird der Zusammenhalt in der Mannschaft gestärkt. Akribisch wird auch abseits des Trainingsbetriebes an den eigenen Schwächen gearbeitet, um noch wertvoller für die Mannschaft zu werden. Beliebte Übungen sind das Trainieren des schwachen Fußes und das Aufstellen persönlicher Rekorde im Jonglieren²⁴.

3.1.2 Sichtung von leistungsorientierten Spielern

Besonders talentierten Spielern gelingt der Sprung in leistungsorientierte Mannschaften anderer Vereine. Diese versuchen bereits im D-Jugendbereich (10-12 Jahre) talentierte Spieler aus der Region für ihre Mannschaften abzuwerben. Die Spieler stehen nun vor einem Gewissenskonflikt. Entweder im angetrauten Umfeld mit den jahrelangen Freunden verweilen oder im Hinblick auf bessere sportliche Perspektiven den Wechsel vollziehen.

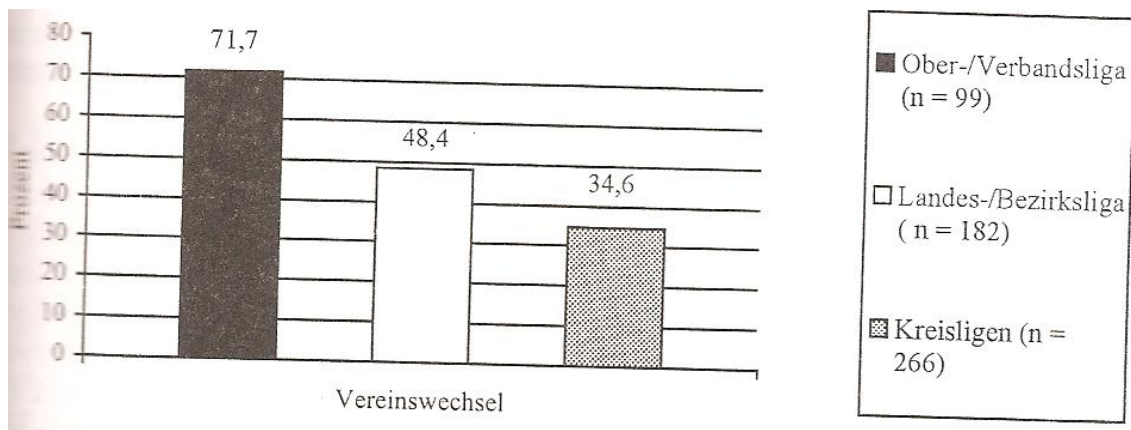


Abbildung 4: leistungsorientierter Vereinswechsel im Jugendbereich - Quelle: Kellermann, S. 113

Zumeist holen sie sich Rat von den Eltern und Schulkameraden, die ebenfalls diesen Weg gegangen sind. So müssen die Kinder bereits im frühen Alter schwerwiegende Entscheidungen treffen, die ihren weiteren Karriereverlauf erheblich beeinflussen. Nicht selten fühlen sie sich im neuen Umfeld nicht wohl und gehen nach wenigen Monaten zurück zu ihrem Heimatverein.

²³ Bauer 1989, in Lebensweltern von Amateurfußballern, S. 145.

²⁴ Ballhochhalten mit dem Fuß, Kopf oder Schulter.

Wem der Sprung in den leistungsorientierten Fußball gelungen ist, der kann von der Profikarriere träumen. Die Spiele werden häufig von Beobachtern der großen regionalen Vereine verfolgt, die ihre Spieler gezielt aus einer kleinen Anzahl an Vereinen gewinnen. Bundesligist Hertha BSC bedient sich zum Beispiel bei Ausbildungsvereinen wie Hertha 03 Zehlendorf oder dem Lichterfelder FC. Während Vereine wie der Köpenicker SC oder Lichtenberg 47, die für ihre hervorragende Jugendarbeit bekannt sind, aufgrund der räumlichen Nähe ihre größten Talente an den 1. FC Union verlieren. Beide Bundesligisten bieten im Jahresverlauf feste Sichtungstermine für Kinder unter 14 Jahren an. Laut Verbandsstatuten muss der aktuelle Verein des Spielers der Teilnahme am Sichtungstraining zustimmen. Aber auch bundesweit ist der Konkurrenzkampf um die besten Nachwuchsspieler gestiegen. Bei überregionalen Turnieren sichten Scouts²⁵ der Bundesligisten nach hoffnungsvollen Talenten, um sie für ihre Nachwuchsabteilung zu gewinnen. Das eigentliche Werben beginnt erst im Teenager-Alter nach der Umstellung auf das Großfeldspiel, wenn die Jugendlichen reif genug sind, um auch getrennt vom heimischen Elternhaus zurecht kommen zu können.

3.2 Schulwechsel entscheidet über Karriereverlauf

Nach sechs Jahren Grundschule steht der Wechsel auf eine weiterführende Schule an. Auch im Vereinsfußball steht eine Veränderung bevor. Während von der G- bis D-Jugend (4 -12 Jahre) noch auf Kleinfeld gespielt wurde, erfolgt das Spiel ab der C-Jugend über den gesamten Platz auf Großfeldtore. Besonders talentierten Spielern gelingt der Sprung auf eine fußballorientierte Sportschule. In Berlin sind dabei die Charlottenburger Poelchau-Oberschule (Kooperation mit Hertha BSC) und die Flatow-Oberschule in Köpenick, die der Großteil der Nachwuchsakademie des 1. FC Union besucht, wahre Vorzeigemodelle. Dort werden die Jugendlichen durch spezielle Stundenpläne gezielt auf den Leistungssport vorbereitet. Die Junioren-Auswahlmannschaften des Berliner Fußball-Verbandes werden ebenfalls von Schülern dieser beiden Schulen geprägt. Neben der nahezu täglichen Trainingsarbeit in den Vereinen und Trainingslagern mit der Verbands- und Nationalmannschaft muss speziell für die begabtesten Spieler der Lehrplan angepasst werden, damit dieser in der begrenzten Zeit noch zu stemmen ist. Für Schüler, die es nicht auf eine dieser Eliteschulen schaffen, ist der Sprung in den Profifußball beinahe unmöglich. Ausnahmen bestätigen dabei die Regel. Die Aufnahme in einer dieser Einrichtungen ist jedoch keine Garantie für den sportlichen Erfolg. Er bietet lediglich hervorragende Voraussetzungen dafür.

25 Talentsichter von Vereinen.

In den kommenden Jahren bis zum Schulabschluss trennt sich auch die Spreu vom Weizen. Nur wenige der Absolventen schaffen tatsächlich den Sprung in den bezahlten Fußball. Neben dem Talent ist auch der unbedingte Wille, alles dem großen Ziel Profikarriere unterzuordnen, von großer Bedeutung. Häufig zerstören langwierige Verletzungen, schulische oder private Probleme den Traum vieler Jugendlicher. Kellermanns Erhebung ergab, dass die Jugendlichen immer seltener abseits des Vereins in der Freizeit Fußball spielen. Diese Entwicklung lässt sich seiner Meinung nach mit dem verringerten „Zeitbudget der Spieler, bedingt durch altersbedingte Interesse wie erste Liebesbeziehungen und erhöhte Anforderungen in Schule und Ausbildung, also durch konkurrierende Lebensthemen“²⁶ erklären und ist ebenso auf den Amateurbereich anwendbar. Die meisten kommen kaum über die Verbandsliga hinaus, kehren zurück zu ihrem Heimatverein oder hören nach dem Platzen des großen Traumes vereinzelt komplett mit dem Fußball auf.

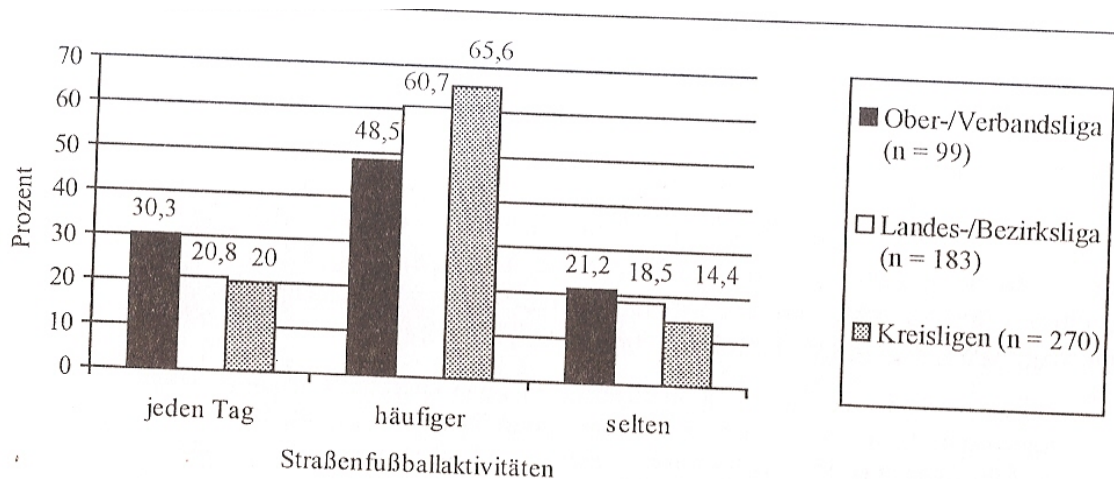


Abbildung 5: Straßenfußballaktivitäten der Jugendlichen (14-18J.) Quelle: Kellermann S. 109

3.3 Wechsel in den Seniorenbereich

Neben der Umstellung auf das Großfeldspiel ist dieser wohl der bedeutendste und zugleich schwierigste Schritt im Laufe einer Fußballerkarriere. Nach Vollendung des 18. Lebensjahres steigt der Jugendliche in den Seniorenbereich auf, mit dem Ziel, für das Aushängeschild des Vereins, der ersten Herrenmannschaft, zu spielen. Laut Kellermann findet zu dem Zeitpunkt „eine Kultivierung des Leistungsgedanken statt.“²⁷ Aus Verbundenheit mit dem Verein geht für viele Amateurfußballer schon ein Traum in Erfüllung, wenn sie für die erste Mannschaft ihres Heimatvereins auflaufen können. Dafür muss sich der Neuling zunächst in die bestehende Mannschaft einfinden und an-

²⁶ Kellermann, 2007, S. 108 in Lebenswelten von Amateurfußballern.

²⁷ Kellermann, 2004 die lokal Globale Fußballkultur, S. 115.

schließlich behaupten. Ohne entsprechende körperliche Voraussetzungen ist es schwierig, dem neuen Niveau standzuhalten. Neben der intensiveren Spielweise ist vor allem die „repräsentative identitäre Einbindung“²⁸ in die bestehende Mannschaft eine Herausforderung. Ältere und erfahrenere Spieler versuchen, sich von der jungen Konkurrenz nicht den Platz streitig machen zu lassen. Als Nachwuchsspieler ist es von Vorteil zunächst nur durch intensive Trainingsleistung anstatt großer Worte aufzufallen. Einfacher ist es, wenn mehrere Spieler aus der eigenen Jugend die Männermannschaft verstärken. Wobei auch dort die Gefahr besteht, dass sich die Arrivierten von der jugendlichen Gruppe bedroht fühlen. Im Idealfall profitieren beide Parteien von einander. Die Jungen bringen mit ihrer moderneren und technisch ausgeprägteren Spielweise zusätzliche Qualität in die Mannschaft. Die Älteren helfen den Neulingen mit ihrer Erfahrung durch die ersten Jahre, indem Sie auf und neben den Platz die Verantwortung übernehmen, damit sich die Jungen an den „erfolgsorientierten Erwartungsdruck“²⁹, der von Zuschauern und Vereinsmitgliedern ausgeübt wird, gewöhnen können.

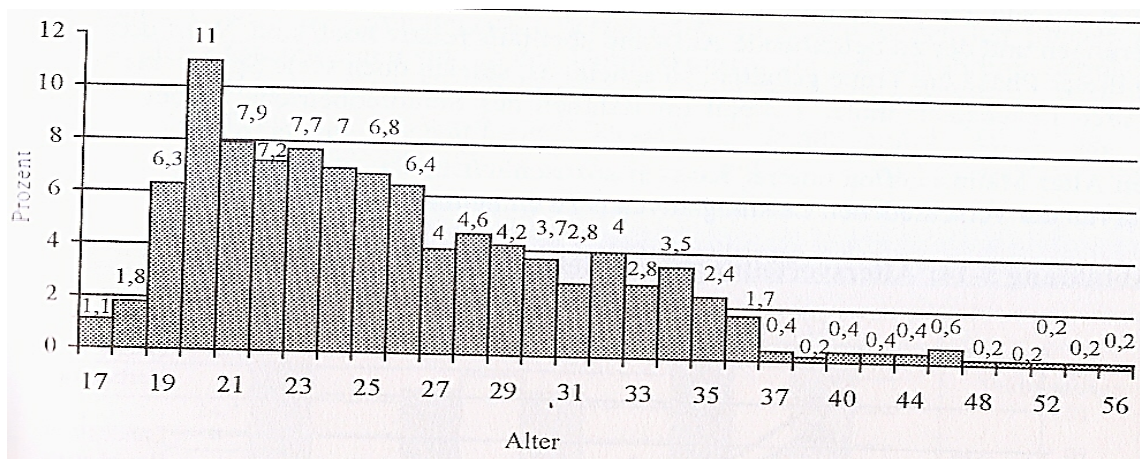


Abbildung 6: Altersstruktur im Herrenbereich Quelle: Kellermann, S. 119

Im höheren Amateurbereich (ab Bezirksliga) kommt zudem der Aspekt der Bezahlung hinzu. Der Spieler ist ständig gezwungen, „die monetäre Gegenleistung des Vereins im Spiel zu rechtfertigen.“³⁰ An diesem Druck kann der ein oder andere Spieler zerbrechen und die Lust am Fußball verlieren. Genau in dem Punkt ist auch der Trainer gefragt, um für ein gesundes Mannschaftsklima ohne Neider zu sorgen. Vor allem jüngere Spieler brauchen das Vertrauen vom Trainer und ihren Mitspielern, um sich erfolgreich entfalten zu können. Die gewonnene Lebenserfahrung können sie ihrerseits an den Nachwuchs weitergeben, damit der Verein auch für die Zukunft gerüstet ist.

28 Kellermann, 2004, die lokal Globale Fußballkultur, S. 115.

29 Kellermann, 2004, die lokal Globale Fußballkultur, S. 115.

30 Kellermann, 2004, die lokal Globale Fußballkultur, S. 115.

Mit Überschreitung des 32. Lebensjahres müssen die Meisten erkennen, dass sie dem jugendlichen Spielwitz des eigenen Nachwuchses kaum noch gewachsen sind und es Zeit ist, für Jüngere Platz zu machen. Im Seniorenbereich treffen sie auf alte Bekannte, die vor wenigen Jahren diesen Schritt vollzogen haben. Beim Eintreten der 40-Jahre Grenze können sie sich im 10-Jahresrhythmus der nächst höheren Altersklasse anschließen und die aktive Fußballerkarriere gemütlich ausklingen lassen. In den 50er und 60er Altigen wird wieder auf Kleinfeld und bei reduzierter Spielzeit und Mannschaftsstärke gespielt, um auch im Alter noch sportlich aktiv bleiben zu können.

3.4 Trainerlaufbahn nach der aktiven Karriere

Bei wem der Körper nicht so lange den Belastungen standhält, der kann auch als Trainer dem Fußball verbunden bleiben. Wichtig dafür ist neben dem fußballerischen Fachwissen auch die persönliche Eigenschaft, von der Mannschaft respektiert und akzeptiert zu werden.

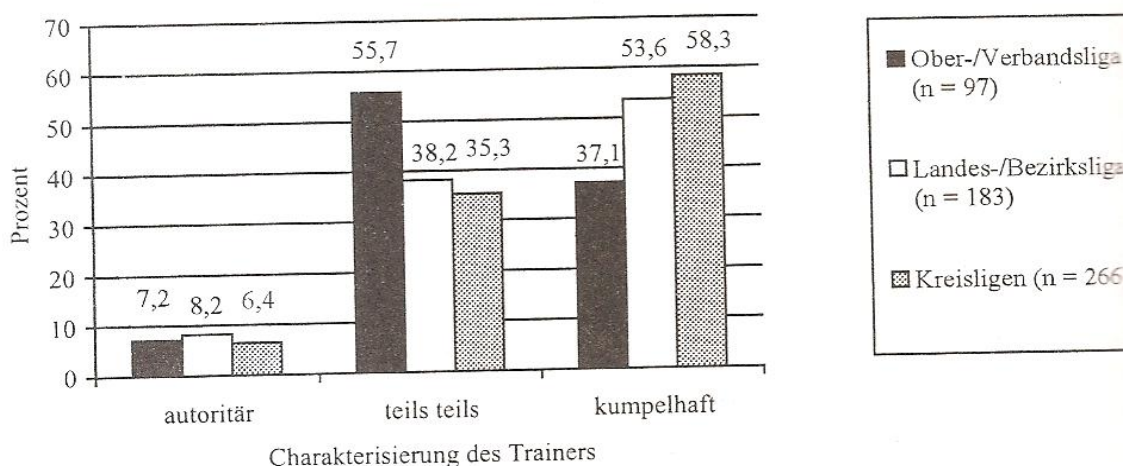


Abbildung 7 Beurteilung des Trainers durch die Spieler nach Leistungsniveau Quelle Kellermann S. 78

Neben abwechslungsreicher und leistungsspezifischer Trainingsgestaltung ist auch die Autorität eines Trainers von besonderer Bedeutung. Ein zu freundschaftliches Verhältnis zu den Spielern kann erfolgsmindernd sein. Bei zu verbissener Einstellung die Motivation der Akteure und damit ihre Leistungsbereitschaft sinken. Deren Einstellung wird von den Spielern der jeweiligen Spielklassen unterschiedlich angesehen.

Jütting, Herausgeber von „Die lokal-globale Fußballkultur“, sieht in seiner Arbeit „Der qualifizierte Amateurfußballtrainer: Sozialstatus und Trainerarbeit“ die Rolle des Trainers als „wichtigste Sozialfigur auf der Interaktionsebene des organisatorischen Fußballs“ und bezeichnet ihn als „Boss auf dem Platz“³¹.

³¹ Jütting, lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 87.

Seine Tätigkeit definiert er als „Freiwilligenarbeit“, die von den Spielern als „Vermitteln von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten“ wahrgenommen wird. Der Trainer ist einer, der das „Händchen hat, mit den Spielern umzugehen, der etwas kann und Autorität ausstrahlt.“ Er gilt als „pädagogisches Naturtalent“, sowie „guter Fußballer“.³² Während im unteren Jugendbereich die Trainerarbeit häufig von dem Vater eines Spielers übernommen wird, sind im gehobenen Seniorenbereich qualifizierte Übungsleiter aktiv. Die Landesverbände bieten den Traineranwärtern spezielle Weiterbildungsmaßnahmen an, um den Trainerschein zu erhalten und zu erweitern. Die jeweilige Trainerausbildung befähigt die Übernahme von klassenhöheren Mannschaften.

Jüttings Ergebnisse zeigen, dass im Jahre 2003 etwa die Hälfte³³ aller tätigen Trainer an den Weiterbildungen des Verbandes teilnahmen. Wovon wiederum fast jeder zweite nicht mehr als Trainer aktiv war. Damit besitzen lediglich ein Viertel der Trainer eine entsprechende Ausbildung, die mit Datum der Ablegung nach drei Jahren ihre Gültigkeit verliert und beim entsprechenden Landesverband erneuert werden muss.³⁴ Seine Untersuchungen ergaben zudem, dass viele Trainer bereits in ihrer Jugend gegen den Ball traten und im letzten Drittel ihrer aktiven Fußballerkarriere mit der Trainer-tätigkeit begannen. Aus seiner Sicht wollen sie als Trainer „ihr Hobby auf einem anspruchsvollen Niveau fortsetzen.“³⁵ Dabei spielt auch deren vorheriges Leistungs-niveau eine Rolle, was aus der Abbildung 8 zu entnehmen ist.

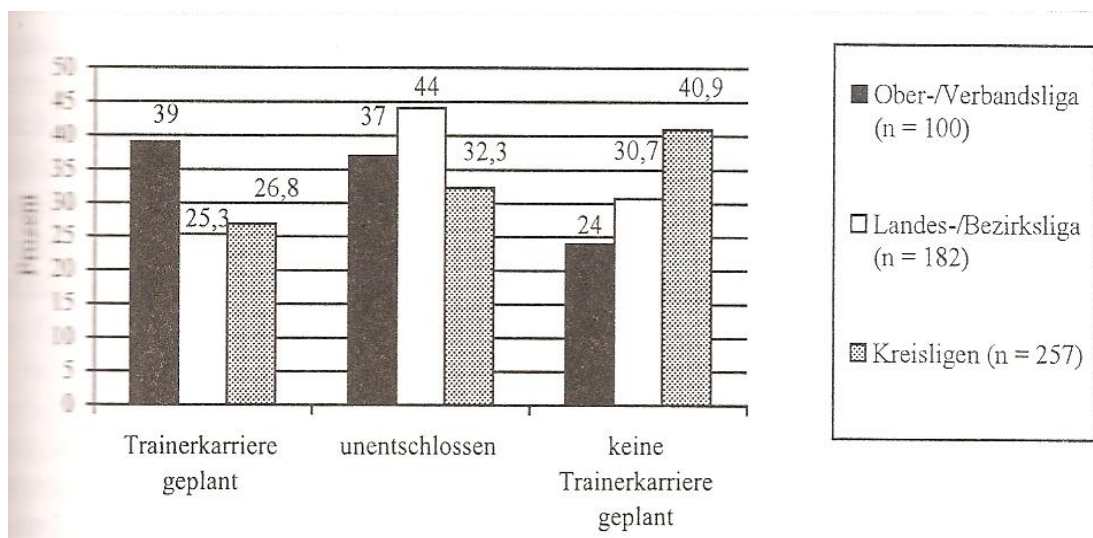


Abbildung 8: Option Trainerkarriere nach Leistungsniveau Quelle: Kellermann, S. 125

32 Jütting, lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 91.

33 Vgl. Jütting, lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 96.

34 Vgl. <http://training-wissen.dfb.de/index.php?id=508040>, zuletzt abgerufen am 26.11. 2013, 16:23 Uhr.

35 Jütting, lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 99.

Der Zeitaufwand wird dabei keinesfalls geringer. Zusätzlich zum Besuch der Trainingseinheiten und Spiele gilt es nun, diese vorzubereiten und im Anschluss auszuwerten. Auch die „kognitive Beschäftigung“, wie Beobachtung der nächsten Gegner, nimmt deutlich zu. Darüber hinaus sind sie angehalten, an den vom Verein einberufenen Trainer- und Mitgliederversammlungen teilzunehmen. Während sich das Verhalten der Trainer während des Spiels von der jeweiligen Persönlichkeit unterscheidet, hat er eine nicht zu unterschätzende Vorbildfunktion für seine Spieler. Lautstarkes Meckern gegen die eigenen Spieler wirken sich auf deren Leistung genauso stark aus, wie das ständige Reklamieren gegen die Entscheidungen des Schiedsrichters. Wenn er eine Situation negativ beurteilt, steuert das Verhalten „direkt und indirekt auf die Spieler.“³⁶ Es entsteht Unruhe bei allen Beteiligten. Jahrelange Beobachtungen auf Berlins Fußballplätzen zeigten, dass das Verhalten des Trainers sich eins zu eins auf seine Spieler auswirkt. Wenn ein Trainer die Entscheidung des Unparteiischen als Richtig empfand, gab es auch keine Proteste seiner Spieler oder der angehörigen Zuschauer. Fällt dieser jedoch mit lautstarken Beschwerden am Spielfeldrand auf, beginnen auch die Spieler mit den Schiedsrichterentscheidungen zu hadern. Somit kann der Trainer einer Mannschaft viel dafür tun, die Arbeit der Schiedsrichter, welche im nächsten Kapitel dieser Arbeit genauer beschrieben wird, zu erleichtern.

4 Die Rolle des Schiedsrichters im Breitensport

Ohne einen Schiedsrichter kann kein Fußballspiel ordnungsgemäß ablaufen. Er ist nicht nur für die Einhaltung der Fußballregeln des DFB³⁷ zuständig, sondern achtet auch darauf, dass das Spiel fair vonstatten geht und keine der beiden Mannschaften benachteiligt wird. So zumindest die Theorie. In der Praxis kommen weitere Aspekte hinzu, die das Amt des Schiedsrichters erschweren. Vor allem die erhöhte mediale Berichterstattung über falsche Abseitsentscheidungen mithilfe von Super-Zeitlupen schadet dem Ansehen der Unparteiischen. Der Wettskandal um den Berliner Schiedsrichter Robert Hoyzer im Jahre 2005³⁸ tat sein übriges. Zudem muss er auf den Platz nicht nur mit den 22 Akteuren zu recht kommen, sondern auch aufgebrachte Trainer und Zuschauer am Spielfeldrand ertragen. All diese Einflüsse werden in diesem Kapitel näher betrachtet.

36 Vgl. Zielscheibe Schiedsrichter, 2013, S. 23.

37 Alle Landesverbände unterliegen den DFB Fußballregeln:

http://www.dfb.de/fileadmin/user_upload/2013/08//Regelheft_2013-14-DFB.pdf zuletzt abgerufen am 14.12.2013.

38 Vgl. <http://www.stern.de/sport/fussball/chronologie-der-wettskandal-536476.html> zuletzt abgerufen am 14.12.2013.

4.1 Grundvoraussetzungen zum Schiedsrichter

Neben den grundsätzlichen Regelkenntnissen wird auch eine gewisse körperliche Fitness den Schiedsrichteranwärtern abverlangt, um auch bei fortgeschrittener Spielzeit auf Ballhöhe zu sein und die Situationen entsprechend einschätzen zu können. Schiedsrichter wird in den meisten Fällen jemand, dessen fußballerisches Talent nicht zur eigenen Ausübung ausreicht. Aber auch in Folge von Verletzungen oder Eintritt höheren Alters kann der Wechsel vom Spieler zum Schiedsrichter erfolgen, um den Fußball dennoch verbunden zu bleiben. Sie müssen einem Verein angehören, der wiederum eine im Verhältnis zu den gemeldeten Mannschaften bestimmte Anzahl an Schiedsrichtern stellen muss.³⁹ Vereine, die den Forderungen nicht gerecht werden, werden finanziell bestraft. Ein Verein, der mehr als die geforderten Unparteiischen stellt, dagegen finanziell gefördert. Die Grundausbildung wird von dem zuständigen Landesverband durchgeführt. In der Regel dauert er sechs Wochen, bei einer zweistündigen Lehrveranstaltung pro Woche. Am Ende muss sich der Schiedsrichteranwärter einer Regelprüfung unterziehen, um in der Folge selbständig Spiele leiten zu können. In Berlin sind die Schiedsrichter in 13 Lehrgemeinschaften⁴⁰ aufgeteilt, die sich ein Mal im Monat in den Abendstunden versammeln, um Weiterbildungen anzubieten und im gemeinsamen Erfahrungsaustausch über Lösungen von auftretenden Problemen auf den Plätzen zu diskutieren.⁴¹ Innerhalb der Saison werden die Unparteiischen mehrfach von speziell geschulten Beobachtern, meist erfahrene Schiedsrichter des Verbandes, beurteilt. Diese bewerten anhand des Beobachtungsbogen (Anhang 1) die Spielleitung des Schiedsrichters. Anhand dieser Ergebnisse und dem Leistungstest (Regelkunde und Sporttest) am Ende einer Saison wird entschieden, in welcher Spielklasse der Schiedsrichter in der kommenden Spielzeit zum Einsatz kommt. Grundsätzlich pfeifen die Unparteiischen demnach in der Liga, die ihrer Qualität entspricht. So ist es nicht verwunderlich, dass gerade in den unteren Kreisligen häufiger Unzufriedenheit der Spieler seitens der Schiedsrichterleistungen auftreten. Nur wenige Aktive sehen ein, dass dieser genauso Fehler machen kann, wie sie selbst.

Rimkus sprach in diesem Zusammenhang von einer erhöhten Erwartungshaltung an die Amateur-Schiedsrichter. „Schiedsrichter werden mit Erwartungen an ihr Verhalten und ihre Entscheidungspraxis konfrontiert, die ihre Berechtigung im Profifußball haben

39 Pro Großfeldmannschaft einen, bei Kleinfeldmannschaften einen ½ Schiedsrichter. Quelle: BFV.

40 <http://berliner-fussball.de/spielbetrieb/schiedsrichter/lehrgemeinschaften/> zuletzt abgerufen am 14.12.2013.

41 Schiedsrichter im Fußball 1989, S. 167.

mögen, nicht aber mit dem Selbstverständnis und dem Aufgabenverständnis von Schiedsrichtern in unteren Klassen Korrespondieren.“⁴² Eine Fehlentscheidung sollte wie ein missratenes Zuspiel eines Mitspielers angesehen werden, dessen fußballerische Mittel begrenzt sind.

Besonders talentierte Schiedsrichter unter 23 Jahre werden in den Leistungskader des Verbandes berufen. Dort werden sie perspektivisch von höherklassigen Schiedsrichtern unterrichtet und entsprechend gefördert. In praxisnahen Anwendungsbeispielen wird vor allem ihr Auftreten auf dem Platz und der Umgang mit den Beteiligten gesondert geschult, um vorzeitig Konflikten aus dem Weg zu gehen oder diese im Ernstfall richtig zu bewältigen.

4.2 Aufgaben des Schiedsrichters am Spieltag

Dem angesetzten Schiedsrichter wird ein vorzeitiges Anreisen zum Spielort empfohlen. Im Vorfeld einer Begegnung muss dieser die Platzverhältnisse kontrollieren, seine Kleidung auf die Trikotfarben der Mannschaften anpassen, die Spielerpässe kontrollieren und das ordnungsgemäße Ausfüllen des Spielberichts überprüfen. Vor dem Betreten des Platzes muss eine Kontrolle der Ausrüstung der Spieler erfolgen, ob diese Schienbeinschoner tragen und jegliche Art von Schmuck, der Verletzungen verursachen kann, abgelegt wurde. Vor dem Anpfiff führt der Unparteiische mit den beiden Kapitänen die Seitenwahl per Münzwurf durch. Dabei wird auch entschieden, welche Mannschaft zuerst Anstoß hat. Nach dem Überprüfen, ob beide Mannschaften die korrekte Anzahl an Spielern auf dem Platz hat, startet die Spielzeit und der Schiedsrichter gibt das Spiel mit einem Pfiff frei. Sofern er keine offiziellen Assistenten an der Linie gestellt bekommt, welches in den unteren Amateurligen aufgrund der nicht ausreichenden Anzahl an Schiedsrichtern sehr häufig vorkommt, muss er Abseitsentscheidungen selbst erkennen und ahnden. In diesem Fall werden an den Seitenlinien je ein Betreuer der Heim- und Gastmannschaft abgestellt, die dem Unparteiischen lediglich anzeigen, ob der Ball im Aus war und in welche Richtung der nachfolgende Einwurf erfolgen muss. Ebersberger und seine Kollegen sehen in ihrem Lehrbuch für Schiedsrichter als Aufgabe während des Spiels in erster Linie „den internationalen Spielregeln Geltung zu verschaffen und alle erforderlichen Entscheidungen zu treffen.“⁴³ Er müsse dafür sorgen, „dass fair gespielt wird und die Spieler zugleich geschützt werden“.

42 Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 54.

43 Schiedsrichter im Fußball, 1989, S. 98.

Der Schiedsrichter solle „das Spiel neutral, unparteiisch und objektiv leiten, gerecht sein, keine Unterschiede in der Bewertung gleicher Spielvorgänge oder Vorkommnisse machen, alle Spieler gleich behandeln, klare Entscheidungen treffen, möglichst immer in Spielnähe sein, Verständnis für die Spieler aufbringen, nicht zu empfindlich auf Kritik reagieren und Konsequenz sein.“⁴⁴ Ihrer Meinung nach überzeugen die Schiedsrichter mit einer unauffälligen Spielleitung. Ein guter Schiedsrichter sei einer, über den im Anschluss nicht geredet wird. Zudem soll er anstreben, „dass auch die Spieler erkennen, dass der Schiedsrichter eine klare Spielauffassung hatte, seine Linie konsequent beibehielt und auch vor unpopulären Entscheidungen nicht zurückschreckte.“⁴⁵ Außerdem ist er angehalten, „Unsportlichkeiten sowie gefährliche Spielweisen von Beginn zu unterbinden“⁴⁶, damit die Partie keine unnötige Härte und Brisanz entwickelt. Die Spielphilosophie hängt auch von der Persönlichkeit des angesetzten Unparteiischen ab. Ebersberger fügt an, dass „der Schiedsrichter sich stets bewusst ist, dass er allein entscheidet und von ihm allein der Charakter des Spiels abhängt.“⁴⁷

4.3 Schiedsrichtertypen und Wirkung auf die Spieler

Helmut Krug, ehemaliger FIFA-Refferee und aktuell Berater für die Deutsche Fußball-Liga (DFL) im Schiedsrichterwesen, befasste sich schon während seiner aktiven Zeit mit der Beziehung zwischen Schiedsrichtern und Spielern. Aus seiner Sicht lässt sich das Schiedsrichterwesen in fünf Kategorien unterteilen.⁴⁸ Während der linientreue Schiedsrichter „jede Regelverletzung, selbst kleine Unsportlichkeiten, unnachsichtig bestraft“, verzettelt sich dieser oft „in Kleinigkeiten, die den Ärger der Beteiligten und Zuschauer hervorriefen. Aufgrund seiner strikten Regelauslegung wurde ihm das nötigen Fingerspitzengefühl abgesprochen.“ Dem vergleichbar agierte der militärische Schiedsrichter „als Gesetzeshüter auf dem Platz. Er bewertete Disziplin über alles, duldete kaum Widersprüche oder andere ablehnende Verhaltensweisen.“ Er zeigte von vornherein, dass er der „uneingeschränkte Herrscher auf dem Platz ist.“ Aufgrund seiner autoritären Spielleitung konnte kein normales Gespräch zwischen Schiedsrichter und Spieler stattfinden. Dieses Verhalten führt aus Krugs Sicht „in vielen Fällen zu Konflikten mit den Spielern, die mit seinen Entscheidungen nicht einverstanden waren.“⁴⁹ Der arrogante Schiedsrichter behandelte die Spieler aus „einer großen Überle-

44 Schiedsrichter im Fußball, 1989, S. 98.

45 Beanspruchung von Schiedsrichtern/-innen im Fußball, 1999, S. 40.

46 Beanspruchung von Schiedsrichtern/-innen im Fußball, 1999, S. 40.

47 Schiedsrichter im Fußball, 1989, S. 11f.

48 Vgl. Der professionelle Schiedsrichter, 1998, S. 146-170.

49 Beanspruchung von Schiedsrichtern/-innen im Fußball, 1999, S.55.

genheit und Distanz.“ Er reagiere nicht auf Nachfragen von Spielern, aus Krugs Sicht als eine Art von Selbstschutz, um erst keine Diskussionen aufkommen zu lassen. Er ist außerdem zu der Erkenntnis gekommen, dass diese Art am häufigsten vorkommt, und dem Ansehen der Schiedsrichter schade. Eine komplett andere Auffassung von der Spielleitung hat der kumpelige Schiedsrichter. Er sieht sich im Kreise Gleichgesinnter, und stellt dies offen zur Schau. Sein Bestreben ist es, „von den Spielern geliebt und geachtet zu werden,“ und sieht bei manchen Situationen über die nötige Bestrafung ab. Konfliktsituationen versucht er auf verbalen Wege zu bereinigen, was zu „langen Diskussionen und unangemessener Regelauslegung führt.“⁵⁰ Die Spieler scheinen mit diesem Verhalten am besten zurecht zu kommen. Dennoch tut der kumpelige Schiedsrichter seinen Kollegen, die eine andere Auffassung bevorzugen, in den kommenden Spielen dieser Mannschaft keinen Gefallen. Eine vergleichbare Spielleitung legt der profilsüchtige Schiedsrichter an den Tag. Sein Ziel ist es, „Konflikte zu meiden und keine negative Kritik an seiner Leistung aufkommen zu lassen.“ Er neige zu der Tendenz des „Heimschiedsrichters, und die ein oder andere unfaire Handlung zu übersehen“,⁵¹ um sich nach dem Spiel eine gute Leistung bescheinigen zu lassen. Krug führt jedoch an, dass es sich bei dieser Typisierung um Extremfälle handle, die nicht eins zu eins auf jeden einzelnen Unparteiischen anwendbar sind. Dennoch weist jeder Schiedsrichter in seiner Spielleitung gewisse Tendenzen auf, die den obigen Merkmalen zugeordnet werden können. In der heutigen Gesellschaft können Schiedsrichter nur aufsteigen, wenn sie sich strikt an die Regeln halten. Die Konzeption des Schiedsrichterwesens sieht vor, dass „Weisungen des Unparteiischen wie militärische Befehle funktionieren“⁵² sollen. Kommunikative Auseinandersetzungen werden dabei oft vernachlässigt. Im DFB- Regelwerk steht geschrieben, dass „verbale und nonverbale Kommunikation als Instrument der Konfliktschlichtung und Deeskalation im tendenziellen Widerspruch“⁵³ stünde. Zielstrebige Schiedsrichter halten sich an diese Vorgaben und sorgen für Unmut seitens der Spieler, die diesen auch häufig äußern.

Manfred Harder, von 1986 bis 1994 selbst als Schiedsrichter in der ersten und zweiten Bundesliga aktiv, führte 1997 eine Umfrage bei den Profischiedsrichtern durch, welche Merkmale für sie wichtig für einen ruhigen Spielverlauf sind. Für alle Befragten waren sowohl eine gute Vorbereitung auf das Spiel, der sinnvolle Einsatz von persönlichen Strafen, als auch das Ausstrahlen von Ruhe und das Stellungsspiel entscheidend. Zudem fanden Vorbereitung auf äußere Umstände, wie Zuschauer, unauffälliges aber

50 Beanspruchung von Schiedsrichtern/-innen im Fußball, 1999, S.56.

51 Vgl. Beanspruchung von Schiedsrichtern/-innen im Fußball, 1999, S.56.

52 Beanspruchung von Schiedsrichtern/-innen im Fußball, 1999, S.56.

53 Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 64.

sicheres Auftreten und das Ansprechen der Spieler bei Spielunterbrechungen für Zuspriechung.⁵⁴ Bei fehlender Fitness leidet auch die Konzentration des Unparteiischen, wodurch dieser vor allem zum Ende des Spiels entscheidende Situationen nicht mehr optimal einschätzen kann. Diese Unsicherheit überträgt sich auch auf die Akteure auf dem Platz, die die Schiedsrichterleistung nun anfechten und beginnen diese zu kritisieren. Häufig gerät er zunehmend unter Druck und verliert die Kontrolle über das Spiel. Dies ist jedoch nur ein Aspekt, der dem Schiedsrichter zum Verhängnis werden kann.

4.4 Schiedsrichter in Konfliktsituationen

Auch bei zu großzügiger Regelauslegung kann es passieren, dass dem Schiedsrichter die Partie aus der Hand gleitet. Auf ein ungeahndetes Foulspiel folgt ein meist härteres Revanche-Einsteigen des zuvor Gefoulten gegenüber dem Sünder. Der Unparteiische ist angehalten, diese Situationen mit einer konsequenten Regelauslegung nicht aufkommen zu lassen. Ebersberger merkt an, dass der Schiedsrichter in diesen Fällen, als „Hauptschuldiger“ ausgemacht wird.⁵⁵ Dabei ist er nicht derjenige, der das Foul beging. Aber er kann mit seiner Spielleitung den Verlauf des Spiels bestimmen. Die Spieler testen bereits früh in der Partie, wie weit sie bei dem Schiedsrichter gehen können. Setzt dieser keine klaren Grenzen, reizen die Akteure diese bis aufs Letzte aus und schlagen häufig über die Stränge. Besonders bei hart umkämpften Spielen, in denen es bei beiden Mannschaften in der Tabelle um etwas Zählbares geht, steht der Unparteiische in der Pflicht, frühzeitig für einen fairen Spielverlauf zu sorgen. Auch bei hoffnungslos unterlegenen Mannschaften kann die Lust zum Fußball schnell dem Frust weichen. Büser sieht in seinem Handlungsratgeber „Gewalt im Amateurfußball“ den Grund dafür, dass die Spieler „ihre Chancen auf den Erwerb von gesellschaftlichen Ansehen schwinden sehen. Frustrationen, die sie aufgrund der erlebten Benachteiligungen in ihrem alltäglichen Leben auf das Spielfeld mitgebracht haben, werden durch als nachteilig empfundene Schiedsrichterentscheidungen oder provozierendes Verhalten der Gegenspieler zusätzlich verstärkt.“⁵⁶ Dennoch ist der Unparteiische auch in diesem Fall gut beraten, die Übeltäter, die das Spiel des Gegners mit übertriebener Härte kaputt machen wollen, direkt zu sanktionieren. Er muss die Gesundheit der Spieler schützen und wie bereits erwähnt, nicht vor unpopulären Entscheidungen zurückschrecken. Besonders nach Platzverweisen droht die Stimmung auf und abseits des Platzes zu kippen. Der Hinausgestellte ist sich oftmals seines Verschuldens nicht bewusst und

54 Vgl. Beanspruchung von Schiedsrichtern/-innen im Fußball, 1999, S. 63f.

55 Schiedsrichter im Fußball, 1989, S. 99.

56 Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 12.

fechtet die Rote Karte bis auf das Letzte an. Betrifft es zudem einen Akteur der Heimmannschaft, schalten sich die Zuschauer lautstark in die Proteste ein. Die Schiedsrichter sind nun angehalten, Ruhe zu bewahren und die aufgebrachte Stimmung zu beruhigen. Ein kurzes Gespräch mit beiden Kapitänen über den Ernst der Lage, mit der Anweisung für Ruhe zu sorgen, kann die aufgebrachten Massen verstummen lassen. Auch eine 5-minütige Unterbrechung kann die aufgeheizten Gemüter abkühlen. Sollte nach Wiederanpfeiff immer noch keine Besserung zu verzeichnen sein, steht dem Schiedsrichter als letztes Mittel der Spielabbruch zur Verfügung, der laut Ebersberger nur gewählt werden soll, „nachdem er alle anderen Möglichkeiten erschöpft hat.“⁵⁷ Bei angedrohten oder bereits vollzogenen Attacken gegen den Unparteiischen selbst sind diese von den jeweiligen Landesverbänden jedoch aufgefordert, das Spiel sofort abubrechen, damit es nicht zu schlimmeren Ausschreitungen kommt. In diesem Fall ist der gastgebende Verein dafür zuständig, den Schiedsrichter zu schützen und aus der Schusslinie zu bringen. Schiedsrichterbeleidigungen, sei es von Spielern oder Zuschauern, gehören derweil zu der Tagesordnung.

Hilpert ließ verlauten, dass die „Spezies“ Schiedsrichter „zu den meist beleidigten Personen unserer Gesellschaft“⁵⁸ zählt. Viele Unparteiische nehmen Schimpfwörter in ihre Richtung kaum noch wahr. Eine Untersuchung von Thaya Vester für den Württembergischen Fußballverband hat ergeben, dass sich der Großteil der Schiedsrichter dabei nicht persönlich angesprochen fühlen, und deshalb darüber hinweg sahen.⁵⁹

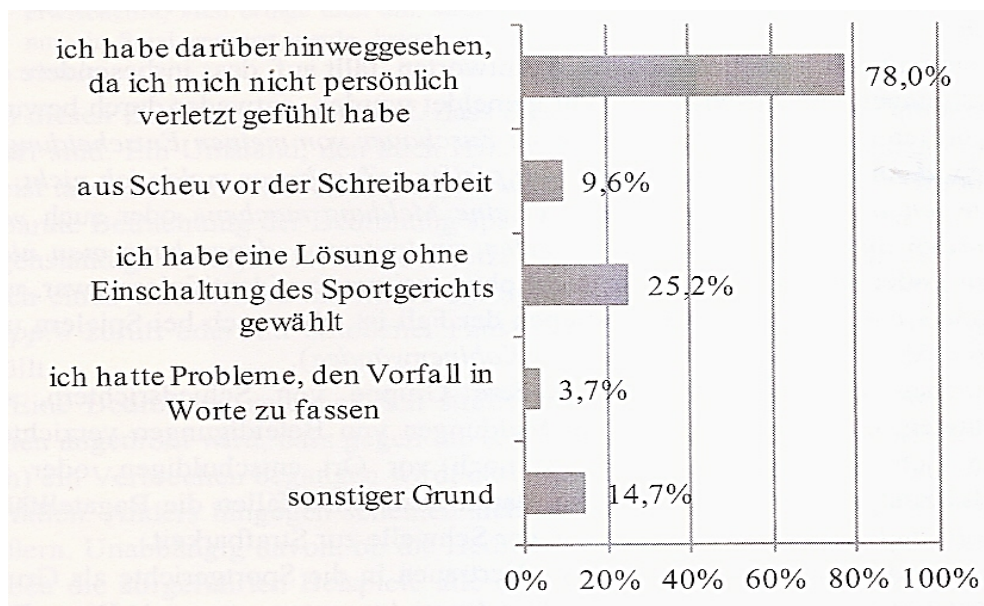


Abbildung 9: Gründe für Nichtmeldung von Beleidigungen - Quelle: Thaya Vester, 2013, S. 45

⁵⁷ Schiedsrichter im Fußball, 1989, S. 152.

⁵⁸ Zielscheibe Schiedsrichter, 2013, S. 42.

⁵⁹ Vgl. Zielscheibe Schiedsrichter, 2013, S. 45.

Beleidigungen sind häufig nur die Vorstufe zu Bedrohungen, die in Extremfällen zu körperlicher Gewalt führen können. Warum der Fußballsport von dieser Thematik besonders betroffen ist, wird im nächsten Kapitel erläutert.

5 Gewalt als Phänomen im Breitensport Fußball

Schon zu Zeiten der Weimarer Republik galt der Fußball, der sich allmählich zu einem Massensport entwickelte, als deutsches Kampfspiel. Auch in der heutigen Gesellschaft wird mit Floskeln wie „über den Kampf zum Spiel finden“ oder einer „kämpferischen Leistung“ an das damalige Erscheinungsbild des deutschen Fußballs angeknüpft. In der Zeit der beiden Weltkriege sollte noch „auf dem Fußballfeld fürs Vaterland gestürmt, gekämpft und gesiegt werden. Allein an diesem Sprachspiel kann man erkennen, dass sich der Kampfsport Fußball für aggressive nationalistische und militaristische Funktionalisierung eignete,“ ist sich der Historiker Michael Krüger sicher.⁶⁰

Zugegeben geht es heute nicht mehr in der ersten Instanz um militärische Ziele, das Abschneiden der Nationalmannschaft bei einer Welt- oder Europameisterschaft wird dennoch als Spiegelbild der Machtverhältnisse eines Staates angesehen. Der Fußball wird immer noch politisch geprägt. Staatsmänner nutzen die Bühne, um sich in das richtige Licht zu begeben. In Italien leitete der langjährige Ministerpräsident Silvio Berlusconi neben den nationalen TV- und Radiosendern auch den Fußballclub AC Mailand. Bundeskanzlerin Angela Merkel zeigt sich während Länderspielen jubelnd auf der Tribüne und erhofft dadurch die Sympathie der Gesellschaft zu erlangen.

Während es im heutigen Profifußball eher um kommerzielle Ziele geht, herrscht im unteren Amateurfußball häufig noch der altertümliche Gedanke der Machtdemonstration gegenüber des Gegners. Vor allem regionale Nachbarschaftsduelle, sogenannte Derbys, sorgen auch nach Beendigung der Spiele für viel Gesprächsstoff. Keine der beiden Mannschaften darf verlieren ohne sich danach noch wochenlang Häme des Konkurrenten anzuhören. Dafür wird oft mit allen Mitteln „gefightet“, zum Teil auch über die Grenze des Erlaubten hinaus. Krüger meint dazu: „Der Kampf spielt eine große Rolle in der Tradition der deutschen Leibesübungen; aber nicht im Sinne des sportlich-fairen Wettkampfs, sondern zur Stärkung des „Wir-Gefühls“ der Deutschen und um die Kräfte des Volkes gegen äußere Feinde zu mobilisieren.“ Mannschaften aus dem unteren Amateurbereich kennen sich häufig seit der Kindheit, haben in der Jugend oft gegen-

60 Die lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 131 f.

einander gespielt. Dabei entwickelt sich eine Rivalität zwischen benachbarten Vereinen, die auch abseits des Platzes für Zündstoff sorgt. Dabei spielen laut Krüger nicht nur „herausragende körperliche und kämpferische Fähigkeiten sowie spielerisches Können“ eine Rolle, sondern „vor allem Disziplin, Kampfgeist und mannschaftliche Geschlossenheit.“ Bis heute gelten diese drei Elemente als typisch deutsche Tugenden. Beim Aufeinandertreffen auf dem Rasen sind beide Parteien gewillt zu zeigen, wer der Herrscher auf dem Platz ist. Krüger sieht diese „Kämpfe zwischen rivalisierenden Gruppen, zwischen Etablierten und Außenseitern, zwischen Machtstärkeren und Machtschwächeren“ inzwischen in „zivilisierten Bahnen gelenkt“. Solche Kämpfe führen seiner Meinung nach nicht mehr „zur physischen Vernichtung des Unterlegenen“. Aber es geht um viel Prestige, um das Ansehen in einer Region. Der heutige Wettkampfgedanke sieht vor, dass „jeder eine faire Chance bekommen soll, und der Ausgang des Kampfes, egal ob Sieg oder Niederlage, akzeptiert werden soll.“⁶¹

Da der Leistungsgedanke vorherrscht, und in der heutigen Gesellschaft kaum noch jemand verlieren kann, weil eine Niederlage häufig als Versagen angesehen wird, entwickeln sich auch auf dem Fußballplatz immer öfter Konfliktsituationen, die im Extremfall in körperlicher Gewalt enden. Zimbardo und Gerrig sehen diese als „Aggression in ihrer extremen und sozial nicht akzeptablen Form.“⁶² Dabei sind auch kulturelle Konflikte zwischen deutschen Mannschaften und denen mit hohem Migrantenanteil nicht von der Hand zu weisen.

5.1 Ethnisch-kulturelle Konflikte

Eine aktuelle Erhebung ergab, dass derzeit 9,8 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland leben.⁶³ Besonders zahlreich sind diese in städtischen Ballungsgebieten vertreten. So wohnen allein in der Hauptstadt Berlin momentan rund 490.000 Menschen mit Migrationshintergrund.⁶⁴ Die größte Gruppe bilden mit rund 100.000 Menschen die Türken. In den 70er und 80er Jahren kamen viele Türken als Gastarbeiter nach Deutschland. Ein großer Teil ist im Anschluss geblieben und baute sich mit den Familien ein Leben fernab der Heimat auf.

61 die lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 134.

62 Gewalt im Amateurfußball, 2008, S 18.

63 <http://www.welt.de/politik/ausland/article119936113/Deutschland-hat-dritthoehste-Zahl-von-Auslaendern.html> zuletzt abgerufen am 24.10.2013 11:28 Uhr.

64 Vgl. http://www.berlin.de/lb/intmig/statistik/demografie/einwohner_staatsangehoerigkeit.html Stand 06/12 zuletzt abgerufen am 24.10.2013 11:34 Uhr.

Der heutige Nachwuchs besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit, wird jedoch vom Amt für Statistik Berlin Brandenburg nicht zusätzlich erfasst. Dies spiegelt sich auch auf den Fußballplätzen der Hauptstadt wieder. In den Bezirken Wedding, Neukölln und Kreuzberg liegt die Quote von Einwohnern mit Migrationshintergrund über 20%. Auch die dort beheimateten Fußballvereine weisen einen hohen Anteil von Mitgliedern mit Migrationshintergrund auf, während sie in den ehemaligen Ostberliner Bezirken eher spärlich vertreten sind. Genau dort liegt derzeit das Problem, wenn Vereine zu mit hohem Migrantenanteil zu Auswärtsspielen reisen. Selbst 24 Jahre nach der Wiedervereinigung ist es den dort lebenden Bewohnern nicht gelungen, die Integration von Immigranten zu tolerieren.

5.1.1 Situation auf Berlins Fußballplätzen

Jahrelange Beobachtungen des Berliner Amateurfußballs haben gezeigt, dass Spiele zwischen nicht-deutschen⁶⁵ und deutschen Mannschaften ein erhöhtes Potenzial an Eskalation aufweisen. Konflikte entstehen häufig zwischen türkischstämmigen Spielern, die die Entscheidungen eines deutschen, vor allem lebensälteren Schiedsrichters als diskriminierend empfinden und ihren empfundenen Frust auf den Unparteiischen entladen. Schnell wird er zum Sündenbock und ihm Fremdenfeindlichkeit unterstellt. Aufgrund der deutschen Geschichte ist oft der Begriff „Nazi“ zu hören. Migranten sehen sich aufgrund ihrer Herkunft benachteiligt, sehen in Entscheidungen gegen sie eine Ungleichbehandlung des Schiedsrichters. Selbst wenn er dabei gemäß des Regelwerks entschieden hat, fühlen sich die nichtdeutschen Spieler laut Pilsz moralisch im Recht.⁶⁶ Niederlagen werden dabei als ethnische Unterlegenheit wahrgenommen und nicht geduldet. Die Ehre steht in diesen Kulturkreisen an erster Stelle. Droht diese durch ein negatives Ergebnis zu leiden, wird sie fortan mit körperlichen Mitteln verteidigt. Vor Gewalt gegen Schiedsrichter und Gegenspieler wird nicht zurück geschreckt. Sie fällt teilweise skrupelloser aus als bei deutschen Spielern. Auch an die Folgen wird in dem Moment nicht gedacht. Neben strafrechtlichen Konsequenzen bei Körperverletzungen droht auch eine Verhandlung vor dem zuständigen Sportgericht, dessen Verlauf im folgenden Kapitel dargestellt wird.

65 Mannschaft, deren Mehrheit der Spielern einen Migrationshintergrund aufweisen.

66 Vgl. Pilsz/Schick/Yilmaz, 2003, S. 9 in Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 64.

5.1.2 Sportgericht verhängt längere Sperren für Immigranten

Pilz fand bei der Untersuchung von Sportgerichtsurteilen heraus, dass fast zwei Drittel (61,7%) aller verhandelten Spielabbrüche von Spielern mit Migrationshintergrund verursacht wurden. Überwiegend fielen Spieler mit türkischer und kurdischer Herkunft negativ auf.⁶⁷ Gemessen an der Anzahl der teilnehmenden Spieler am Spielbetrieb ein überproportionaler Wert. So ist es auch nicht verwunderlich, dass sie vor dem Sportgericht im Vergleich zu deutschen Spielern härtere Sanktionen erhalten.

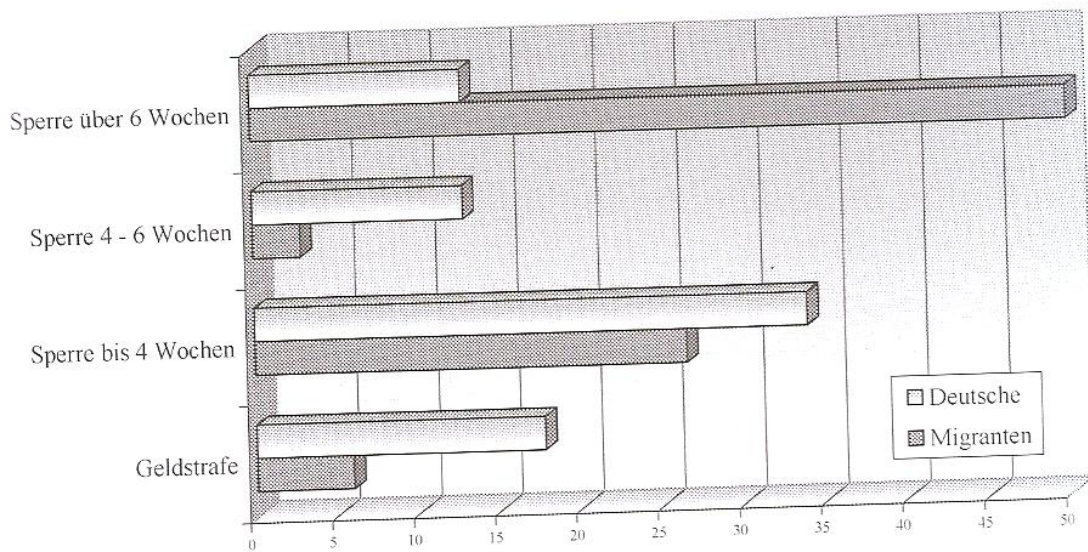


Abbildung 10: Vergleich Strafmaß deutsche/nicht-deutsche Spieler im Jugendbereich

Quelle: Pilz, 2008. aus „Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 79

Die Sportgerichte der Landesverbände, so auch in Berlin, sind überwiegend mit deutschen Vereinsvertretern besetzt. Bei einer Anhörung werden deutsche Täter von ihrem Verein zu Reue verpflichtet, welches sich im Strafmaß mildernd auswirkt. Spieler mit Migrationshintergrund erscheinen zu den Verhandlungen meistens allein und fühlen sich vom Sportgericht schon im Vorfeld unfair behandelt. Als häufigster Grund für ihr Fehlverhalten nennen sie Provokationen ihrer Gegenspieler, die im Folgenden genauer erläutert werden.

⁶⁷ Vgl. Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 79.

5.1.3 Provokationen der Spieler untereinander

Auch unter den Spielern stehen Provokationen auf der Tagesordnung. Hillmann sieht in diesen Konflikten „Kämpfe unterschiedlicher Intensität zwischen verschiedenen sozialen Einheiten.“⁶⁸ Während Beleidigungen wie „Ich ***** deine Mutter“ von einem deutschen Spieler noch mit einem verschmitzten Lächeln entgegengenommen werden, droht die Situation bei einem Spieler mit Migrationshintergrund dabei zu eskalieren. Schick merkte an, dass von „türkischen Jugendlichen kulturell verlangt wird, die Ehre ihrer Familie hoch zu halten und diese auch unter Einsatz körperlicher Mittel zu verteidigen.“⁶⁹ Einige Akteure wissen auch um die leichte Reizbarkeit ihres Gegenspielers, versuchen durch Nickligkeiten den Gegner aus dem Konzept zu bringen oder dessen Platzverweis zu provozieren. Allerdings kann laut Klein dabei nicht nur vom südländischen Temperament gesprochen werden.⁷⁰ Vielmehr geht es auf den Fußballplatz um soziale Anerkennung. Wetzel ließ verlauten, dass oftmals einigen „Migranten Gewalt als einzige Möglichkeit erscheint, Status und Prestige zu erlangen.“ Pilz fügte hinzu, „dass der sportliche Wettkampf auf dem Spielfeld Stellvertreterfunktion für den Kampf um soziale Anerkennung und Gleichbehandlung übernommen hat.“ Schick sprach dabei von „kleinen Länderspielen mit einer Brisanz, die dem Sport durchaus abträglich ist: Gesellschaftliche Desintegrationserfahrungen werden über Erfolge im Fußball zu kompensieren versucht.“⁷¹, und bringt mit seiner Aussage das Problem auf den Punkt: die fehlende Integration in den Sportvereinen.

5.1.4 Fehlende Integration als Grund für ethnische Selbstorganisation im Fußballsport

In Berlin gibt es eine Vielzahl von rein ethnischen Vereinen. Die Mitglieder fühlten sich bei bereits bestehenden Vereinen nicht ausreichend integriert und gründeten fortan ihren eigenen Verein, in dem sie auf Gleichgesinnte treffen. Dieses birgt jedoch das Risiko, dass sich diese Mitglieder abschotten und ist gleichzeitig ein Zeichen der versäumten Integration einiger Vereine. Pilz fand heraus, dass 80% der Jugendlichen in einem gemischten Verein das Fußballspielen begannen. Im Erwachsenenalter jedoch 80 % von ihnen in eigenethnischen Mannschaften landeten.⁷²

68 Gewalt im Amateurfussball, 2008, S. 77.

69 Gewalt im Amateurfussball, 2008, S. 84.

70 Vgl. Klein, 2001, S. 34 / aus Gewalt im Amateurfussball, 2008, S. 85.

71 Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 87.

72 Vgl. Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 90.

Viele der Immigranten beklagen sich über Verstöße gegen ihre kulturellen Normen, wie Alkohol- und Fleischkonsum, und blieben deshalb den Vereinsveranstaltungen fern. Dieser Aspekt wird von Ihnen als Zeichen von mangelnder Integrationsbereitschaft des deutschen Vereins angesehen.⁷³ Klein führt als Grund für die „Flucht“ in eigenethnische Vereine an, dass diese „ihren Mitgliedern ein soziales Klima bieten, das den Migranten emotionale Anerkennung und Bestätigung verschafft und binnenintegrative Wirkungen durch Stärkung der kollektiven Identität entfaltet.“⁷⁴

Sie bevorzugen also die Gegenwart von Gleichgesinnten, um sich nicht unterordnen zu müssen und sich gleichgestellt zu fühlen. Auch diese Vereine müssen sich an die Verbandsstatuten halten, wie jeder andere Verein auch Schiedsrichter zum Spielbetrieb stellen. Allerdings ist die Eigeninitiative zur Integration in bereits bestehende Strukturen oft mangelhaft. Bei der Organisation von gemeinsamen Vereinsaktivitäten halten diese sich zumeist bedeckt, sodass ihre Wünsche nicht berücksichtigt werden können. Bei aktiverer Vereinsarbeit ihrerseits, könnten auch ihre Vorstellungen umgesetzt werden. Es gibt auch positive Beispiele in Berlin, bei dem die Integration erfolgreich gelang und ein friedvolles Miteinander von Deutschen und Migranten durchaus funktioniert. Dabei war zu beobachten, dass auch Provokationen in gemischten Mannschaften seltener zur Eskalation führen, als bei Mannschaften die ausschließlich aus Migranten bestehen und somit besser ausbalanciert werden konnten. Dennoch kommt es gelegentlich zu Aussetzern Einzelner, die von ihren Mitspielern nicht mehr beruhigt werden können. Ein Aspekt dafür ist auch das Verhalten der Zuschauer, welches im nächsten Kapitel genauer betrachtet wird.

5.2 Aggressionspotenzial von Fußballzuschauern

Was wäre der Fußball nur ohne seine Zuschauer? Langweilig! Dieses Gefühl wird einem zumindest an den Fernsehbildschirmen bei einem sogenannten Geisterspiel vermittelt. Die Sportverbände reagieren bei schwerwiegenden Fanausschreitungen und dem Zünden von bengalischen Feuern teilweise mit einem Zuschauerausschluss. Wie zuletzt beim Champions-League Qualifikationsspiel von Schalke 04 bei den Griechen von PAOK Saloniki. Die Gründe waren Ausschreitungen bei der Partie zwischen Saloniki und Rapid Wien in der vergangenen Saison. Fans beider Teams bewarfen sich damals vor dem Anpfiff gegenseitig mit Leuchtkugeln und Feuerwerkskörpern. Anhänger von Saloniki stürmten aufs Spielfeld und attackierten die Rapid-Fans.

⁷³ Vgl. Lützenkirchen, 2002, in Gewalt im Amateurfußball S. 91.

⁷⁴ Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 91.

Die UEFA verurteilte den Gastgeber zu drei Heimpartien ohne Zuschauer und 150.000 Euro Bußgeld.⁷⁵ Während im Hinspiel noch eine giftige Atmosphäre zu einem hitzigen Spiel führte, glich das Rückspiel einer emotionslosen Trainingseinheit. Natürlich sind ausverkaufte Profistadien nicht mit den Sportplätzen im Amateurfußball zu vergleichen, aber ohne Zuschauer würde auch dort etwas fehlen: die leidenschaftliche Stimmung. Die Zuschauer machen den Fußball erst zu dem, was er heute ist. Volkssport Nummer eins auf der Welt. Wenn sich außer den Aktiven niemand für das Spiel interessiert, verlieren auch die Spieler schnell die Lust daran. Spiele, bei denen eine Mannschaft in Rückstand gerät werden einfach so hingenommen. Zu groß wäre die Anstrengung, das Ruder noch herum zu reißen. Diese nimmt eine Mannschaft eher auf sich, wenn sie von den Anhängern unterstützt und damit voran getrieben wird. Die Zuschauer tragen erheblich zur Motivation der Spieler teil. Die enorme Erwartungshaltung kann aber auch hemmend wirken. Bei schlechten Leistungen äußern die Fans ihren Unmut in Form von Pfiffen, die die Mannschaft verunsichern können. All diese Faktoren zeigen, dass Zuschauer einen enormen Einfluss auf das Spiel haben. Dabei spielen Aggressionen keine Ausnahme, die die Spielphilosophie entscheidend verändern können. El Hansali und Trenchel fanden in einer Studie über den Berliner Amateurfußball heraus, dass „in der Hälfte aller Fälle Zuschauer an Ausschreitungen beteiligt waren.“⁷⁶ Einer der Gründe ist die Nähe zum Spielfeld. Anders als in großen Stadien können sie fast ungehindert den Platz betreten. Auch rassistische Kommentare werden von den Spielern leichter wahrgenommen als in ausverkauften Arenen und führen zu einer direkten Reaktion des Angesprochenen. Dazu kommt der Alkoholkonsum und die Gruppenbildung, die den Einzelnen zu Provokationen und zur Anwendung von Gewalt schneller verleitet. Außerdem drohen dem Zuschauer in den meisten Fällen keine Strafen, da die meisten Schiedsrichter über die Kommentare hinwegsehen, weil sie mit dem Geschehen auf dem Spielfeld ausgelastet sind. Nur wenn der Unparteiische das Verhalten der Zuschauer im Spielbericht vermerkt, kann der gastgebende Verein dafür sanktioniert werden. Der würde dann in Zukunft eher darauf achten und gegebenenfalls einschreiten. Aktuell sind die Vereine verpflichtet, neutrale Ordner zu stellen. In der Praxis sind diese jedoch wenig wirksam.

Schulz merkt an, dass die Heimspielstärke einer Mannschaft wesentlich von der Unterstützung seiner Fans abhängt und warnt zugleich: „Kommt es zu einer Häufung von Erfolgsmeldungen, so wird bei den Zuschauern hinsichtlich des Einsatzes ihres aggressiven Verhaltens eine überdauernde Erwartung auf Erfolg aufgebaut, die Aggres-

75 Vgl. <http://www.spiegel.de/sport/fussball/geisterspiel-in-der-cl-quali-zwischen-paok-saloniki-und-schalke-a-918925.html> - zuletzt abgerufen am 4.12.2013 um 13:50 Uhr.

76 Gewalt im Amateurfußball, 2008, S 28.

sionen werden in Zukunft verstärkt auftreten.“⁷⁷ Allerdings sollen im Fortgang dieser Arbeit nicht die gewaltbereiten Hooligans thematisiert werden, sondern jene Zuschauer, die mit ihrer Stimme für verschärftes Aggressionspotenzial auf den Sportplatz sorgen. Ziel ihrer Aussagen sind zum einen die Gegenspieler aber auch der Schiedsrichter, wenn sich dieser mit unpopulären Entscheidungen beim Publikum unbeliebt macht. Gabler sieht drei Formen von Sportzuschaueraggressionen. Während, wie angesprochen, die körperlichen Aggressionen weitestgehend außer Acht gelassen werden soll, liegt das Hauptaugenmerk bei den verbalen und nonverbalen Aggressionen. Abfällige Bemerkungen, Auspfeifen und Auslachen, die wie eine persönliche Herabsetzung der Spieler und Fans der gegnerischen Mannschaft und des Schiedsrichters gelten, zählt Gabler zu den verbalen Aggressionen. Nonverbal sind aus seiner Sicht das Drohen mit der Faust und abfällige Gesten. Beide Varianten hinterlassen eine spürbare Wirkung auf den Gegenüber, lenkt deren Aufmerksamkeit vom Spiel ab und gelten als Vorstufe der körperlichen Gewalt, die sich mit Hilfsmitteln wie Wurfgeschosse, Schlagringe oder Messer gegen den Schiedsrichter, Gegenspieler oder andere Sportzuschauer richten kann.⁷⁸ Im Amateurfußball handelt es sich hierbei eher um Einzeltäter als eine organisierten Gruppe. Sogenannte 'schwarze Schafe', die sich mittels der Verteidigung ihrer Mitspieler deren Respekt verschaffen wollen, aber häufig eher das Gegenteil erreichen. Die breite Masse begrenzt sich auf verbale Aggressionen, die sich auf das Spielfeld übertragen. Die Zweikampfführung wird härter und auch die Diskussionen mit dem Schiedsrichter nehmen spürbar zu. Der Psychoanalytiker Mitscherlich sieht dafür einen entscheidenden Grund: „Die aggressive Ladung, die während der Woche auf den eingegrenzten Arbeitsplätzen mit ihren menschlich-allzumenschlichen Belastungen entsteht, wird in einem kollektiven Erregungszustand im Stadion [oder Spielfeldrand] am Wochenende feuerwerkartig abgebrannt. Das hat etwas Befriedigendes an sich.“⁷⁹ Prenner sieht in der Übertragung auf andere ein Mittel der Nachahmung: „Man ist aggressiv und gewalttätig, weil es andere auch sind.“⁸⁰

Zuschauer üben demnach einen gehörigen Druck auf Spieler und Schiedsrichter aus. Häufig gelingt es ihnen auch mit ihren Aussagen, den Schiedsrichter in die Zielscheibe der Spieler zu stellen. Wie dieser dabei zum Opfer gewalttätiger Angriffe werden kann, wird im folgenden Kapitel noch einmal zusammengefasst.

77 lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 229.

78 Vgl. lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 225.

79 lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 228 f.

80 lokal-globale Fußballkultur, 2004, S. 229.

5.3 Zielscheibe Schiedsrichter

Laut Büser hängt dieses Problem von seiner Rolle als Spielleiter ab. „Die Entscheidungen des Schiedsrichters können auch dann zu Konflikten führen, wenn sie nicht fehlerhaft sind, da jeder Spieler, Trainer und Zuschauer eine Spielaktion aufgrund seines Blickwinkels und seiner Motivationslage anders beurteilt.“⁸¹ Schick hat in einer Untersuchung herausgefunden, dass die Eskalationen häufig mit dem Pfiff des Schiedsrichters begannen. „Der Schiedsrichter ist eben der, der Entscheidungen treffen muss, ob sich jemand Fehlverhalten hat. Da streiten sich dann häufig die Geister, weil das eine hoch subjektive Geschichte ist.“⁸² Da sich der Bestrafte vom Unparteiischen ungerecht behandelt fühlt, kommt es immer häufiger zu gewaltsamen Angriffen gegen Schiedsrichter, die im Amateurfußball damit die größte Opfergruppe darstellt.

Ein weiterer Grund ist laut Büser die enorme Erwartungshaltung an den Schiedsrichter. „Erfüllt er sie nicht, so droht der Schiedsrichter zum Ziel aggressiver und gewalttätiger Vorgänge auf und neben den Fußballplatz zu werden.“ Er führt jedoch fort, dass „der Referee nicht für jede Gewalteskalation verantwortlich zu machen“ ist. Die Gewalt entstehe hauptsächlich wegen der Vielzahl an Problemfelder, wie die „gesamtgesellschaftliche Entwicklung und die einhergehende gesunkene Hemmschwelle zur Gewaltanwendung.“⁸³

Auch ihre zum Teil arrogant wirkende Art wird ihnen oftmals zum Verhängnis. Teile der Spieler fühlen sich durch die Unparteiischen nicht ernst genommen und machen mit aggressiven Verhalten auf sich aufmerksam. Die vorangegangene Literaturstudie wirft die forschungsleitende Frage auf, ob die Gewalt im Amateurfußball ein Spiegelbild der Gesellschaft ist. Diese wird nun in der Folge durch die Spielbeobachtungen und den anschließenden Experteninterviews von direkt am Spielbetrieb beteiligten Personen überprüft und anhand ihrer Aussagen ausgewertet.

81 Büser in Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 26

82 Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 27

83 Gewalt im Amateurfußball, 2008, S. 53

6 Methodik

Dafür wurden im Untersuchungszeitraum Februar 2013 bis November 2013 rund 50 Spiele der Berliner Amateurligen im Herren-, Senioren- und Jugendbereich beobachtet. Während die meisten Spiele ohne gravierende Zwischenfälle verliefen, kam es phasenweise vor allem am Spielfeldrand zu Unruhen. Sieben Schiedsrichter, darunter ein für Kreisligaverhältnisse unüblich angesetztes Gespann, wurden nach der Partie über ihre Empfindung des Spielverlaufs und über die aktuelle Situation auf Berlins Fußballplätzen befragt. Um einen Einblick in deren Spielleitung zu erhalten, charakterisiert eine kurze einleitende Spielbeobachtung das Auftreten der Unparteiischen und deren Umgang mit brenzligen Situationen. Dabei wurden die Schiedsrichter ab der Ankunft am Spielort, sowie vor, während und nach dem Spiel bis hin zur Abreise beobachtet. Außerdem stand mit Jürgen Suchanek ein erfahrener Trainer zum Gespräch bereit, der zu seiner aktiven Zeit in den 70er Jahren auch das Bundesligageschäft beim MSV Duisburg kennen lernen konnte und seit Jahren im Amateurbereich als Trainer tätig ist. Mit Yavuz Engin stand auch einer seiner aktiven Spieler Rede und Antwort. Trotz seiner 46 Jahre spielt Engin noch im Herrenbereich, trifft zumeist auf Gegenspieler, die seine Söhne sein könnten. Früher spielte er sogar in der Oberliga für Rapide Wedding. Trotz seiner türkischen Herkunft hat er nie für einen rein türkischen Verein gespielt. Seine Beweggründe dafür werden in der Auswertung der Interviews dargestellt. Bei dem behandelten Verein SV Buchholz handelt es sich um einen typischen Berliner Verein aus dem Norden Berlins im Bezirk Pankow, der in seiner Mitgliederstruktur auch vereinzelt Spieler mit Migrationshintergrund aufnimmt und erfolgreich integriert hat. Vor allem die Zuschauerproblematik ließ sich dort gut darstellen, da zu den Spielen vergleichsweise viele Menschen am Spielfeldrand stehen und die Mannschaft lautstark unterstützen.

Zudem wurde ein ausführliches Interview mit dem Vorsitzenden des Schiedsrichterausschusses vom Berliner Fußball-Verband, Bodo Brandt-Chollé, über die aktuelle Situation der pfeifenden Zunft geführt, das zusammen mit den Aussagen der vorher genannten ausgewertet und die Problematik in Berlin darstellt.

Anschließend wurden zehn Spielberichte, bei denen es zu Gewalt oder Beleidigungen gegenüber Schiedsrichter kam, der vergangenen Saison 2012/2013 analysiert, deren Strafen ausgewertet und auf deren Ursachen der Eskalation untersucht. Zum Abschluss wird noch einmal dargelegt, wie der BFV auf die vermehrten Ausschreitungen reagierte und sie in Zukunft in den Griff bekommen will.

7 Darstellung Spielbeobachtungen

Im Folgenden werden die sieben beobachteten Schiedsrichter anhand ihrer Spielleitung bei den angesetzten Partien vorgestellt. Die Partien wiesen Probleme auf, mit denen sich die Schiedsrichter zur Zeit auseinandersetzen müssen. Anhand dieser Darstellung lassen sich die nachfolgenden Expertenmeinungen besser belegen.

7.1 Hohes Zuschauerinteresse fördert Brisanz

Beim Spitzenspiel des 20. Spieltags der Kreisliga A, Staffel 2, zwischen dem SV Buchholz und KSF Anadolu Umutspor reagierte der Berliner Fußball-Verband auf die Unruhen aus dem Hinspiel und setzte ein Schiedsrichtergespann für diese Partie an. Knapp eine Stunde vor Anpfiff trafen die beiden Linienrichter Rainer Simon (42) und Georg Wolf (30) am Spielort in der Chamissostraße ein. Freundlich empfangen vom Buchholzer Platzwart Maik Bauermeister schritten sie in die Geschäftsstelle, um den im Vorfeld ausgefüllten Online-Spielbericht auf Vollständigkeit zu überprüfen. Nachdem dieser von beiden Mannschaften ordnungsgemäß ausgefüllt wurde, konnte er zur anschließenden Passkontrolle ausgedruckt werden. Diese fand in der Schiedsrichterkabine statt. Als das Gespann diese betrat, kam auch der angesetzte Schiedsrichter Billi Kluge hinzu. Während sich die Linienrichter bereits im Vorfeld von den zahlreichen Schiedsrichterlehrgängen des BFV kannten, sahen sie mit ihrem Vorgesetzten ein neues Gesicht. Der erst 24-jährige Kluge zog erst vor einem halben Jahr nach Berlin, piff vorher in Brandenburg im Kreis Märkisch Oderland. Noch bevor sich das Gespann umziehen und sich mental auf das Spiel vorbereiten konnte, musste es zwischen aufgebrauchten Heimfunktionären und Gäste-Trainern schlichten, da der Buchholz-Vorstand im Vorfeld eine eigenmächtige Passkontrolle durchführen wollte. Den Gästen passte diese Aktion überhaupt nicht, da die Spieler gerade die Kabine zum Aufwärmen verlassen wollten. Das Gespann griff ein und erklärte sich dazu bereit, selbst die Kontrolle durchzuführen.

Zwei Minuten vor eins führte das Gespann die beiden Teams auf das Feld, sodass nach kurzer Ansage mit mahnenden Worten an die Spieler die Partie pünktlich um 13:00 Uhr angepiffen werden konnte. Die Anfangsphase in einer hart umkämpften Begegnung verlief äußerst fair. Schiedsrichter Kluge ließ mit seiner großzügigen Auslegung das Spiel oft laufen und unterbrach nur im Ernstfall die Partie. Der Gastgeber ging schnell mit 2:0 in Führung. Nach 35 Minuten kam erstmals Stimmung von außen auf, als sich

die Gäste bei einer Aktion im gegnerischen Strafraum um einen Strafstoß betrogen sahen. Linienrichter Simon gelang es, mit seiner Erfahrung die aufgebrachtten Gäste-Anhänger zu beruhigen. Nur wenige Augenblicke später entspannte sich die Situation wieder und die Partie konnte bis zur Pause ordnungsgemäß weitergeführt werden.

Dort wertete das Gespann die erste Halbzeit mit dem anwesenden Schiedsrichterbeobachter vom Verband aus. Schon da diskutierten sie die Fehlentscheidung über den nicht gegebenen Elfmeter. Dennoch zeigten sie sich zufrieden, da die befürchteten Unruhen von außen bisher ausblieben.

Direkt nach dem Seitenwechsel sollte die Partie an Brisanz zunehmen. Der Gastgeber verpasste die Entscheidung und die Gäste erzielten postwendend den Anschluss. Schiedsrichter Kluge wich von seiner Linie ab und griff bei vergleichsweise harmlosen Aktionen strenger ein. Als kurze Zeit später den Buchholzern ebenfalls ein glasklarer Elfmeter verwehrt wurde, drohte die Stimmung zu eskalieren. Jeder Pfiff wurde von dort an lautstark vom Buchholzer Anhang kommentiert. Die Gäste kamen zum Ausgleich und drehten die Partie vollends. Dem Treffer ging allerdings ein Handspiel im Strafraum zuvor, sodass es danach eine regelrechte Kartenflut gegen den Gastgeber wegen unaufhörbaren Meckerns gab. Nach dem Führungstreffer der Gäste (84.) verschoben die Trainer eigenmächtig den zuvor mehrfach vorbereitenden Wechsel, sodass der Schiedsrichter in der Folge trotz wiederholter Aufforderung das Spiel laufen ließ. Erst als in der Nachspielzeit der Gäste-Torwart behandelt werden musste, stimmte er dem Wechsel zu. Aufgrund der zahlreichen Unterbrechungen im zweiten Durchgang ließ Kluge insgesamt sechs Minuten nachspielen, in denen der Gastgeber noch zum Ausgleich kam. Nach dem Schlusspfiff lagen sich die Spieler, die zuvor verbissen gegeneinander kämpften, in den Armen. Beide Mannschaften bedankten sich bei den Schiedsrichtern für die faire Leitung der Partie. Einzig von den Zuschauern bekamen sie beim Gang in die Kabine jede Szene lautstark vor Augen geführt.

In der Kabine angekommen, verglich das Gespann die Reihenfolge der Torschützen sowie den Grund der verhängten Karten. Während in den Kabinen die Entscheidungen der Schiedsrichter noch heftig diskutiert wurden, verließ das Gespann nahezu ungeachtet mit ihrer Gage in Höhe von 15 € pro Person im Gepäck das Gelände und ging von dortan wieder getrennte Wege. Ihre Aufgabe war erfüllt. Es kam zu keinen gravierenden Ausschreitungen während und nach dem Spiel. Auf dem Heimweg konnten sie das Feindbild Schiedsrichter ablegen und bereits in der S-Bahn endlich wieder in der breiten Masse der Gesellschaft untertauchen.

7.2 Spitzenspiele und Begegnungen mit Migrantenteams

Am 9. November 2013 gastierte der souveräne Tabellenführer der Kreisliga A Staffel 1 zum elften Spieltag an der Chamissostraße. Die erste Herren vom 1. FC Neukölln konnte bislang alle zehn Spiele gewinnen. Schiedsrichter der Partie war der 66-Jährige Bruno Belli. Der Italiener von Club Italia brachte 22 Jahre Schiedsrichterfahrung mit zu diesem Topspiel des Tabellenvierten SV Buchholz gegen Spitzenreiter Neukölln. Der Unparteiische erschien bereits eine Stunde vor Anpfiff auf dem Sportgelände, stellte sich zunächst bei beiden Mannschaften in der Kabine vor und fragte die Trikotfarben ab, bevor er in seine Umkleide ging, um sich umzuziehen. Dort bekam er auch den ausgedruckten Spielbericht ausgehändigt. Nach gründlicher Kontrolle ging es für Belli zum 20-minütigen Aufwärmen mit enthaltener Kontrolle des Spielfeldes und der Tornetze. Beim Gang zurück in die Kabine sicherte er sich einen Spielball des Gastgebers und stellte sich mental auf die Partie ein. Als er die Mannschaften aus den Kabinen holte und auf das Feld führte, hatten sich bereits für Kreisliga-A-Verhältnisse ungewöhnlich viele Zuschauer am Spielfeldrand versammelt. Das Interesse an dem Spiel war höher als bei jedem anderen in der Hinrunde. Angespornt von den eigenen Fans übernahm der Gastgeber überraschend von Beginn an die Spielkontrolle, ging bereits nach fünf Minuten in Führung. Einen weiteren Treffer der Buchholzer verweigerte Belli wegen leichtem Schiebens die Anerkennung. Erstmals machte er sich bei den heimischen Zuschauern unbeliebt, ließ sich von seiner konsequenten Spielleitung auch in der Folge nicht abbringen. Die erfolgsverwöhnten Gäste brachten wenig Zählbares zu Stande, fielen mehr durch Reklamationen mit dem Schiedsrichter auf. Einige legten sich mit den gegnerischen Fans an mit der festen Überzeugung, das Spiel ohnehin noch zu gewinnen. Dabei konnten sie zu diesem Zeitpunkt froh sein, nicht höher in Rückstand geraten zu sein. Als sie sich dann auch noch untereinander beschimpften, reagierte Trainer Abbas und nahm die beiden Streithähne, darunter seinen Kapitän, präventiv vom Platz. So konnte das Spiel bis zur Pause fortgesetzt werden. Nach dem Seitenwechsel entwickelte sich ein offener Schlagabtausch beider Mannschaften. Selbst beste Chancen zum Ausgleich konnten die Gäste nicht nutzen, trafen lediglich den Pfosten, sodass Buchholz eine viertel Stunde vor Schluss das 2:0 gelang. Die Gäste reklamierten eine Abseitsstellung. Belli unterband die Reklamationen souverän und unaufgeregt mit der Gelben Karte. Es kündigte sich eine hitzige Schlussphase an. Gefrustet von der drohenden Niederlage warf ein Neuköllner die Eckfahne in Richtung eines Buchholzers, der haarscharf verfehlt wurde.

Die Aufregung bei den Zuschauern war groß. Belli schritt sofort ein und verwarnte den Eckfahnenwerfer mit der Gelben Karte. Auch einige Spieler versuchten nun, die Zuschauer zu beruhigen, damit das Spiel ohne Abbruch über die Bühne gehen konnte. Mit Erfolg. Die Schlussphase verlief für alle Beteiligten ruhig und es blieb beim 2:0 der Gastgeber. Nach dem Spiel zeigten sich die Neuköllner als faire Verlierer und blieben trotz der unerwarteten Niederlage souveräner Tabellenführer. Schiedsrichter Belli wurde von beiden Mannschaften trotz vorheriger Kritik für seine souveräne Spielleitung gedankt. Erleichtert verließ er den Platz und machte sich auf den Weg in seine Kabine. Beim Gespräch zeigte er sich froh, dass die Partie friedlich zu Ende ging. Anschließend trug er noch die Torschützen und Gelbe Karten in den Spielbericht ein und machte sich nach dem Umziehen auf den Weg nach Hause.

7.3 Problematik in den untersten Spielklassen

Den selben Spielort betrat auch Thomas Rohr am 28. April 2013. Bereits zwei Stunden vor dem eigentlichen Spielbeginn stellte er sich an den Spielfeldrand, um sich die erste Halbzeit der Kreisliga A Partie zwischen dem SV Buchholz und Berolina Mitte anzusehen. Interessiert beobachtete er, wie sein Kollege Christian Grande die Begegnung ohne Probleme leitete. Beide kannten sich bereits seit Jahren und gingen in der Halbzeitpause gemeinsam in die Schiedsrichterkabine. Während Grande den zweiten Durchgang anpiff, ging Thomas Rohr zu den Mannschaften, um sich vorzustellen und den Spielbericht zu kontrollieren. Erst danach zog er sich um und bereitete sich auf die Kreisliga-C-Partie zwischen den Zweiten Herrenmannschaften vom SV Buchholz und SV Adler Berlin vor. Direkt nach Abpfiff der vorangegangenen Partie führte er beide Mannschaften aufs Feld. Bereits nach fünf Minuten musste der Schiedsrichter zum ersten Mal eingreifen und einen Strafstoß für die Heimmannschaft pfeifen. Bei der Entscheidung musste er sich kleinere Reklamationen der Gäste anhören, wiegelte diese aber souverän ab, sodass die Partie bis zur Pause friedlich fortgesetzt werden konnte. Dies bestätigte ihm auch Kollege Grande, der nun die Leitung seines Kollegen aufmerksam beobachtete. Nach dem Seitenwechsel sollte das Spiel an Brisanz zunehmen. Dem 3:2-Führungstreffer des Gastgebers soll ein Handspiel vorangegangen sein, welches der Schiedsrichter nicht erkannte und dem Treffer die Anerkennung gewährte. Ein Gästespieler war daraufhin so gefrustet, dass er ihm den Begriff „Blindfisch“ entgegenwarf, wodurch Rohr gezwungen war ihm des Feldes zu verweisen. Die Gäste fühlten sich benachteiligt. So auch in Minute 75, als Rohr nach einem sauberen Tackling weiterspielen ließ.

Dem vermeintlich Gefoulten brannten daraufhin die Sicherung durch. „Die Scheiße pfeiffste nicht“, schrie er den Schiedsrichter an und sah Gelb. Als er danach auf ihn losgehen wollte, aber von einem Mitspieler gestoppt werden konnte, drohte er ihm nach dem Spiel Konsequenzen an. Daraufhin verwies Rohr den Spieler mit der Ampelkarte vom Platz und unterbrach die Partie, damit sich die Gemüter beruhigen konnten. Nach fünfminütiger Bedenkpause konnte das Spiel fortgesetzt werden. Am Ergebnis änderte sich nichts, der Gastgeber feierte damit den Aufstieg, wozu der Gegner auch fair gratulierte.

Es gab noch weitere Bewegünde für den Schiedsrichter, die Partie noch einmal anzupfeifen: „Erstens hat sich der Spieler während der Unterbrechung bei mir entschuldigt. Und zweitens sollen wir nach Ermessen versuchen, jedes Spiel zu Ende zu bringen. Da gibt es für uns Schiedsrichter die klare Anweisung erst mal zu unterbrechen, versuchen das Spiel und die Situation zu beruhigen. Danach wieder Anpfeifen und wenn es dann immer noch nicht klappt, ist der Abbruch gegeben. Da gibt es Vorschriften, daran hab ich mich auch gehalten. Ich versuche natürlich so wenig Abbrüche wie möglich zu provozieren beziehungsweise zu produzieren.“, so Rohr nach dem Spiel. „Erst am Dienstag musste ich ein Spiel abbrechen, weil die Mannschaft einfach das Feld verlassen hat. Wenn die runtergehen, kann ich den Abbruch nicht vermeiden. Wenn sie nicht mehr wollen, dann wollen sie halt nicht mehr. Davor bin ich drei Jahre ohne Abbruch ausgekommen. Von daher bin ich jetzt heilfroh, dass ich nicht das zweite Spiel in Folge vorzeitig beenden musste.“, führte er sichtlich erleichtert fort. Den Grund dafür hatte er schnell gefunden: „In der Kreisliga C haste Leute, die wirklich zeigen dass sie keinen Fußball spielen wollen, sondern nur 'holzen'."

Nachdem alle Ungereimtheiten bereinigt wurden, blickte Thomas Rohr auf den Platz und genoss das Spiel der B-Juniorinnen. In dem Moment konnte er den Jung-Schiedsrichter nur beneiden, diese Partie leiten zu dürfen. Nach dem Spiel konnte auch Thomas Rohr abschalten, und nahm sichtlich entspannt die Heimreise nach Friedrichshain auf.

Was bislang kaum jemand wusste: Thomas Rohr wurde bei seinem ersten Herrenspiel auf dem Platz von einem Spieler mit einem Messer angegriffen. Der Spieler erhielt eine lebenslange Freiheitsstrafe. Warum er dennoch nicht die Pfeife an den Nagel gehangen hat, verrät er im später folgenden Interview. (Kapitel 8.1.2)

7.4 Gewalt im Seniorenbereich

Ein ähnliches Erlebnis musste einer seiner Schiedsrichterkollegen machen. Knapp zwei Jahre nach dem Angriff durch einen Spieler von einem Tempelhofer Verein, bei dem er bewusstlos ins Krankenhaus Friedrichshain eingeliefert werden musste, erschien Gerald Bothe auf dem Sportplatz in der Chamissostraße. Am 7. September war er zum 4. Spieltag der Saison 2013/14 für das Landesligaspiel der Senioren zwischen den noch punktlosen SV Buchholz und NSF Gropiusstadt angesetzt. Vergeblich suchte er nach einem Ansprechpartner, der ihm Zugang zu seiner Schiedsrichterkabine gewährte. Der Gastgeber erwärmte sich auf dem entfernt gelegenen Schotterplatz, da das Spielfeld durch das Spiel der C-Junioren noch belegt war. Dann fand er in NSF-Trainer einen alten Bekannten, der ihn ins Vereinsheim des Gastgebers verwies, wo Bothe den Schlüssel für seine Umkleide erhielt. Nach Überprüfen des Spielberichts ging es für 20 Minuten zum Aufwärmen, wo Bothe auch die Tornetze kontrollierte. Pünktlich um 16:30 Uhr konnte die Begegnung angepfiffen werden. Von den Aktiven wusste kaum jemand die Geschichte des Schiedsrichters. Souverän leitete Bothe die Anfangsphase. Nach 20 Minuten konnte der Gastgeber in Führung gehen, die bis zur Halbzeit noch auf 5:0 ausgebaut wurde. In einer jederzeit fair geführten Partie machte Bothe lediglich die tiefstehende Sonne Probleme, vor der er sich mit einer dunklen Sonnenbrille versuchte zu schützen. Das Spiel war bereits zur Pause entschieden. Nach dem Seitenwechsel verhielten sich die hoffnungslos unterlegenen Gäste aus Neukölln weiterhin als faire Sportsmänner. Sie versuchten mit allen Mitteln eine zweistellige Niederlage zu verhindern und feierten in der 9:0-Klatsche zumindest diesen Teilerfolg. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich derart unterlegene Mannschaften bis zum Schluss so sportlich verhalten. Das erkannte auch Schiedsrichter Bothe nach dem Schlusspfiff beeindruckt an. Die schwülen Temperaturen am späten Samstag Nachmittag machten auch ihm zu schaffen. Die fünfte Spielleitung der Woche hatte bei ihm konditionelle Spuren hinterlassen. Dennoch lobte er die faire Spielweise beider Mannschaften und war sichtlich froh, dass diese Partie ohne größere Zwischenfälle über die Bühne ging. Nachdem er den Spielbericht ausgefüllt hatte und sich einem kalten Getränk widmete, sprach er unaufgeregt über die Geschehnisse vor zwei Jahren, seine Liebe zur Schiedsrichterei und die aktuelle Situation auf Berlins Sportplätzen. Eine Stunde nach Spielende verließ er das Sportgelände und machte sich mit seinem Auto auf den Weg zu seiner Familie, mit der er den für ihn spielfreien Sonntag verbringen wollte.

7.5 Tumulte bereits im Jugendbereich

Direkt nach dem umkämpften Spiel der ersten Herren zwischen Buchholz und Neukölln führte der 18-jährige Phillip Stolze die A-Jugendmannschaften vom Gastgeber SV Buchholz und BSC Marzahn für das Bezirksligaspiel auf dem Platz. Die Zuschauerränge leerten sich. Die niedrigen Temperaturen veranlassten die meisten Zuschauer sich im Vereinsheim aufzuwärmen und den Vorberichten der Bundesliga zu lauschen. Vereinzelt Spieler der zuvor spielenden Herrenmannschaft gesellten sich zeitweise an die Seite der Auswechselspieler und Betreuer der Heimmannschaft. Spannung ließ diese Partie bereits nach knapp zwanzig Minuten vermissen. Der Gastgeber führte bereits 3:0. Auch der Anschlusstreffer nach einer halben Stunde konnte daran nichts ändern, da der Gastgeber noch vor der Pause den drei Tore Vorsprung wieder herstellte. Im Vergleich zum Herrenbereich verlief die erste Halbzeit recht ruhig. Schiedsrichter Stolze hatte keinerlei Probleme mit der Spielleitung. Dies sollte sich im zweiten Durchgang auch nur zeitweise ändern. Lediglich das über motivierte Einsteigen eines Buchholzers gegen den Marzahner Keeper sorgte für Zündstoff. Trainer Kohtz nahm den Heizsporn beim Stand von 6:1 vorsorglich vom Feld, sodass die restlichen 20 Minuten ruhig verliefen und der Gastgeber noch den 7:1 Endstand erzielen konnte.

Nach dem Schlusspfiff verabschiedeten sich beide Mannschaften abklatschend am Mittelkreis. Beim Gang in die Kabine trafen die Streithähne aus der 69. Minute wieder aufeinander. Der Torhüter sah noch Klärungsbedarf. Es entwickelte sich eine Rudelbildung, die von Mitspielern und den Trainern rechtzeitig getrennt wurde, bevor es handgreiflich werden konnte. Der junge Schiedsrichter Stolze sprach im Nachgang unbeeindruckt von dieser Situation. In seiner dreijährigen Amtszeit sei dies schon öfter vorgekommen. Unaufgeregt stellte er sich in seiner Schiedsrichterkabine den Fragen zur aktuellen Situation auf Berlins Sportplätzen, die im Folgenden anhand der Aussagen der interviewten Personen ausgewertet werden.

8 Auswertung Experteninterviews

Insgesamt wurden zehn Personen zur aktuellen Lage auf Berlins Fußballplätzen befragt. Neben den sieben Schiedsrichtern standen auch der Trainer und ein Spieler vom SV Buchholz Rede und Antwort. Mit Bodo Brandt-Chollé, Vorsitzender des Schiedsrichterausschusses, nahm auch ein Präsidiumsmitglied des Berliner Fußball-Verbandes an der Befragung teil.

8.1 Aktuelle Situation auf den Fußballplätzen

Brandt-Chollé ließ verlauten, „dass der Umgangston eindeutig rauer geworden ist. Aber seit dem Vorfall um Gerald Bothe ist es uns schon gelungen, die Gewaltexzesse zurück zu drängen. Vorfälle in dieser Qualität haben wir seitdem nicht mehr. Wir haben in Berlin keine Zustände, wie sie in Holland vorkamen. Davon sind wir meilenweit entfernt. Auch dank der vielen Aktionen, die wir durchgeführt haben.“ (siehe Fazit) Der von ihm angesprochene Gerald Bothe schätzt die Lage ähnlich ein und liefert bereits Gründe für die zunehmende Aggressivität: „Verbal ist es eindeutig schlimmer geworden. Für viele im organisierten Fußball sind die Spiele am Wochenende das Hauptereignis der Woche. Da wird das Leben für den Sieg gegeben. Alle persönlichen Mängel an Kommunikation, Sozialisierung und körperliche sowie technische Fähigkeiten, die teilweise kaum vorhanden sind, wird dann alles auf den Schiedsrichter geschoben. Der ist dann Schuld an den eigenen Mängeln. Dabei gerät der Fairplay-Gedanke, 90 Minuten auf dem Platz Spaß und Freude zu haben, in Vergessenheit.“ Sein Schiedsrichterkollege Bruno Belli kann sich dem nur anschließen: „Das Spiel ist schärfer und aggressiver geworden. Vor allem im Rücken des Schiedsrichters werden viele unschöne Dinge begangen, die er alleine nicht sehen kann. Nur wenn man sich 100%-ig auf das Spiel konzentriert kann man es im Griff behalten. Aber wenn bereits früh zu viel Aggressivität im Spiel ist und der Schiedsrichter diese nicht unterbindet, kann das schnell eskalieren. Es gibt manche Spieler, die wollen das Spiel einfach kaputt machen. Wenn man diese Spieler im Griff hat kann man sofort durchgreifen und Schlimmeres verhindern. Entweder man verweist ihn sofort des Feldes oder man versucht ihm sein Fehlverhalten zu schildern und hofft auf Besserung. Anders kann man in diesen Situationen nicht handeln.“

Im Gespräch am 12. Februar 2013 gab Brandt-Chollé einen Einblick in die Statistik der Hinrunde 2012/13: „In dem Zeitraum waren acht Schiedsrichter bei den 26 Spielabbrüchen involviert, also als einer geschubst oder bedroht wurde. Wir nehmen jetzt auch schon Bedrohungen zum Anlass und haben unsere Anweisungen an die Schiedsrichter modifiziert. Es war ja immer so, dass wir gesagt haben, der Schiedsrichter muss wirklich alles ausschöpfen, um ein Spiel bis zum Ende zu bringen. Jetzt haben wir gesagt, nein, dem müssen wir unseren Schiedsrichtern nicht mehr aussetzen. Wenn es nicht mehr zumutbar ist, können sie in besonderen Fällen auch vorher schon zum Mittel des Spielabbruchs greifen. Und dadurch ist die Zahl zunächst etwas angewachsen. Aber die Vorfälle sind absolut weniger schlimm als vorher. Vor dem Fall Gerald Bothe wären

von den acht Fällen höchstwahrscheinlich kaum ein Abbruch zu Stande gekommen, sondern einfach so hingenommen worden.“

Thomas Rohr, in der Kreisliga B als Schiedsrichter aktiv, sieht die Entwicklung besonders bedrohlich: „Es ist wirklich extrem geworden auf den Plätzen. Es wird immer mehr in Richtung Schiedsrichter gegangen. Es ist zu einer Unsitte geworden. Von daher bedauere ich es, dass wir so wenig Schiedsrichter haben, um noch nicht mal in der Kreisliga A dem Schiedsrichter Assistenten zur Seite stellen zu können. Wir schaffen es nicht einmal in der Bezirksliga 60 % der Spiele zu besetzen. Es ist einfach nur traurig, was aus dem Fußballsport geworden ist!“, schätzt er die aktuelle Lage besonders drastisch ein und sieht für die Zukunft schwarz: „Wenn es so weiter geht, denke ich, dass viele Schiedsrichter in den nächsten Jahren auch aufhören werden nur aufgrund der Gewalt. Eigentlich traurig, weil Fußball ist ein schöner Sport. Wir haben alle unsere Bewegung. Ich bin Berufskraftfahrer. Ich versuche mir so meine Bewegung zu holen. Aber wenn es so weiter geht, pfeife ich nur noch Frauen oder gar nicht.“

Damit es dazu nicht kommt, hat der Schiedsrichterausschuss des BFV schon präventive Handlungsstrategien entwickelt. „Wir geben ja auch Hinweise wie man so eine Situation auch entschärfen kann. Zum Beispiel beide Mannschaftsführer einbeziehen und den Mannschaftsführern mitteilen, wo das Problem liegt. Und in der nächsten Stufe die Mannschaften in die Kabinen schicken, damit sie mal fünf bis zehn Minuten nachdenken können. Erst wenn das alles nicht hilft, soll es dann zum Spielabbruch kommen. Anders ist es, wenn der Schiedsrichter tätlich angegriffen wird. Dann ist das Spiel sofort zu beenden. Da gibt es also keine Bedenkzeit nochmal. Neben den 26 Abbrüchen gab es noch 87 Meldungen, wo es zu Beleidigung, Bedrohungen, Unfreundlichkeiten und Belästigungen kam. Bei rund 17.000 Spielen in der Hinrunde.“, relativiert Brandt-Chollé das Ausmaß der Gewalt. Zuspruch erhält er von einem erfahrenen Unparteiischen: „Schlimmer ist es nicht geworden. Solche Spiele, wo es von draußen lauter wird, hatten wir in den vergangenen 20 Jahren schon immer gehabt. Es gibt Spiele, da hast du als Schiedsrichter keine Chance. Weil die Mannschaften so verbissen sind. Wenn du pfeifst kannst du sicher sein, dass 22 Spieler meckern. Die einen, weil du gepfiffen hast und die anderen, weil du nicht gepfiffen hast. Man kann es Niemanden recht machen. Da machst du keinen Fehler und trotzdem sind die Spieler bei jeder Entscheidung am Meckern. Wenn sie selbst berührt werden meckern sie. Wenn sie den Gegenspieler berühren heißt es, es ist doch Männerfußball. Da kannst du machen, was du willst. Manchmal hast du als Schiedsrichter einfach keine Chance.“, blickt Georg Wolf ernüchternd auf seine Rolle als Schiedsrichter.

Ein jüngerer Vertreter beschreibt die Entwicklung der letzten drei Jahre dagegen bereits als positiv, erkennt aber im selben Atemzug eines der Kernprobleme. „Mittlerweile ist es etwas ruhiger geworden. Es liegt wohl daran, dass ich vermehrt in der Landesliga pfeife, wo die Mannschaften und Trainer deutlich disziplinierter sind. Aber wenn ich dann mal wieder in der Bezirksliga bin, dann merkt man, dass sie zwar spielen wollen, aber nicht immer können und dann ihren Frust an dem Schiedsrichter oder Gegner auslassen. Und das ist ja nicht Sinn und Zweck der Sache. In den unteren Ligen kommt es durchaus öfter vor. Da kann man als Schiedsrichter froh sein, dass sie sich erst nach dem Spiel bekriegen und man selbst aus der Schusslinie gelangt. Dennoch versuche ich auch da den Konflikt zu beruhigen, bevor es zu schlimmeren Ausschreitungen kommt.“, fasst der 18-Jährige Phillip Stolze die Situation zusammen. „In der Kreisliga C hast du Leute, die wirklich zeigen, dass sie keinen Fußball spielen wollen, sondern nur „holzen“. Das müssen wir unterbinden. Und leider artet es irgendwann auch mal aus.“, benennt Rohr die Problematik in den unteren Spielklassen. „Grundsätzlich muss man sagen: Umso tiefer man kommt, desto größer werden die Probleme. Das kommt sicherlich auch dadurch, dass die Schiedsrichter dort schwächer werden. Wir haben dort keine Bundesliga-Schiedsrichter vor Ort, sondern Schiedsrichter, die zu dieser Spielklasse passen. Zu den Spielern, die dort spielen.“, erkennt auch Bodo Brandt-Chollé das Problem.

Im vergangenen Jahr habe sich dies etwas verbessert. Die Vereine haben nun erkannt, dass sie die Leute, die den Fußball kaputt machen, auch nicht mehr haben wollen. „Der Trend zum raueren Umgangston hat angehalten, aber es gibt weniger Aktionen gegen Schiedsrichter. Es kommt eher dazu, dass sich Mannschaften untereinander oder mit den Zuschauern in die Wolle bekommen. Wobei das Umfeld selbst immer noch nicht gut ist. Beleidigungen und Bedrohungen kommen immer noch zu oft vor. Es wird auch ein langer Weg werden, bis diese Probleme bewältigt werden können.“, schätzt Brandt-Chollé die Problematik realistisch ein.

8.1.1 Gewaltexzesse und sinkender Respekt

Wie erschreckend die einzelnen Aktionen wirklich sind, ergaben die Gespräche mit den aktiven Schiedsrichtern. Von denen wurden drei bereits tätlich angegriffen. Die übrigen vier wurden lediglich bespuckt, was schon von einer gewissen Respektlosigkeit zeugt. „Ich wurde vor 16 Jahren, bei meinem ersten Herrenspiel auf dem Platz abgestochen. Der Spieler sitzt heute noch im Gefängnis wegen versuchten Mordes.“, erklärte Thomas Rohr mit besorgniserregender Stimme. „Wäre das Urteil vom Strafrichter nicht so

gewesen, hätte ich auch sofort aufgehört! Der Richter hatte gesagt, wer ein Messer mit auf den Fußballplatz nimmt, hat auch den Vorwand es einzusetzen. Somit hat er nicht auf schwere Körperverletzung, sondern auf versuchten Mord entschieden und dadurch auf lebenslang. Für mich steht auch fest, der Spieler hat demnächst seine Bewährungsanhörung und sollte er frei kommen, hängt meine Pfeife am Nagel! Ich bin ganz ehrlich, da habe ich Angst“, gibt Rohr offen zu.

Ein anderer Schiedsrichter, dessen Fall vor knapp zwei Jahren die Berliner Presse durchquerte, zeigte sich geschockt, als er von diesem Fall hörte. „Man kann sagen ich hatte noch Glück. Ich habe zwar zunächst körperliche Folgen gehabt durch das Schädelhirntrauma wie Sehstörungen. Aber ansonsten keine weiteren körperlichen Schmerzen, was anderen Kollegen durchaus schon passiert ist.“, so Gerald Bothe. Aber auch unter den Jugendlichen sinkt die Hemmschwelle immer mehr, wie der erst 18-jährige Phillip Stolze feststellen musste. „Ich wurde bei einem Hallenturnier bedroht und mit einem Ball fast abgeschossen. Nach dem Turnier wurde ich mit einem Boller abgeworfen. Das war alles nicht sehr prickelnd.“ Andere kamen in ihrer Laufbahn dagegen eher glimpflich davon. „Ich bin seit 22 Jahren Schiedsrichter und einmal hat mir ein Spieler ins Gesicht gespuckt. Ansonsten glücklicherweise nichts weiter. Aber Anspucken ist schon schlimm genug. Da hab ich das Spiel abgebrochen und es kam zur Verhandlung. Da der Spieler das wiederholt gemacht hat, wurde der Spieler auf die schwarze Liste gesetzt und durfte nicht mehr spielen. Das war damals eine türkische Mannschaft. Die spielten damals Verbandsliga und wurden dann in die unterste Liga strafversetzt.“, ist Belli von dem harten Durchgreifen des Verbandes erleichtert. Aber auch nach dem tätlichen Angriffen geraten die Schiedsrichter nicht zwangsläufig aus der Schusslinie. Bothe erklärte, „dass ein Spieler nach dem Angriff dann auch im Internet abfällig gegen mich hergezogen ist. Ich überlege immer noch, ob ich gegen diesen Spieler zivilrechtliche Schritte einleite. Auch vor meiner Familie hat dieser dabei keinen Halt gemacht. Und da sollte Schluss sein!“ Für den erfahrenen Spieler Engin ist diese Sache nicht nachzuvollziehen: „Diese Spieler gehören gesperrt und haben auf dem Fußballplatz nichts mehr zu suchen. Man hat auf dem Platz auch eine Vorbildfunktion, da auch Kinder und Jugendliche zuschauen.“, nimmt er die Aktiven in die Pflicht. „Schlimm für mich ist, wenn meine kleine Tochter zu mir vor jedem Spiel sagt, ich soll aufpassen und mich nicht schlagen lassen. Meine Familie hat damit natürlich ein großes Problem. Ich selber liebe die Schiedsrichterei zu sehr und würde darauf auch nicht verzichten wollen. Es gibt immer wieder brenzlige Situationen. Es wird auch weiterhin gemeckert, aber ich hoffe und erwarte, dass so etwas nicht noch einmal passiert. Man weiß es natürlich nie.“, führte Bothe seine Beweggründe zum Weitermachen an.

Auch Trainer Jürgen Suchanek kann sich diese Aktionen einiger Spieler kaum erklären: „Bei einigen scheint die Hemmschwelle sehr tief zu sein. Die zeigen weder Respekt vor dem Gegenspieler, noch Schiedsrichter und damit nicht vor dem Sport. Die Beispiele gibt es überall, auch im Profibereich. Wenn man im Fernsehen sieht, was in Südamerika oder Asien abgeht. Da jagen die Spieler den Schiedsrichter über den ganzen Platz. Es ist einfach unvorstellbar.“ Es ist also ein weit verbreitetes Phänomen, das sich im Amateurbereich fortsetzt.

8.1.2 Motivation zum Schiedsrichter

Bei diesen Vorfällen stellt sich die Frage, warum man in der heutigen Zeit noch Schiedsrichter wird? „Die schnelle Bewertung der Spielsituationen gibt dem Schiedsrichteramt einen gewissen Reiz. Ich versuch das mit allen Mängeln, die man persönlich so hat, so gut wie möglich zu machen. An einem schlechten Tag steht man mal einen Meter weiter rechts und man sieht die Situation anders. Ob sie richtig oder falsch ist, ist ohne Assistenten immer schwierig. Wenn der Verband daran arbeiten könnte. Aber dafür sind derzeit nicht genügend Schiedsrichter aktiv.“, unterstreicht Bothe die Vor- und Nachteile des Schiedsrichter Daseins. „Ich habe vor 18 Jahren angefangen selbst Fußball zu spielen und in meinem zweiten Spiel eine schwere Verletzung erlitten. Ich kann seitdem nicht mehr gegen den Ball treten. Der Ball ist rund und macht süchtig. Und um solche Verletzungen zu vermeiden, stelle ich mich auf den Platz und pfeife solche Dinger (schwere Fouls). Mir macht es ja eigentlich Spaß.“, erklärte Thomas Rohr seine Beweggründe, als Schiedsrichter zu fungieren. „Selbst im Frauenfußball unterste Liga macht es Spaß. Da hast du allerdings auch weniger Karten und weniger Fouls. Die wollen spielen und zeigen dir das. Ich kann mich an ein Spiel erinnern, da hab ich nur die vier Grundpfeife gemacht: Anstoß, Halbzeitpfeiff, Wiederanstoß, Abpfeiff. Da gab es nicht eine Situation, wo ich hätte pfeifen können. Die Frauen haben gezeigt, dass sie Fußballspielen wollen und das haben sie auch gemacht. Das macht dann auch Spaß. Man kann sich selbst bewegen und sieht ein bisschen Fußball nebenbei noch. Was will Mann mehr? Und die Jugendkasse freut sich über jede 20 €, die sie kriegt.“, erinnerte Rohr sich an die positiven Eigenschaften.

An Nachwuchs mangelt es in Berlin entgegen des bundesweiten Trends nicht. So kam auch Stolze mit 15 Jahren zum Schiedsrichtergrundlehrgang „Ein Kumpel aus meiner Klasse hat immer geschwärmt, wie toll es ist. Dann hab ich öfter mal zugeguckt und fand es ziemlich spannend. Um selbst zu spielen war ich einfach zu schlecht. Im Verein durfte ich eh nicht spielen, weil meine Eltern wollten, dass ich mich auf die Schule

konzentriere. Dann hab ich sie mal wegen der Schiedsrichterei gefragt und sie waren damit einverstanden.“, erklärt dieser seinen Werdegang und erzählt, welche Kompetenzen ihn dieses Amt vermittelt. „Auf jeden Fall selbstbewusster auftreten. Dass man schnelle Entscheidungen fällt und sofort Handeln muss. Man muss schnell zur Stelle sein und lernt auch, wie man sich in Konfliktsituationen zu verhalten hat.“ Bei Rainer Simon war „einfach das Interesse am Sport“ ausschlaggebend. „Und ohne Schiedsrichter geht es halt nicht. Leider merken die meisten es gar nicht.“, zeigt Simon sich über die Wertschätzung seiner Tätigkeit enttäuscht.

8.2 Beurteilung der einzelnen Personengruppen

Im folgenden soll die Rolle der am Spielbetrieb beteiligten Personen dargestellt werden. Neben dem Schiedsrichter und den Spielern greifen auch die Zuschauer und Eltern, sowie die Trainer entscheidend in das Spielgeschehen ein. Wie die befragten Personen deren Auftreten beurteilen, soll im kommenden Kapitel dargestellt werden.

8.2.1 Rolle des Schiedsrichters

„Fehlerlos ist keiner, aber insgesamt kann man mit den Schiedsrichtern zufrieden sein. Spieler machen genauso Fehler auf dem Platz. Man müsste Schiedsrichtern genauso Fehler einräumen, aber aufgrund der Anspannung in den 90 Minuten ist das nicht möglich.“, erklärt Trainer Suchanek, warum es aus seiner Sicht zu der Kritik an die Unparteiischen kommt. Sein Spieler Yavuz Engin musste sich bei seinem Wechsel in den unteren Herrenbereich erst einmal an die Unparteiischen gewöhnen: „Natürlich merkt man Unterschiede zwischen der Kreisliga oder Landesliga. Als ich damals in der Oberliga für Rapide Wedding gespielt habe, wurden meine Erwartungen natürlich hochgesteckt, die heute in der Kreisliga kaum noch erfüllt werden kann.“ Der 66-jährige Bruno Belli wünscht sich mehr Linienrichter bei Risikospiele in den unteren Ligen: „Aber das ist leider selten der Fall. Da lassen die (der Verband) den Schiedsrichter alleine. Das ist manchmal sehr schwer für uns. Gewisse Zuschauer und Spieler nutzen das dann aus. Sie beleidigen dann den Schiedsrichter, weil sie wissen, dass er darauf nicht eingehen kann. Mit den Assistenten sieht man mehr und wird auch von Seiten der Zuschauer entlastet. Manchmal bin ich Linienrichter in der Landesliga. Das macht mir mehr Spaß, als bei so einem Spiel alleine im Mittelpunkt zu sein.“ Bestätigung bekommt er von seinem jungen Kollegen Billi Kluge, der beim Spitzenspiel der Kreisliga A vergangene Saison mit Georg Wolf und Rainer Simon zwei Assistenten an die Seite

gestellt bekam.: „So kann ich mich besser auf das Spiel konzentrieren. Und die beiden Kollegen den Druck von außerhalb dämpfen und mich bei kniffligen Situationen unterstützen.“ Aufgrund dieser Seltenheit nimmt auch Trainer Suchanek die Unparteiischen in Schutz: „Da muss ich eine Lanze für die Schiedsrichter brechen. Weil die Linienrichter hier fehlen, können sie manche Entscheidungen, wie bei Abseits, gar nicht objektiv fällen. Man kann als einzelner nicht den Zeitpunkt erkennen, wann das Abspiel war und ob der Spieler sich zu der Zeit im Abseits befunden hat. Es ist im unteren Bereich nicht einfach für die Schiedsrichter.“ Engin pflichtete Bruno Belli nach dem Spiel gegen Neukölln bei: „Gerade bei Spitzenspielen wie heute sollte sich der Verband bemühen, dem Schiedsrichter Assistenten zur Seite zu stellen. Dadurch wird deren Arbeit deutlich vereinfacht. Was ich überhaupt nicht leiden kann sind Rudelbildungen. Dadurch machen wir es als Mannschaft dem Schiedsrichter nicht unbedingt leichter und schaden uns damit nur selbst. Ich versuche dann zu schlichten und würde den Schiedsrichter und meine Spieler dann in Schutz nehmen. Aber den Schiedsrichter wegen Fehlentscheidungen verbal anzufahren ist nicht meine Art und gehört sich auch nicht auf dem Platz. Man sollte immer Sportsmann bleiben. Der Schiedsrichter macht genauso seine Fehler wie jeder einzelne Spieler auch. Dadurch lernt man einfach, auch noch mit 46 Jahren.“ Einige Schiedsrichter sind in dieser Situation alleine einfach überfordert. „Wobei ich immer aufpassen wollte und musste, dass diese Schuldzuweisung, warum es zu gewissen Situationen auf dem Platz kommen konnte, nicht bei den Schiedsrichtern liegen kann. Dass sie es zwar mit beeinflussen können ist ganz klar. Aber sie sind nicht die Ursache.“, nimmt Brandt-Chollé seine Schiedsrichter in Schutz. Aber er erkennt dabei auch, dass „die Belastungsfaktoren, die auf einen Schiedsrichter einwirken, für einen jungen Schiedsrichter größer sind, als für lebensältere Schiedsrichter. Die sehen das dann doch ein bisschen gelassener.“

Bothe beschreibt seine Spielleitung wie folgt: „Ich versuche mich auf den Platz in den Spieler hineinzusetzen und dementsprechend zu reagieren. Es ist schwierig, weil das Gehirn mit dem Anpfiff aussetzt und das Wesen der Spieler plötzlich verändert ist. Da kommt man sehr schwer ran. Ich bin ja alleine und muss mich mit 22 Charakteren und ihren Problemen beschäftigen. Dazu kommen ja noch eine Vielzahl an Zuschauer, Betreuer und Trainer. Im Gegenzug ist da ein Schiedsrichter, der über das Spiel entscheidet. Eigentlich bringt es doch gar nichts sich mit ihm anzulegen. Sie riskieren damit nur ihren eigenen Platzverweis. Das will ja keiner. Ich will Tore und fair geführte Zweikämpfe sehen. Da zählen auch die Kommentare von außen dazu, die den Fußball ausmachen.“ Diesen Standpunkt vertritt auch der erfahrene Engin: „Ich hab in all den Jahren die Erfahrungen gemacht, wenn ich die Entscheidungen des Schiedsrichters

akzeptiere und ihn in Ruhe lasse, hab ich keine negativen Folgen erlebt. Natürlich gibt es immer Situationen, wo man als Spieler versucht den Schiedsrichter zu seinem Vorteil zu beeinflussen. Dann ermahnt er mich und dann bin ich auch ruhig. Der Schiedsrichter muss das Spiel leiten. Aber es gibt auch Schiedsrichter, die denken das ist ihr Spiel. Solche Schiedsrichter mag ich nicht. Es ist immer noch ein Spiel zweier Mannschaften, die sich die Punkte klauen wollen. Autorität ist okay, aber wenn der Schiedsrichter das Spiel an sich reißen will, verfehlt er seine Rolle.“, übt er Kritik zugleich. Bothe merkt dabei an: „Eine Mannschaft fühlt sich bei jedem Pfiff immer benachteiligt. Aber nach dem Spiel sind sie sich dann wieder einig: Schuld ist immer der Schiri!“ Aus der Emotion heraus fallen dann häufig Beschimpfungen des Unparteiischen. „Beleidigungen sind immer schlecht. Ich bin da eine andere Generation. Aber heute hört man öfter mal „Du Fotze, Arschloch, Hurensohn.“ So etwas gab es bei uns damals nicht. Wenn ich einen Schiedsrichter damit tituliere, gibt es die Rote Karte. Aussagen wie „du Blinder“ oder „hol dir mal eine Brille“ sind dagegen noch harmlos. Solange es dabei bleibt, ist der Fußball noch im Rahmen. Aber es bleibt ja nicht dabei. Damals war es noch so, aber jetzt wird es ja immer schlimmer.“, musste Trainer Suchanek feststellen. Sein Spieler Engin zeigt dafür kein Verständnis. „Es ist ja auch eine Charakterfrage jedes Einzelnen. Man muss ja als Grundeinstellung sehen: Der Schiedsrichter ist auch nur ein Mensch wie du und ich. Jemanden so derart zu beleidigen, gehört sich einfach nicht. Nicht nur auf dem Fußballplatz, sondern auch im normalen Leben.“ Besonders für jüngere Schiedsrichter ist es schwierig, sich den Respekt der Spieler zu erarbeiten. „Am Anfang hatte ich Bammel gleichaltrige Spieler zu pfeifen. Aber ich muss sagen, der Umgang ist viel entspannter. Ich weiß ja wie ich und die Leute in meinem Jahrgang ticken. Dann weiß ich auch wie ich mit denen sprechen kann. Ich kann mich auf jeden Fall besser auf die Spieler einstellen, als ein älterer Schiedsrichter.“, sprach Stolze den Generationenkonflikt auf den Platz an.

8.2.2 Rolle der Zuschauer

„Es gibt Spiele, wo Zuschauer und Vereinsvertreter sehr auffällig sind und so viel Unruhe ins Spiel bringen. Die setzt sich dann auf dem Platz fort.“, beschreibt Bothe den enormen Einfluss der Zuschauer am Spielfeldrand. Dem schließt sich auch mit Engin ein aktiver Spieler an. „Natürlich wird die Atmosphäre von draußen auf das Feld eingeheizt. Aber wir als Spieler sollten clever sein, auch wenn es meistens schwer ist. Man muss die Anfeuerungen der Zuschauer in positive Energie umwandeln. Ich kann mich von außen nicht beeinflussen lassen. Dadurch würde ich ja meine Konzentration auf dem Feld verlieren. Ich versuche der Mannschaft weiter zu vermitteln, dass wir auf

dem Platz fußballerisch dagegen halten.“, mahnt er auch sich nicht davon beeinflussen zu lassen. „Wenn ich Zuschauer bin darf ich aus der Emotion heraus nicht beleidigend werden. Aber ich darf meinen Emotionen freien Lauf lassen. Und wenn diese mal negative Zurufe gegen den Schiedsrichter enthalten kann ich nicht zu jedem Einzelnen hingehen und ihm den Mund verbieten. Wenn es soweit ist, dass es zu Ausschreitungen kommen sollte, dann hat man als Trainer sicherlich die Aufgabe, beschwichtigend einzuwirken.“, betont Suchanek den schmalen Grad von Unterstützung und Beleidigung. „Es sind vor allem Sprüche von außen, die die Atmosphäre auf dem Spielfeld aufheizen. Und ich glaube auch, dass die Sprüche in der Anfangsphase gar nicht so gemeint sind. Die zunächst nur als Spaß ausgelegt sind, dass man antesten will. Und genau das ist unser Ziel gewesen, dass unsere Schiedsrichter erkennen: Was ist noch anfeuern? Was ist noch normales Verhalten auf dem Platz und wann springt der Punkt über? Wann gibt es auf den einen Schlachtruf eine Reaktion des anderen? Wann wird die Atmosphäre hitziger? Und da muss der Schiedsrichter reingehen und sagen: 'Moment, es reicht jetzt. Spielführer sollen her kommen, so geht es jetzt nicht.' Um dann den Leuten mal Zeit zum Nachdenken in der Situation zu gewähren.“, nimmt Bodo Brandt-Chollé die Unparteiischen in die Pflicht. Engin lassen die Kommentare eher kalt: „Die gegnerischen Zuschauer interessieren mich eher weniger. Ich konzentriere mich nur auf meine Mitspieler. Und wenn ich sehe, dass einige davon zehn Minuten vor Schluss versuchen diese zu beruhigen, habe ich die Sorge, dass wir unsere Konzentration auf das Wesentliche verlieren. An erster Stelle müssen wir uns auf unsere Aufgabe konzentrieren und den Gegner nicht aus den Augen verlieren. Das sind alles Ablenkungsmanöver, die von den Zuschauern gezielt eingesetzt werden.“ erkennt er das Ziel der Zwischenrufe. Sein Trainer sieht es derweil gelassener: „Als Spieler braucht man aber diese Atmosphäre und davon lebt ja der Fußball. Ohne die Stimmung könnten wir Billard oder Schach spielen. Wenn es natürlich eskaliert, dann sollte man als Trainer eingreifen. Von draußen müssen Emotionen kommen. Aber es muss sich jeder dabei im Griff haben. Es war schon immer so und es wird auch in Zukunft so bleiben, dass Zuschauer etwas negatives über den Schiedsrichter äußern. Aber rassistische Beleidigungen und handgreifliche Übergriffe müssen vermieden werden. Fremdenfeindlichkeit und Gewalt gehören nicht auf dem Fußballplatz!“, mahnt Suchanek zugleich. Ähnlich sieht es auch Schiedsrichter Belli: „Gegen die Zuschauer kann ich nichts unternehmen. Mir ist wichtig, dass sie hinter der Barriere bleiben und die Spieler in Ruhe lassen. Wenn die Spieler sich provozieren lassen und darauf reagieren, kann ich dagegen auch nichts tun. Es sei denn es passiert was schlimmeres, dann muss ich auch dagegen vorgehen.“

Bodo Brandt-Chollé sieht die Mittel des Verbandes dagegen begrenzt: „Wir können als Schiedsrichterausschuss das nur empfehlen. Wir stärken ihnen den Rücken. Aber wenn sie sich das nicht trauen, können wir auch nicht mehr viel machen. Da es aufgrund diesen Versäumnis auch zu Spielabbrüchen kam, standen wir auch hinter den Schiedsrichtern. Es ist verkehrt nur zu meckern wie schlecht es doch ist, aber die bereitstehenden Mittel nicht zu verwenden.“ Georg Wolf ist komplett anderer Ansicht. Sein Wunsch für die Zukunft: „Mehr Zuschauer wären nicht schlecht, ehrlich jetzt. Mit mehr Zuschauer wäre es eine schöne Sache. Weil wöchentlich vor 7 oder 8 Leuten spielen, das macht den Jungs und auch uns keinen Spaß.“, aber erkennt auch das Problem: "Irgendwann kommt der Alkoholpegel dazu, und bei manchen Leuten hat man es einfach mitbekommen, dass die sternhagel voll waren. Und dann passieren halt Sachen, die sie normalerweise nicht tun würden. Da macht es keinen Unterschied, ob du 100 Zuschauer hast oder 10.“

8.2.3 Rolle der Eltern am Spielfeldrand.

Bereits im Kleinfeldbereich kommt es aufgrund übereifriger Eltern zu Unruhen am Spielfeldrand. „Ein 15-jähriger Schiedsrichter muss sich nicht nur gegen die Spieler durchsetzen, die sich in dem Alter weitestgehend zurückhalten. Sondern auch gegen Zuschauer von draußen am Spielfeldrand, wo Eltern ihre Kinder nicht nur anfeuern, sondern auch verbale Gewalt gegen den Schiedsrichter ausüben. Damit hat natürlich ein junger Schiedsrichter Probleme. Auch die Spieler bekommen das mit, was die Eltern da draußen machen und führen es später fort.“ machte Bodo Brandt-Chollé das Problem früh aus. Der Berliner Fußball-Verband reagierte mit der Einführung der Fanzone im Kleinfeld-Bereich zum Saisonbeginn 2013/14 bereits darauf. Die Eltern dürfen nun nicht mehr auf dem Kleinfeld stehen und müssen einen Abstand zum Spielfeld halten, damit ihre Kinder in Ruhe Fußballspielen können. Unmittelbar am Spielfeldrand dürfen sich demnach nur noch Ersatzspieler und Trainer aufhalten, die ihrer Vorbildfunktion oft nicht ausreichend gerecht werden.

8.2.4 Rolle des Trainers

Das gibt auch Jürgen Suchanek offen zu: „Ich bin schon sehr emotional. Es passiert schon mal, wenn man seine Mannschaft im Nachteil sieht, dass man sich als Trainer den Drang verspürt, den Schiedsrichter darauf hinzuweisen. Das war während meiner aktiven Zeit als Spieler schon so, und ich denke, dass ich als Trainer bisher nichts von dem Temperament abgelegt habe.“

Thomas Rohr sieht gerade bei dem Verhalten der Trainer die größte Baustelle: „Ich habe neulich meinen Paten zu seinem Spiel begleitet. Was da von draußen kommt, ist wirklich extrem. Mein letzter Pate hat auf den Platz angefangen zu weinen, weil er von draußen beschimpft wurde. Ich musste ihn erst einmal in die Kabine schicken und den Trainer zusammenstauchen. Er war gerade 14 Jahre alt, hat frisch seinen (Schiedsrichter-)Schein gemacht und hatte sehr viel Talent. Ich war so was von sauer. Der hat dann nach seinem ersten Spiel aufgehört.“ Auch sein Schiedsrichterkollege Kluge kann deren Verhalten nicht nachvollziehen: „Klar sind dort Emotionen dabei. Aber manchmal muss man auch an die Vernunft aller appellieren. Da bilden die Trainer keine Ausnahme und sollten öfter als Vorbild für ihre Mannschaft agieren.“ Stolze wünscht sich mehr Unterstützung der Trainer: "Sie sollten unbedingt mehr eingreifen. Ich hab mir vor kurzem die B-Jugend von Hellersdorf angeguckt, wo mein Patenkind gepfiffen hat. Da hat der Trainer von draußen Stress gemacht und alles angezettelt, sodass sich die Eltern fast geschlagen hätten. Es geht nicht, dass die Trainer damit anfangen. Sie sollten als Vorbild fungieren. Bei so einem Verhalten kann ich deren Einstellung zum Traineramt nicht nachvollziehen. Wenn die Jugendlichen es von ihrem Trainer so lernen, werden sie es auch in Zukunft nicht besser machen.“ Dem kann Suchanek nur zustimmen: „Es stimmt schon. Das Verhalten des Trainers wird von der Mannschaft wahrgenommen und auf den Schiedsrichter oder Gegner reflektiert. Von daher bin ich mir meiner Verantwortung bewusst und versuche meine Vorbildfunktion wahrzunehmen, um keine unnötige Schärfe auf das Spielfeld zu übertragen. Dafür gibt es auch diese Strafen für Unsportlichkeiten. Aus Fehlern lernt man. Bestes Beispiel dafür ist Jürgen Klopp, der sich dann auf den Videos sieht und sich nicht erklären kann, warum er da so aggressiv reagiert. Er als Trainer dürfte das nicht so auf die Spieler übertragen. Aber manchmal kochen die Emotionen einfach über. Da ist es nicht einfach, sich in dem Moment im Griff zu haben. Man kann als Trainer draußen besser damit umgehen, wenn das Spiel gut läuft, als wenn man zurückliegt und das Spiel unbedingt gewinnen muss. Da sieht man dann eher die Fehler beim Schiedsrichter. Von daher hat er einen schweren Stand.“ Diese Verbissenheit deckt auch das nächste Problem im Fußball auf.

8.3 Zwang zum Gewinnen

„Heute kann keiner mehr verlieren. Es wird sofort immer die Schuld bei jemand Anderen gesucht, aber nie an der eigenen Leistung. Wenn ich von Trainern in der Kreisliga A oder Bezirksliga höre: 'Es geht um so viel!' Worum geht es denn da? Das wird alles

maßlos überzogen gesehen. Durch dieses Gewinnen müssen setzen sich die Aktiven selbst unter Druck. Und dann ist es im Fußball so, dass es sich steigert und sich die Leute wutschnaubend gegenüberstehen. Das ist schlimmer geworden. Und da versuchen wir mit allen Beteiligten ins Gespräch zu kommen.“, mahnt Brandt-Chollé zu mehr Vernunft und Einhalten des Fairplay-Gedankens. „Wenn beide Mannschaften mit allen, auch unerlaubten, Mitteln gewinnen wollen, dann denkt man sich manchmal: Macht euren Mist alleine, ich geh nach Hause!“, gibt Belli offen zu. „Wichtig für die Spieler ist, dass man auch verlieren kann. Dieses Merkmal ist leider verloren gegangen.“ erkennt auch Bothe an. „Es ist wichtig, dass man nach 90 brisanten Minuten sich nach dem Abpfiff die Hand gibt und die Streitigkeiten auf dem Platz lässt.“, so der Wunschgedanke von Belli. Engin versucht die Sicht einiger Spieler zu verstehen: „Heute haben viele Spieler nur noch diesen Sport, ansonsten nichts weiter im Leben. Keine Arbeit und keine Privilegien, die ihnen wichtig sind. Viele können das nicht mehr auseinanderhalten. Aber Schiedsrichter oder Spieler krankenhaureif schlagen, da hört der Spaß auf. Das sollte man nicht machen. Das gehört nicht zum Sport!“, ist auch er sich sicher.

8.4 Aggressionspotenzial von Spielern mit Migrationshintergrund

Besonders auffällig ist, dass vor allem Mannschaften mit hohem Migrantenanteil zu höherer Aggressivität gegen Schiedsrichter und Gegenspieler neigen. „Die Schiedsrichter werden auch schnell als Nazi beschimpft, meistens von Vereinen mit ausländischen Hintergrund. Häufig sind es Sprüche wie du Hurensohn oder ich ***** deine Mutter, die dem Anderen wehtun. Ob es nun die Mannschaften untereinander betreiben oder der Schiedsrichter so angesprochen wird. Das sind so die Sachen, wo es schnell eskalieren kann. Da haben wir unseren Schiedsrichtern auch gesagt: Wir hören nicht weg, auch wenn sich die Mannschaften untereinander beleidigen. Wenn wir das feststellen, gehen wir dazwischen. Wir können nicht sagen, nur wenn ich als Schiedsrichter beleidigt werde, stell ich Jemanden raus. Auch wenn sich die Mannschaften untereinander beschimpfen reagieren wir genauso darauf.“ macht Brandt-Chollé deutlich. Auf die These, dass ausländische Mannschaften zu erhöhtem Aggressionspotenzial neigen, antwortete Suchanek: „Es kann durchaus sein, dass es so kommen kann. Aber wir gehen vor dem Spiel nicht davon aus, dass es Konflikte geben wird. Wir gehen so ein Spiel an wie gegen jede andere Mannschaft. Wenn es dann dazu kommen sollte, muss man mit der Situation umgehen. Wenn es Übergriffe in der Vergangenheit gab, waren auch überwiegend ausländische Mannschaften beteiligt.“

Belli unterdessen differenzierte deutlich: „Je nach dem. Wenn sie das Spiel gewinnen, sind sie ruhig. Ansonsten kann eine Niederlage schnell zu Aggressivität führen. Die lassen sich leicht provozieren und warten manchmal schon darauf. Einige Spieler fühlen sich dann deprimiert und entwickeln schnell Frust. Da muss ich als Schiedsrichter dazwischen gehen und das unterbinden. Wenn ein Spieler versucht mit Gewalt seine Ehre zu verteidigen, gibt es dafür keine Entschuldigung. Dann muss er erwarten, dass er vom Platz fliegt. Die versuchen auch den Schiedsrichter zu testen und seine Entscheidungen zu beeinflussen. Aber darauf lasse ich mich nicht ein.“ Engin, selbst türkischer Abstammung, versucht seine Landsleute bei vermeintlichen Fehlentscheidungen der Schiedsrichter zu verstehen: „Im Spiel bin ich auch sehr emotional. Aber wenn ich zurückdenke, kann ich mich im Vergleich zu vor fünf Jahren besser im Zaun halten. Auch wenn man mit der Entscheidung nicht einverstanden ist, habe ich gelernt sie zu akzeptieren und mich auf die nächste Spielsituation zu konzentrieren. Der Schiedsrichter trifft auch für uns mal eine Entscheidung, sodass sich das im Laufe des Spiels wieder ausgleicht. Es sind auch nur Menschen, damit sollte man umgehen können.“ Bothe weißt darauf hin, dass dabei „kein Verein oder eine komplette Mannschaft auffällig ist, sondern immer nur einzelne Spieler. Ich hab auch nichts dagegen, wenn der Spieler, der mich damals niedergestreckt hat, irgendwann wieder spielt. Aber er soll seinen Frust, den er von Arbeit oder Familie hat, in positive Energie umwandeln.“ Dem stimmt auch der junge Stolze zu: „Viele türkische Mannschaften haben Disziplin. Es sind meistens nur wenige Spieler, die da aus der Reihe tanzen. Da kann die Mannschaft dann noch versuchen, die zu beruhigen. Das klappt dann in den meisten Fällen. Aber wenn ich ehrlich bin, ja. Wenn sie untereinander spielen, sind sie ruhiger. Aber wenn eine deutsche auf eine türkische Mannschaft trifft, dann kommt es häufiger zu Konflikten. Ich merke ja, was die Spieler untereinander für provozierende Sprüche bringen und sich versuchen zu reizen. Aber die Migranten gehen schon schneller auf 180.“ Oft wird ihr südländisches Temperament als Grund dafür genommen. Stolze: „Das könnte ein Grund dafür sein. Ein anderer wäre, dass sie im Team unter sich sind und nur bei den Spielen auf andere treffen. Da ist der Zusammenhalt gegen den gemeinsamen Gegner natürlich stärker. So richtig kann ich mir das aber auch nicht erklären. Ich glaube nicht, dass die zu Hause lernen ihre Konflikte mit den Fäusten zu regeln. Aber bei einigen Spielern fehlt die Disziplin. Da haben auch die Trainer ihren Anteil daran. Warum die sich teilweise so respektlos verhalten, ist mir auch ein Rätsel.“ Engin kann dem jungen Schiedsrichter nur teilweise zustimmen: „Damit hat es auch zu tun. Ich bin ja auch sehr temperamentvoll, aber man muss sich auch kontrollieren können. Ich könnte auch auf dem Platz gehen und die Leute beschimpfen und sagen, es ist halt mein Temperament. So geht es nicht. Man hat ja eine Grunderziehung und Respekt

gegenüber den Mitmenschen. Diese Grundeinstellung habe ich. Hinter dem Temperament verstecken sich viele.“ „Der Unterschied zwischen deutschen und ausländischen Spielern ist, dass die Deutschen dazu neigen einen Plan zu haben. Sie versuchen es so geschickt zu machen, dass der Schiedsrichter es nicht sehen kann. Entweder hinter dem Rücken oder sie merken es sich und langen dann in einer günstigen Situation zu. Ausländische Spieler sind dagegen sehr emotional und direkt. Da muss man dann gleich mit einer Aktion rechnen. Darauf muss man sich einstellen und dann sollte man damit umgehen können. Es mag durch ihre Emotionalität anders sein, dass es häufiger vorkommt. Aber es hängt oft vom Spielverlauf ab, in welche Richtung sich die Stimmung auf den Platz entwickelt.“, so Bothes Einschätzung. Diese Meinung vertritt auch Trainer Suchanek: „Sie sind emotionaler als wir Deutschen. Es wäre zu pauschal zu sagen, bei ausländischen Vereinen passiert es häufiger. Aber die Erfahrung hat gezeigt, dass es auch so ist. Auch beim Sportgericht sind in 60-70 % der Verhandlungen ausländische Mannschaften verwickelt. Wir haben es zwei Mal am eigenen Leib erlebt. Auch dort waren rein türkische Mannschaften zu Gast und haben einen Spielabbruch verursacht. Man darf sich dabei als deutscher Verein nicht frei sprechen. Aber es passiert auffällig häufig bei diesen Landsleuten.“ Engin, einer dieser Landsleute, hat den Grund dafür schnell gefunden: „Die sind in ihrer Ehre verletzt, wenn man sie ausspielt oder den Ball weggrätscht und ihnen damit das liebste Stück wegnimmt. Diesen Mannschaften mit vielen ausländischen Spielern nimmt man mit Härte den Spaß am Spiel weg. Das verkraften sie in dem Moment nicht. Sie fühlen sich in ihrer Ehre verletzt. Und dann wirst du sowohl verbal als auch körperlich attackiert.“, zeigt er den Grund auf und mahnt zugleich: „Dazu muss man auch die Gesellschaft im Allgemeinen betrachten. Auf dem Platz gibt es ein Problem mit dem jeweiligen Spieler. Aber wir als Gesellschaft können viel dazu beitragen, indem man diese Leute nicht gleich verurteilt. Man muss auch bedenken, dass dafür auch gewisse Ursachen zu Grunde liegen. Wenn man sich damit beschäftigt, kann man auch versuchen den Menschen zu helfen.“ Dabei nimmt er aber auch die Migranten in die Pflicht: „Bei Südländern ist es meistens so, dass die meisten immer im Fokus stehen wollen. Und sie bei auffälligem Verhalten denken, sie seien der „King“. Ich habe in vielen Mannschaften gespielt, war aber nie mit vielen ausländischen Spielern zusammen. Ich bin auch kein Fan davon, wenn sich drei, vier Spieler in ihrer Heimatsprache unterhalten. Das gehört sich einfach nicht und führt nur zu Missverständnissen untereinander. Die anderen sollten auch verstehen, worüber man sich unterhält. Dazu gehört viel Anstand und auch die Grunderziehung. Man muss sich auch selbst dazu erziehen.“ Engin selbst ist die zweite Generation der Türken und in Deutschland geboren und aufgewachsen. „Ich hab eine deutsche Schule besucht und war meistens der einzige Ausländer in der Jugend. Aber ich wurde nie als

Außenseiter behandelt, im Gegenteil. Ich wurde immer in die Mannschaft integriert und hatte mich nie fremd gefühlt. Ich war immer heimisch und habe nur positive Erfahrungen gemacht. Man muss auch einen Schritt entgegenkommen und die Zugehörigkeit suchen. Wenn man das nicht macht und sich immer weiter in den eigenen Kulturkreis zurückzieht, dann braucht man sich auch nicht wundern warum man als Außenseiter behandelt wird. Die Probleme kenne ich nicht und ich wurde in all den Jahren nie von irgendeinem Zuschauer als Ausländer beschimpft.“ Er sieht das Problem darin, dass sich die Spieler in den Mannschaften verschließen. „Die wollen immer unter sich bleiben und entwickeln sich deshalb auch nicht. Sie erkunden nie die andere Seite des Lebens. Aber in einer multikulturellen Stadt wie Berlin darf man sich nicht verschließen und muss immer zu allen Seiten offen und neugierig sein, die Leute kennenlernen wollen. Die negativen Erfahrungen, die ausländische Mitbürger hier machen, hab ich dank meiner Offenheit nie durchlebt.“

Die Gespräche haben gezeigt, dass es bei den Konflikten auch um Probleme der Gesellschaft handelt, die von beiden Seiten angegangen werden müssen. Nur wenn diese Probleme aus der Welt geschaffen werden können, kann es auch zu einem besseren Miteinander auf dem Fußballplatz kommen. Im Folgenden sollen anhand der Aussagen der direkt am Spielbetrieb beteiligten Personen Wege dargestellt werden, wie der Schiedsrichter besser unterstützt und auch geschützt werden kann.

8.5 Geforderte Schutzmaßnahmen für Schiedsrichter

Bodo Brandt-Chollé nennt dabei die „Verbesserung der Atmosphäre. Die Vereine müssen ein vernünftiges Ambiente für die Schiedsrichter herstellen, sowohl vor als auch nach dem Spiel.“ Er fordert dabei auch vernünftige Umkleidekabinen und fügt hinzu: „Was die Schiedsrichter besonders ansprachen, ist der Wunsch nach einem Verantwortlichen auf dem Platz. Mit dem sie sich in Verbindung setzen und durchsprechen können, was getan wird, wenn wirklich was passiert. Dann hat es auch funktioniert. Dieses Modul, das vom Ausschuss Fairplay entwickelt wurde, haben wir nun in der Anfängerausbildung integriert.“ Bothe nimmt dabei aber auch die Vereine in die Pflicht: „Ich weiß ja, dass ich als Schiedsrichter nicht fehl auf dem Platz bin. Da müssen die Vereine in den Mannschaften durchgreifen. Da kann auch der Verband von oben nichts machen. Genau das ist das Problem. Vereine sehen lieber ein zahlendes Mitglied. Egal was für ein Negativ-Image dieser Spieler auf den Verein abwälzt. Da müssen vor allem die Vereine in ihren Mannschaften umdenken.“

Belli wünscht sich einen besseren Einsatz von Ordnern: „Die müssen aber auch besser geschult. Ich hab einmal erlebt, dass eben einer dieser Ordner einen Schiedsrichter drohte, dass er ihn schlagen werde, wenn er nicht korrekt pfeift. Diese Ordner haben am Spielfeldrand nichts zu suchen.“ Dieser Wunsch wurde auch auf der Fachtagung „Ein Nachmittag für den Fußball“ Ende November 2013 von den Vereinsvertretern angesprochen. Die Vereine sollen gezielt „Fanbeauftragte“ abstellen, die in den eigenen Reihen für Ordnung sorgen und bei rassistischen und beleidigenden Äußerungen sofort eingreifen. Diesen Vorschlag müssen sich die jeweiligen Vereine annehmen, der Verband könnte lediglich dazu anregen.

8.5.1 Wiedereinführung der Zeitstrafe

Eines der Mittel, um die aufgebrachte Stimmung zu deeskalieren, wäre die Wiedereinführung der fünfminütigen Zeitstrafe für Spieler. „Das war eine prima Sache. Da konnte sich der Spieler kurz beruhigen. Und für den Schiedsrichter war es auch gut, wenn er etwas nicht 100% genau gesehen hat. Fünf Minuten Zeitstrafe waren immer gut.“, erinnerte sich Brandt-Chollé an die damals erlaubte Bestrafung. „Damals war es ein Pilotprojekt, das die FIFA genehmigt hatte. Aber da wurde auch vom DFB ganz schön Druck ausgeübt, dass das dann auch im Amateurbereich zurückgenommen wird. Wir haben uns lange dagegen gewehrt, aber irgendwann ging es dann nicht mehr. Ein sinnvolles Mittel, dass die Szene beruhigt und die Spieler somit zur Besinnung bringt. Zumal wir diese Sanktionen noch im Jugendbereich haben. Da ist es auch ein sinnvolles Instrument, einfach mal 5 Minuten zum Nachdenken zu geben.“ Die Sehnsucht danach kann auch Gerald Bothe nachvollziehen: „Dass die Zeitstrafe abgeschafft wurde, ist natürlich sehr schade, da sie gerade in diesen Situationen äußerst hilfreich wäre.“ Da die Wiedereinführung der Zeitstrafe im Erwachsenenbereich aufgrund der FIFA- und DFB-Statuten als unrealistisch gilt, müssen neue Wege zum Schutz der Schiedsrichter gefunden werden.

8.5.2 Härtere Strafen vom Sportgericht

Dem Berliner Fußball-Verband steht zudem das Mittel des Sportgerichtes zur Verfügung. Zu erkennen ist, dass nach dem Angriff auf Gerald Bothe dort ein Umdenken stattgefunden hat. (siehe Kapitel 9) „Wir haben unsere Übeltäter ziemlich hart bestraft. Wobei immer auch die Möglichkeit gegeben wurde, gewisse Zeit der Strafe auf Bewährung zu bekommen, wenn man einen Anti-Gewalt-Kurs mitgemacht hat. Dass da eine

Verknüpfung stattgefunden hat, war auch schon hilfreich.“, stellt Brandt-Chollé erleichtert fest. „Wir haben uns im Verband schon gesagt, dass wir sehr offensiv damit umgehen und das auch dokumentieren. Vor der Saison haben wir drei Vereine vors Präsidium vorgeladen, bei denen wir aufgrund unserer Erhebungen festgestellt haben, dass dort permanent Probleme auf den Plätzen vorlagen. Das hat geholfen. Die sind jetzt nicht mehr in Erscheinung getreten. Man kann schon sagen, dass einer der drei Vereine mittlerweile sehr vorbildlich ist. Den drei Vorgeladenen wurde klar aufgezeigt, wenn sich das Verhalten nicht ändert, wäre ein Ausschluss aus dem Verband eine durchaus denkbare Variante. Es ist bei allen drei Vereinen wesentlich besser geworden. Auch die Dokumentation hat dabei sehr geholfen, dass wir nicht anonym sagen 'die waren mal vorm Sportgericht' sondern klar zeigen: 'Der Vorfall, der Vorfall', das ist alles auf euch zurückzuführen. Das wirkt schon.“ beschreibt Brandt-Chollé die abschreckende Wirkung. Stolze wünscht sich in einigen Fällen dennoch eine konsequentere Vorgehensweise: „Selbst wenn es nur Beleidigungen sind, kann man da schon mal härter durchgreifen. Wenn ich höre, dass der Spieler mit dem Böllerwurf damals nur 6 Wochen bekommen hat und den Anti-Aggressions-Kurs nie belegt hat, kann ich das nicht verstehen.“ und fügt eine Nachkontrolle an: „Der Verband sollte auch mal bei längeren Strafen Beobachter zu dem Spiel schicken. Manchmal kommt es vor, dass dieser unter einem anderen Pass trotzdem spielt.“ Dennoch kann es durchaus noch zu unangemessenen Strafen kommen. „Wobei häufig nur Halbwahrheiten aus Unwissenheit heraus dort behandelt werden. Sicherlich kann es auch vorkommen, dass jemand zu gering bestraft wird. Aber unsere Sportgerichtsbarkeit ist unabhängig. Da kommt es immer auch darauf an, wie sich der Schiedsrichter bei den Verhandlungen präsentiert. Wenn er dort nicht erscheint, kann er sich im Anschluss auch nicht beklagen. Aber die, die unsere Schiedsrichter brutal angreifen, gehören weiterhin auf die schwarze Liste. Da sind wir uns im Präsidium auch einig, dass Begnadigungen dort nicht so schnell erfolgen.“, verteidigt Brandt-Chollé das konsequente Vorgehen des Verbandes.

8.5.3 Unterstützung von (Jung-)schiedsrichtern

Weitere Unterstützung benötigen die Schiedsrichteranfänger. „Für mich persönlich ist es nicht mehr zwingend notwendig. Aber bei den noch jüngeren Schiedsrichtern sollte die Hilfe angeboten werden. Ich bin selbst Pate von einem Schiedsrichteranfänger. Aber wenn der Pate nicht kommen kann wäre es schon gut, wenn jemand anders dem Anfänger zur Seite steht. Die Patenschaft ist auf drei Spiele begrenzt, da können die Abläufe noch nicht festsitzen. Deshalb versuche ich auch nach Ablauf der Patenschaft

meinen Schützling weiter zu betreuen. Ich hätte mir damals schon gewünscht, nicht nach drei Spielen schon allein gelassen zu werden.“, gibt Stolze offen zu. „Darauf reagieren wir jetzt, indem wir für die Schiedsrichteranfänger einen Zwei-Jahres-Turn einrichten, in dem sie nach ihrer Prüfung zu drei Nachschulungen berufen werden, wo sie mit den Leuten zusammen kommen, mit denen sie den Anfängerlehrgang absolviert haben. Dort werden dann die Praxisprobleme angesprochen, die ihnen in den ersten Spielen widerfahren sind. Wenn der Schiedsrichteranfänger die zwei Jahre dabei bleibt, erhält der Verein eine entsprechende finanzielle Unterstützung für seine Schiedsrichter. Damit wollen wir die vielen jungen Anfänger auch langfristig an uns binden, da bisher viele wegen dem enormen Druck auf ihre Person bereits nach wenigen Spielen wieder aufhörten.“, erklärt Brandt-Chollé die neue Strategie zur Schiedsrichterhaltung. Nach dem Vorfall um Gerald Bothe wurden auch die Themenkomplexe in der Schiedsrichterausbildung angepasst. Unter anderem steht auch ein Modul mit Konfliktbewältigung auf dem Lehrplan. „Wir haben ein bisschen dazu gemacht. Aber ich finde, dass es noch zu wenig war. Natürlich kann man Keinem Vorschreiben, wie man damit umgeht. Dazu ist jeder Charakter zu unterschiedlich. Die Einen lassen sich davon extrem verunsichern. Die Anderen kochen dann als Schiedsrichter extrem hoch. Die Vorgabe ist, wenn sich zwei Spieler in der Wolle haben, soll der Schiedsrichter daneben stehen und nur beobachten. Ich bin dafür nicht der Typ. Ich muss gleich mit der Pfeife dazwischen gehen und versuchen sie zu trennen. Was hab ich denn davon, wenn ich daneben stehe? Natürlich geh ich das Risiko ein, dass ich dann auch einen Schlag abbekomme. Aber das nehme ich eher in Kauf, als wenn sich dann alle auf dem Platz schlagen.“, sieht Stolze auch darin noch Verbesserungspotenzial. Für die älteren Schiedsrichter war dieses noch kein Bestandteil in ihrer Ausbildung. „Damals war das noch nicht so ein Thema. Aber wir reden in unseren Lehrgemeinschaften darüber, wie wir uns in solchen Situationen am Besten verhalten. Ich persönlich rede dann mit dem Spieler. Wenn ich sehe, dass er sehr aggressiv ist, drehe ich mich um. Wenn er mich dann von hinten angreift muss ich reagieren, ihn vom Platz schicken und das Spiel abbrechen. Ich versuche bei einigen Beleidigungen weg zu hören. Aber wenn mich ein Spieler tätlich angreift, bleibt mir nur diese Möglichkeit.“, beschreibt Belli seine Strategie in Konfliktsituationen. „Wir reden öfter darüber. Es wird in der gesamten Gruppe angesprochen. Es hilft schon von erfahreneren Kollegen zu lernen. Außerdem lernt man die Kollegen kennen, mit denen man manchmal im Gespann angesetzt ist.“, betont Stolze die Vorteile der Schiedsrichter-Lehrgemeinschaften, die sich in den Bezirken einmal im Monat versammeln.

8.5.4 Konzept von Gerald Bothe

Das alles reicht Gerald Bothe noch nicht. „Ich habe auch ein Konzept dafür erarbeitet, was man da machen müsste. Meine Vorstellung ist, dass ein Spieler auf dem Spielbericht benannt werden muss, der als einer Art Mentor zum Schiedsrichter fungiert. Es sollte jemand sein, der seine eigenen Spieler zur Besinnung bringt und als Puffer zwischen dem Schiedsrichter und seinen Mitspielern fungiert, damit der Schiedsrichter nicht ständig angegangen wird. Es sind immer dieselben Spieler, die bereits in der Jugend auffällig waren und dies nun im Herren- oder Seniorenbereich ungehindert fortsetzen. Die sind in ihrem Leben nicht sozialisiert worden. Und ich als Schiedsrichter kann sie nicht sozialisieren.“, beschreibt er seine Überlegungen. Diese wollte er zeitnah mit Bodo Brandt-Chollé besprechen „Dieses Konzept kündigt er schon seit Jahren an. Ich spreche ihn immer wieder darauf an, aber bisher kam noch nichts Konkretes von ihm. Wir haben ja Maßnahmen wie Anti-Gewalt-Kurse dagegen.“, verteidigt er die Vorgehensweise des Verbandes. „Diese Anti-Aggressions-Kurse bringen aus meiner Sicht wenig. Das müsste ja therapeutisch aufgezogen werden. Das sind Aggressionen, die sich über Jahre aufgestaut haben. Da muss man die Hintergründe beleuchten und das können ja nur Fachleute erreichen. Ein Spielerkollege von mir musste das mal machen, der hat sich deswegen nicht verändert.“, sagt Bothe dazu. „Diese Spieler, die auffällig geworden sind, müssen anders behandelt werden. Der Lerneffekt ist am größten, wenn sie sich selbst auf den Platz stellen müssen, um ein Spiel zu leiten. Sie sollten dazu verpflichtet werden einen Schiedsrichterlehrgang zu machen und würden damit gleichzeitig ihrem Verein helfen. Danach müssen sie mindestens einmal im Monat aktiv pfeifen. Das von mir aus ein Jahr lang. Und dann können sie entscheiden, ob sie es weitermachen oder nicht. Erst dann sehen sie den Blickwinkel dessen, wie man ein Spiel bewertet in Zweikampfaktionen, dass man immer zwischen den Mannschaften steht. Es würde sich kein Spieler trauen, sich seinem Gegenspieler über so zu verhalten wie gegen den Schiedsrichter. Weil er genau weiß, da sind mindestens zehn Andere, die ihm beiseite stehen würden. Deswegen ist es immer leichter, seinen Frust am Schiedsrichter zu entladen.“, führt Bothe seine Ansichten fort. Dieser Vorgang wurde auch von den Vereinsvertretern bei der Fachtagung „Ein Nachmittag für den Fußball“ gewünscht. Brandt-Chollé erklärte dazu: „Einem Vereinsvertreter steht es frei, einen auffälligen Spieler zur Schiedsrichterausbildung anzumelden. Wenn sie das machen nehmen wir ihn auch an. Die Sportgerichte können es auch Nebenfolgen eines Vorfalles anordnen. Aber ich glaube nicht, dass es uns wirklich hilft. Denn dazu zwingen können wir niemanden.“

9 Auswertung Sportgerichtsfälle

Was den tätlichen Angriffen auf die Schiedsrichter voraus gegangen ist, soll die Auswertung von zehn Sportgerichtsfällen darstellen. Neben dem Fall von Gerald Bothe wurden in den vergangenen Jahren weitere Schiedsrichter angegriffen. Zudem wird dargestellt, in welchem Maße auch Bedrohungen und Beleidigungen bestraft werden.

9.1 Analyse Sportgerichtsverfahren

Das Sportgericht des Berliner Fußball-Verbandes besteht aus 29 Personen, die jeweils einem Mitgliedsverein des Verbandes angehören und vom Verbandstag gewählt werden. Den derzeitigen Vorsitz bekleidet Dennis Dietel. In besonderen Fällen, bei eventueller Krankheit oder beruflicher Abwesenheit, wird er von einem der zwei Stellvertreter vertreten. Sowohl die Erwachsenen- als auch die Jugendkammer des Sportgerichtes verfügt über einen eigenen Geschäftsführer. Dazu kommen noch 24 Beisitzer, die in den Sportgerichtsverhandlungen anwesend sind und im Vorfeld die Fälle bearbeiten. Neben der Wertung der Spielabbrüchen verhängt das Sportgericht auch die Strafen für Rote Karten oder entscheidet bei Meldungen über nicht spielberechtigte Akteure. Das Sportgericht behandelt pro Saison zwischen 1500 – 2500 Fälle. (siehe Anlage 2) Sollte es am Wochenende zu einem Vorfall während des Spiels kommen, vermerkt der Schiedsrichter dies auf dem Spielbericht. Bei größeren Zwischenfällen fügt dieser einen Sonderbericht hinzu. Diese Aussagen dienen zur Grundlage für das Sportgericht, über die Strafe zu entscheiden. In den meisten Fällen wird dann ein Strafantrag gestellt, gegen den der sanktionierte Verein mit einer eigenen Stellungnahme Einspruch einlegen kann. In vielen Fällen geschieht dies jedoch nicht, sodass die veranschlagte Strafe rechtsgültig ist. Nur wenn eine Stellungnahme innerhalb von 14 Tagen beim Sportgericht eingeht, wird der Fall in einer mündlichen Verhandlung mit den anwesenden Zeugen behandelt. Die Verfahrenskosten (zwischen 15 und 80 Euro) hat der beschuldigte Verein zu tragen.

Im Folgenden werden zehn Sportgerichtsfälle untersucht, bei denen es zu körperlicher und/oder verbaler Gewalt gegen den Schiedsrichter gekommen ist. Diese Vorfälle stammen aus den Spielzeiten 2011/12 und 2012/13, da der Berliner Fußball-Verband erst nach dem Fall Gerald Bothe mit der Dokumentation dieser Fälle begonnen hat. In der oben genannten Spielzeit 2011/12 kam es zu 96 Spielabbrüchen, bei denen 55 im Senioren- und 41 im Jugendbereich verursacht wurden.

Neben Angriffen auf Schiedsrichter zählen auch schwere Verletzungen eines Spielers, Aufgabe einer Mannschaft oder Unbespielbarkeit der Plätze aufgrund zunehmendem Niederschlags dazu. Dennoch gelten Konflikte zwischen den Spielern oder mit dem Schiedsrichter zur größten Gruppe. Seit der Saison 1998/99 wird die Zahl der Spielabbrüche beim BFV dokumentiert. Nach dem Rekordstand von 121 vorzeitige Beendigungen in der Saison 2001/2002 ist die Anzahl in der Folge leicht gesunken, bis sie in der Saison 2006/07 erneut die 100er Marke überquerte. Danach sank die Zahl zwar wieder, aber dafür stieg die Härte der Fälle. Dennoch darf man nicht außer Acht lassen, dass in jeder Saison rund 34.000 Spiele in Berlin stattfinden und es in 99,8 % der Fälle zu keinen größeren Zwischenfällen kommt. Der BFV hat direkt nach dem Angriff auf den Schiedsrichter Gerald Bothe reagiert, sodass die Anzahl der Abbrüche in der Folge wieder leicht sank und die Vorfälle nicht so gravierend sind wie vorher. (siehe Fazit)

9.1.1 Härtere Strafen

Nach dem brutalen Angriff auf den Schiedsrichter Gerald Bothe hat das Sportgericht das Strafmaß für Beleidigungen und Tätlichkeiten gegen Schiedsrichter enorm erhöht. Der damals beschuldigte Hakan G. wurde vom Sportgericht auf die Schwarze Liste gesetzt und damit lebenslang gesperrt und aus dem Verband ausgeschlossen. Sein Verein wurde aufgrund der Kooperation mit dem Verband von den Kosten und weiteren Sanktionen freigesprochen. (siehe Anlage 3/ Urteil Bothe)

Selbst bei vergleichsweise harmloseren Angriffen steht eine Mindeststrafe von drei Monaten für Tätlichkeiten an. So bekam der Spieler, der den Unparteiischen Manfred Käßner aus vollem Lauf anrempelte, trotz anschließender Reue vom Sportgericht zwölf Spiele Sperre. Bei diesem Spiel war auch ein Kamerateam vom RBB anwesend, die den Schiedsrichter Käßner für eine Reportage über das Schiedsrichterwesen begleiteten. Obwohl die Spieler im Vorfeld vom Verband informiert wurden, dass sie beobachtet werden, ließen sie sich zu dieser Aktion hinreißen. Die gleiche Strafe erhielt ein Spieler, der dem Schiedsrichter nach seinem Platzverweis die Karten aus der Hand schlug. Das selbe Strafmaß gibt es für Morddrohungen, wie sie bei den zehn untersuchten Sportgerichtsfällen gleich vier Mal vorkamen. In zwei Fällen musste sogar die Polizei verständigt werden, damit der Schiedsrichter unbeschadet das Sportgelände verlassen konnte. Diese Fälle ereigneten sich im unteren Herrenbereich, wo die Hemmschwelle zur Gewalt in den letzten Jahren extrem gesunken ist. In diesen Spielklassen sinkt auch die Disziplin der Spieler, die ihren Frust aus dem sozialen Leben auf dem Sportplatz entladen. Auch bei sonst eher vorbildlichen Spielern kann nach eige-

nen Aussagen „schnell die Sicherung durchbrennen“. In dem Fall ließ sich der Spieler zu einem Kopfstoß gegen einen Schiedsrichter verleiten, der mit stark blutender Nase ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Nur dank der Mithilfe seines Vereines und sofortiger persönlicher Entschuldigung beim betroffenen Schiedsrichter konnte die Strafe auf sechs Spiele reduziert werden. Dazu muss der reumütige Spieler an einem Anti-Aggressions-Kurs teilnehmen. Die Kosten (100 €) hat der Verein in Vereinbarung mit seinem Spieler zu übernehmen.

9.1.2 Erziehungsmaßnahmen im Jugendbereich

Aber auch im Jugendbereich ist die Aggressivität gestiegen. Dennoch sind die Strafen im Vergleich zum Seniorenbereich etwas geringer. Für die Androhung „nach dem Spiel gehen wir um die Ecke“ erhielt der Spieler lediglich 6 Spiele Sperre. Selbes Strafmaß gilt auch für grobe Schiedsrichterbeleidigung und spucken in Richtung des Unparteiischen. Diese Sanktionen gelten als Erziehungsmaßnahme, die den jungen Spieler zum Nachdenken anregen, aber nicht endgültig vom Spielbetrieb ausschließen soll. Dieser würde seine Aggressionen dann abseits des Platzes entladen und womöglich schlimmeren Schaden anrichten. Ein bereits angesprochenes Problem ist auch das Verhalten der Trainer gegenüber den Schiedsrichter, die selbst im G-Jugendbereich (4-5 jährige) sich mit dem Schiedsrichter anlegen und ihre Vorbildfunktion gänzlich außer Acht lassen. Sie werden dabei nur mit Geldstrafen zwischen 30 und 100 Euro belegt, die aber selten für ein besseres Auftreten des Trainers sorgen.

9.1.3 Agressionspotenzial von Migranten

Von den zehn Fällen waren acht Spieler mit südländischem Migrationshintergrund beteiligt. Was häufig als Vorurteil gesehen wird, hat sich damit bestätigt. Fünf davon spielen in einer rein türkischen Mannschaft. Ein Verein ist dabei sogar mehrfach in negativer Erscheinung getreten. Dabei war zu beobachten, dass in der Hälfte der Spielabbrüche auch der Ost-West Konflikt eine Rolle gespielt hat. Besonders bei Spielen im Osten Berlins ist es bei Begegnungen gegen Mannschaften mit hohem Migrationsanteil häufiger eskaliert. Ein bereits genannter Grund dafür könnte auch das zum Teil konservative Heimpublikum sein, das den Gegner mit teilweise rassistischen Aussagen zu gewalttätigen Handlungen provoziert. Erst wenn auch bei denen ein Umdenken stattgefunden hat, kann sich die Lage beruhigen.

9.1.4 Konfliktauslöser

Neben dem bereits erwähnten Publikum war eine weitere Ursache zu erkennen. In 80% der Fälle kam es in der Schlussphase zu den Unruhen. Vorgegangen war zu meist eine strittige Schiedsrichterentscheidung, die die Spieler reklamierten. Als der Schiedsrichter diese dafür verwarnte, folgte in 80 % der Fälle eine Beleidigung oder Bedrohung des Unparteiischen, von denen nach dem Platzverweis bei 50 % eine Tötlichkeit die Folge war. Dabei macht es jedoch keinen Unterschied, ob das Spiel zu diesem Zeitpunkt bereits entschieden war oder die vermeintliche Fehlentscheidung spielentscheidend war. Damit ist bewiesen, dass die Entscheidung des Schiedsrichters, ganz egal ob richtig oder falsch, in den meisten Fällen zu der Eskalation führt. In einigen Fällen wurde dem Schiedsrichter in seiner Spielleitung sogar Rassismus unterstellt, die die Aggressionen zum überkochen brachte. Außerdem sahen sich die Schiedsrichter in allen Fällen alleine gegen die Spieler ausgesetzt. Niemand hatte dabei Assistenten zur Verfügung, die ihm in der kritischen Phase zur Seite standen.

10 Fazit und Maßnahmen des BFV

Und genau daran muss der Berliner Fußball-Verband arbeiten. Aufgrund der nicht ausreichenden Anzahl an Schiedsrichtern wird im G- und F-Jugendbereich seit Beginn der Saison 2013/14 ohne Unparteiischen gespielt. Die Spieler sollen lernen, Entscheidungen selbst zu treffen und fair miteinander umzugehen. Die Trainer sind angehalten, nur bei strittigen Situationen leitend einzugreifen. Dennoch verzeichnet der Berliner Fußball-Verband entgegen des bundesweiten Trends eine positive Entwicklung seiner Schiedsrichterzahlen. Dass es nach dem Angriff auf Gerald Bothe nicht zur Massenflucht der Schiedsrichter kam, lag auch an dem schnellen Eingreifen der Verantwortlichen, welches im Folgenden dargestellt wird.

10.1 Aktionen und Schulung der Schiedsrichter

Der BFV hat in den vergangenen zwei Jahren viel dafür getan, um seine Schiedsrichter besser zu schützen. Zunächst wurden sie selbst stark gemacht, indem man ihnen Hinweise gegeben hat, wie man möglichst frühzeitig erkennt, dass es zu einer Eskalation kommen kann. Dabei wurden auch Handlungsstrategien entwickelt, was zu tun ist, wenn man sich dann in einer Eskalation befindet und wie man sie dann wieder

beruhigen kann. Desweiteren wurden weitere Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheit der Unparteiischen zu verbessern, die im Folgenden erläutert werden.

10.1.1 Aktion '5 Minuten zum Nachdenken'

Am Wochenende nach dem Angriff auf Gerald Bothe führte der BFV eine Aktion aus, um die Spieler und Trainer auf die Gewalteskapaden hinzuweisen. Die Schiedsrichter wurden angehalten, die Begegnungen nach zehn Spielminuten für eine fünfminütige Denkpause zu unterbrechen. Zudem leitete Bundesligaschiedsrichter Daniel Siebert ein Spiel in der Kreisliga B. Die Aktion brachte jedoch nicht den gewünschten Erfolg, da an dem Spieltag erneut vier Partien nach Angriffen auf die Unparteiischen vorzeitig beendet werden mussten. Es mussten also tiefgründigere Maßnahmen ergriffen werden, um dem Gewaltproblem Herr zu werden.

10.1.2 Unterstützung in den unteren Spielklassen

Damit sich die Unparteiischen nicht mehr alleine in den Konfliktsituationen befinden, sandte der BFV zu Risikospielen vermehrt Schiedsrichtercoaches und -beobachter in die unteren Spielklassen. An zwei Spieltagen wurden alle Helfer in die Kreisligen geschickt, um bei Unruhen unterstützend dagegen zu treten. Bei sogenannten Risikospielen ist der Verband nun vermehrt bestrebt, dem Schiedsrichter zur Unterstützung Assistenten an die Seite zu stellen.

10.1.3 Bestandsaufnahme an der Basis

Nach dem Vorfall um Gerald Bothe sind die Mitglieder des Ausschusses Fairplay und Ehrenamt durch die Schiedsrichter-Lehrgemeinschaften gegangen und haben eine Bestandsaufnahme an der Basis gemacht. Darin wurden die belastenden Faktoren in der Schiedsrichterei zusammengetragen und jeder Einzelne gefragt, warum er überhaupt noch Schiedsrichter ist? Dabei half das Engagement von Außenstehenden, die sich sonst nicht unmittelbar mit dem Schiedsrichterwesen befassen. Die Aussagen der Unparteiischen wurden gesammelt und anschließend ein Pilotprojekt erstellt. In den Lehrgemeinschaften wurden in gesondert einberufenen Workshops Rollenspiele von Sozialarbeitern und Konfliktmanagern mit den Schiedsrichtern durchgeführt, was bei den Meisten sehr gut ankam.

10.1.4 Trainer in die Pflicht nehmen

Anschließend wurden auch die Trainer zu runden Tischen eingeladen, um über deren Auftreten am Spielfeldrand zu sprechen. Die vorangegangenen Untersuchungen haben ergeben, dass das Verhalten der Trainer sich erheblich auf deren Mannschaft auswirkt. Laut Aussagen des BFV war die Resonanz dafür eher bescheiden. Gekommen seien größtenteils die Trainer, die sich ohnehin schon vorbildlich verhalten. Insgesamt gab es vier Termine mit den vier Berliner Bundesliga-Schiedsrichtern (Manuel Gräfe, Felix Zwayer, Daniel Siebert und Robert Wessel). Eingeladen waren die Trainer aus allen Spielklassen. Von den schätzungsweise 800 aktiven Übungsleitern nahmen nur rund 10% daran teil, die sich von diesem Erfahrungsaustausch begeistert zeigten. Dennoch hat sich die Aktion schnell herumgesprochen. Es gab Anfragen von Vereinen, die in ihren Trainerstab eine solche Veranstaltung durchführen wollten mit der Bitte, ob der BFV Material oder Referenten zur Verfügung stellen könnte. Die Trainer wollten es anschließend ihren Mannschaften weitertragen. Aber die Vereine, die dem BFV derzeit Probleme bereiten, waren nicht anwesend und konnten damit nicht erreicht werden.

10.1.5 Schiedsrichterausbildung und Rechtsschutz

Auch die Schiedsrichteranwälte werden nun auf die kommenden Aufgaben besser vorbereitet. Neben den Rollenspielen zur Gewalteskalation wurde ein Kommunikationsmodul in die Ausbildung integriert. Dabei sollen die Schiedsrichter lernen, wie sie mit aufgebrachten Spielern und Trainern am Besten umgehen. Neben dem souveränen Auftreten werden auch klare Anweisungen gefordert. Außerdem wurden die Anweisungen für Schiedsrichter überarbeitet, wodurch Rechtssicherheit in besonderen Fällen für sie geschaffen werden sollte. Demnach müssen die Unparteiischen nicht mehr mit aller Macht versuchen, das Spiel zu Ende zu bringen. Wenn es für sie nicht mehr zumutbar ist, können sie auch vorher zum Mittel des Spielabbruchs greifen, um einer Eskalation frühzeitig aus dem Weg zu gehen. Bei gewalttätigen Angriffen gewährt der Berliner Fußball-Verband seinen Schiedsrichtern Rechtsschutz in straf- oder zivilrechtlicher Hinsicht.

Die besonders schweren Vorkommnisse wurden in einer separaten Sportgerichtskammer gebündelt, was eine engere Zusammenarbeit mit dem Sportgericht gewährleistet. Die höheren Strafen hatten eine abschreckende Wirkung auf die Spieler. Auch die Einführung der Anti-Gewalt-Seminare führten dazu, dass die Angriffe auf die Schiedsrichter zurückgingen.

10.2 Sensibilisierung der Vereine

Ein weiterer Ansatzpunkt war die Sensibilisierung der Vereine zu dieser Problematik. Nur mit deren Mitarbeit kann für ein respektvolles Verhältnis zwischen Schiedsrichter und Spieler auf dem Platz gesorgt werden. Neben dem bereits angesprochenen Erfahrungsaustausch zwischen den Spitzenschiedsrichtern und den Trainern aller Spielklassen zählen auch weitere Maßnahmen des BFV dazu. Der Berliner Fußball-Verband hat seine Beratung und Unterstützung der Vereine vor Ort ausgebaut. Zudem wurden Kiezbetreuer integriert, die in den jeweiligen Bezirken aktiv werden und präventive Aufklärungsarbeit leisten. Diese nehmen auch an den Elternabenden der Jugendmannschaften teil und beantworten Fragen rund um soziale Probleme der Kinder und Jugendlichen sowie ihrer Erziehungsberechtigten. Des Weiteren wurden vom Verband Regelschulungen für Eltern und Betreuer angeboten, da häufig die Unwissenheit über die neuen Fußballregeln zu Unruhen am Spielfeldrand führen.

10.3 Aufbau eines Netzwerkes

Bei der Lösung der zunehmenden Gewalt auf den Sportplätzen profitierte der BFV auch durch ein breitgefächertes Netzwerk von Experten. Dazu zählt auch die Zusammenarbeit mit Landesinformationsstelle der Polizei für Sporeinsätze, sowie der Präventionsabteilungen der Polizeiabschnitte und der Staatsanwaltschaft Berlin. Auch die Kooperationen mit der Landeskommission „Berlin gegen Gewalt“, dem Landessportbund Berlin, der Sportjugend Berlin und der Berufsgenossenschaft halfen entscheidend dabei. Die Fachhochschule der Polizei, das mobile Team gegen Rechtsextremismus, der EJK – Kinderschutzbund und der Lesben und Schwulenverband Deutschland Berlin gehören zu den weiteren Ansprechpartnern des BFV, die auch bei den zahlreichen Veranstaltungen des BFV vertreten sind.

10.4 Weitere Maßnahmen

Zu diesen zählt der BFV-Präventionstag, der im vergangenen Jahr zum ersten Mal unter dem Namen „Berliner Fußballfest für Fairplay und Toleranz“ auf dem Tempelhofer Feld stattfand. Neben einem bunten Rahmenprogramm rund um den Fußball zählte auch die Aufklärungsarbeit der Partner dazu. Ein fester Bestandteil wurde auch „Ein Nachmittag für den Fußball“, an dem Vereinsvertreter gemeinsam mit Verantwortlichen der Senatsverwaltung und der BFV-Partner über Probleme bei ihrer alltäglichen Arbeit

diskutierten und Lösungsansätze entwickelten. Zusätzlich stellte der Berliner Fußball-Verband den Vereinen INFO-Mappen zum Thema „Richtlinien für Ordnung und Sicherheit“ und „Leitfaden zur Gewaltprävention“ zur Verfügung. Gemeinsam mit der Landeskommision gegen Gewalt wurde eine DVD unter dem Namen „Prävention im Amateurfußball“ produziert. Darin enthalten sind wichtige Hinweise zur Vereinsarbeit, wie Probleme bereits im Vorfeld erkannt und aus der Welt geschaffen werden können, bevor es zur Eskalation kommt. Das Verbot der Diskriminierung wurde als Paragraf in der Rechtsverfahrensordnung der BFV Satzung verankert, mit der Empfehlung an die Vereine, dem selbst nachzukommen, um bei den Mitgliedern für Klarheit zu sorgen und Position zu beziehen. Außerdem wurden Handlungsempfehlungen zur Rassismusprävention entwickelt, die den Vereinen ausgehändigt wurden. Mit der Kooperation mit den Berliner Freunden, einer gemeinnützigen Organisation von Hertha BSC, wurde ein gemeinsames Projekt entwickelt. In dem kann der gastgebende Verein den Gegner im Vorfeld einer Partie zum gemeinsamen Frühstück einladen, um eventuelle Vorurteile noch vor Anpfiff aus der Welt zu schaffen und für einen fairen Umgang auf dem Platz zu sorgen. Die Kooperation wurde zu Beginn der Saison 2013/14 ausgeweitet. Die Berliner Freunde unterstützen die Fairplay-Geste des Monats des Verbandes. Der Gewinner, der durch faires Verhalten auf dem Platz ausgezeichnet wird, erhält künftig einen Satz hochwertiger Kopfhörer. Zusätzlich werden auch die fairsten Mannschaften im Jugendbereich, gemessen an dem Quotienten der gelben und Roten Karten, am Ende der Hin- und Rückrunde mit einem kompletten Satz dieser Kopfhörer ausgestattet. Dadurch soll der Fairplay-Gedanke bei den Aktiven gestärkt werden, die der Atmosphäre auf dem Fußballplatz wieder auf zumutbare Zustände verhelfen soll.

10.5 Kampagne zur Schiedsrichtergewinnung

Aktuell plant der BFV eine Werbekampagne zur Schiedsrichtergewinnung. Mit kurzen, pfiffigen Sprüchen sollen die Vorteile des Schiedsrichterwesens verdeutlicht werden. Neben der Ausstattung der Kleidung und sämtlicher Materialien (Karten, Verwarnungsbuch, Schuhe) durch den Verband zählt auch die Erstattung der Fahrkostenpauschale. Die Aufwandsentschädigung ist abhängig von der Spielklasse, in der der Unparteiische aktiv ist. Die vom BFV angestrebte Zielgruppe sind Hobby-Fußballer in den Zwanzigern, die aufgrund von Verletzungen oder Perspektivlosigkeit auf eigene Einsätze die „Seite wechseln“ und zur Pfeife greifen. Diese können aus ihrer aktiven Erfahrung Zweikämpfe und strittige Situationen am Besten bewerten. In der Kampagne sollen auch deren Aufstiegsmöglichkeiten im regionalen Bereich aufgezeigt werden.

10.6 Fazit und Ausblick

Der Berliner Fußball-Verband hat nach seinen Möglichkeiten auf die zunehmende Gewalt gegen Schiedsrichter gehandelt. Sollte es dem BFV nun gelingen, durch die Werbekampagne weitere Schiedsrichter zu generieren, können auch bei brenzlichen Spielen vermehrt Assistenten dem Unparteiischen zur Seite gestellt werden. Damit würde er auf dem Platz aus der Schusslinie gelangen und befände sich in strittigen Situationen nicht auf verlorenem Posten. Die ergriffenen Maßnahmen tragen allmählich Früchte. Die Angriffe auf die Schiedsrichter sind zurückgegangen. Dennoch herrscht auf dem Platz weiterhin ein zu rauer Umgangston, den es in den kommenden Jahren zu bekämpfen gilt.

Dort sind nun die Vereine gefragt, die den besten Draht zu ihren Unruhestiftern haben. Die Vereine müssen in ihren Mannschaften härter durchgreifen. Dabei müssen auch die Trainer mehr Verantwortung übernehmen. Neben ihrem persönlichen Auftreten, das sich wie erwähnt auf die eigenen Spieler auswirkt, haben sie weitere Möglichkeiten auf die jeweiligen Spieler einzuwirken. Bevor eine Situation durch das unaufhörliche Reklamieren mit dem Schiedsrichter zu eskalieren droht, muss der Trainer einschreiten und seinen Spieler gegebenenfalls vom Platz nehmen, bevor der Schiedsrichter dies mit einem Platzverweis verübt. Denn damit schadet er gleichermaßen seiner Mannschaft, die das Spiel in Unterzahl zu Ende bringen muss. Der Trainer hat auch im Training die Möglichkeit, seinem Spieler für sein Verhalten einen Denkkzettel zu erteilen. Wenn ein Akteur im vorherigen Spiel durch Undiszipliniertheiten auffällt, kann dieser ihn vom abschließenden Trainingsspiel ausschließen. Alternativ müsste er, während seine Mitspieler vor seinen Augen gegen den Ball treten, am Spielfeldrand seine Runden drehen. Eine weitere denkbare Variante wäre der Einsatz als Unparteiischer während des Abschlussspiels. Damit würde der größte Lerneffekt erzielt werden, da der Spieler auch die Sichtweisen der Schiedsrichter erlernt und sein Verhalten in den zukünftigen Partien hinterfragt. Bleibt er von diesen Sanktionen ahnend vom Training fern, sollte der Trainer konsequent bleiben und diesen Spieler nicht aufstellen.

Der Schiedsrichter darf auch nicht mehr als Fremdkörper im Fußball angesehen werden. Er gehört genauso zu dem Sport, wie die Spieler und der Fußball als Spielgerät. Dahingehend könnte ein verpflichtender Handschlag vor dem Spiel zwischen den Spielern und dem Schiedsrichter Abhilfe verschaffen. Die Ansagen vor Betreten des Spielfeldes, wie sie bei einigen Unparteiischen bereits zu beobachten waren, sollten weiter intensiviert werden. Damit auch der letzte Spieler versteht, dass der Schiedsrichter alleine nicht alles sehen kann.

Am Spielfeldrand könnten die angesprochenen Fanbeauftragte für mehr Ruhe sorgen. Sie stellen eine Erweiterung der bisher spärlich vertretenen Ordner im Amateurfußball dar, die allerdings seitens des Verbandes noch besser geschult werden müssten und bei ihren Einsätzen mehr Durchsetzungsvermögen benötigen.

Auch die Bundesligaspieler und -Trainer müssen ihrer Verantwortung mehr bewusst werden. Durch das gewaltige öffentliche Interesse stehen sie bei jedem Spiel im Mittelpunkt der Berichterstattung. Ihr Verhalten färbt enorm auf die Amateurfußballer ab. Dabei bilden Trainer, die wie Jürgen Klopp lautstark mit dem Vierten Offiziellen diskutieren, keine Ausnahme und schaden dem Image des Schiedsrichters.

Seitens des DFB müsste das Schiedsrichteramt weiter gestärkt werden und bei den Aktiven auf dessen Schwierigkeiten hingewiesen werden. Im Vorfeld von Länderspielen ist die Aufmerksamkeit bei den Hobbyfußballern dabei am Größten. Gezielte Werbespots, in denen strittige Situationen rasend schnell ablaufen, können die Gesellschaft zum Nachdenken anregen.

Dabei sind auch die Medien gefragt, die in ihrer Berichterstattung von millimetergenauen Zeitlupen bei Abseitsentscheidungen absehen sollten. Da der Schiedsrichter und seine Assistenten diese nicht haben, bringt diese Darstellung nur unnötig Brisanz in das Spiel und führt zu vermeidbarer Aufregung bei den Zuschauern.

Ein weiteres Ergebnis dieser Arbeit und gleichzeitig das Hauptproblem ist die mangelnde Integration von Immigranten. Durch die sozialen Missstände und steigender Perspektivlosigkeit steigen auch die Eskalationen auf dem Fußballplatz. Dies ist jedoch auch als Spiegelbild der Gesellschaft anzusehen und mit Auseinandersetzungen in Bahnhöfen und Diskotheken gleichzusetzen. Darum müssen sich alle Beteiligten dafür einsetzen, für ein toleranteres Miteinander zu sorgen und konfliktlösend zu agieren. Der Sportplatz ist keinesfalls dazu da, soziale Probleme mit körperlicher Gewalt zu lösen. Erst wenn jeder Einzelne dies begriffen hat, kann auch der Fußball zu seinen Wurzeln, dem Menschen Freude und Spaß zu bereiten, zurückkehren.

Literaturverzeichnis

SCHIEDSRICHTER IM FUSSBALL- LEHRBUCH FÜR SCHIEDSRICHTER, TRAINER UND SPIELER - Ebersberger et al. (Hg.): Limpert Verlag , Bad Homburg, 1989

DIE LOKAL-GLOBALE FUSSBALLKULTUR - Jütting, Dieter (Hg.): Waxmann Verlag, München, 2004

LEBENSWELTEN VON AMATEURFUSSBALLSPIELERN - Kellermann, Guido (Hg.): Waxmann Verlag, München, 2007

SCHIEDSRICHTER UND STRESS - Brand, Ralf (Hg.): Hofmann Verlag, Schorndorf, 2002

GEWALT IM AMATEURFUSSBALL - Büser, Michael (Hg.): Schneider Verlag, Hohengehren, 2008

ZIELSCHEIBE SCHIEDSRICHTER - Zum Sicherheitsgefühl und zur Opferwerdung von Unparteiischen im Amateurfußball - Vester, Thaya (Hg.): Nomos Verlag, Baden-Baden, 2013

Anlagen

Anlage 1:	Bewertungsbogen Schiedsrichterbeobachter des BFV	Seite XII
Anlage 2:	Übersicht Sportgerichtsfälle BFV (1998-2013)	Seite XIV
Anlage 3:	Sportgerichtsurteil im Fall Gerald Bothe	Seite XV

Anlage 1: Bewertungsbogen Schiedsrichterbeobachter des BFV

Schiedsrichterausschuss
Referent des Beobachterstabes

Feedback

Coaching

Spiel:	-	Datum:	LG:						
Spielnummer:		Spielklasse:	Anstoß: . Uhr						
Ergebnis:	:	Halbzeit: (:) ggf. n.E. :	Schwierigkeitsgrad des Spiels:						
Schiedsrichter:		Note:	<table style="font-size: small; border: none;"> <tr> <td style="padding: 0 5px;">1. normal</td> <td style="padding: 0 5px;">2. schwierig</td> <td style="padding: 0 5px;">3. sehr schwierig</td> </tr> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	1. normal	2. schwierig	3. sehr schwierig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
1. normal	2. schwierig	3. sehr schwierig							
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Schiedsrichter-Assistent 1:		Note:	<table style="font-size: small; border: none;"> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Schiedsrichter-Assistent 2:		Note:	<table style="font-size: small; border: none;"> <tr> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> <td style="text-align: center;"><input type="checkbox"/></td> </tr> </table>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>			
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>							
Schiedsrichter-Beobachter:		Schiedsrichter-Ansetzer:							

Bewertungsskala: 9,0 – 10 hervorragende Leistung 8,5 – 8,9 sehr gute Leistung 8,0 – 8,4 gute Leistung
 7,5 – 7,9 unbefriedigende Leistung 7,0 – 7,4 schwache Leistung 6,9 – ... sehr schwache Leistung

1 Beschreibung des Spiels:**2 Regelanwendung, Regelauslegung, Spielkontrolle, taktisches Verhalten:****3 Disziplinarkontrolle / Anzahl der persönlichen Strafen:**

Heimverein:	x Gelb	x Gelb-Rot	x Rot	Gastverein:	x Gelb	x Gelb-Rot	x Rot
-------------	--------	------------	-------	-------------	--------	------------	-------

4 Persönlichkeit, Umgang mit Spielern und Offiziellen (Bank):

5 körperliche Verfassung und Stellungsspiel:

+	normal	-		+	normal	-	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	stets in Spielnähe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	flexible Diagonale
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Einblick ins Spielgeschehen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	in Strafraumnähe, wenn nötig
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Stellungsspiel bei ruhenden Bällen				

6 Zusammenarbeit mit den Schiedsrichter-Assistenten:**7 zusammenfassende Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge:****8 Schiedsrichter-Assistent 1 – Beurteilung:**

+	normal	-		+	normal	-	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Abseitsentscheidungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Stellungsspiel und Laufvermögen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zusammenarbeit mit Schiedsrichter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Foulanzeigen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kontrolle der Spielfortsetzungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Verhalten auf der Bank

9 Schiedsrichter-Assistent 2 – Beurteilung:

+	normal	-		+	normal	-	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Abseitsentscheidungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Stellungsspiel und Laufvermögen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zusammenarbeit mit Schiedsrichter	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Foulanzeigen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Kontrolle der Spielfortsetzungen				

Wenn der Platz nicht ausreicht, bitte Zusatzbogen verwenden.
 Druck und Verwendung bedarf der Genehmigung des Schiedsrichterausschusses des BFV.

Unterschrift:

Anlage 2: Übersicht Sportgerichtsfälle BFV (1998-2013)

	2012 - 2013	2011 - 2012	2010 - 2011	2009 - 2010	2008 - 2009	2007 - 2008	2006 - 2007	2005 - 2006	2004 - 2005	2003 - 2004	2002 - 2003	2001 - 2002	2000 - 2001	1999 - 2000	1998 - 1999
1. Spielbrüchliche Gesamt	84	96		57	68	81	101	83	95	99	96	114	96	77	92
Bene Erwachsene	45	55													
Bene Jugend	38	41													
2. Entscheide durch Staffelleiter Gesamt	552														
Bene Erwachsene	308														
Bene Jugend	244														
3. Urteile durch Sportgericht Gesamt	1447	1734	1995	2434	2243	2472	2445	2093	1854	1828	1657	1626	1394	1524	773
3.1. davon Erwachsene Gesamt	875	1067	1169	1307	1279	1317	1244	976	827	711	690	733	669	768	716
3.1.1. Frauen Gesamt	28	15													
3.1.2. Senioren Gesamt	170	136													
U 80	0														
U 80	19	68													
U 40	85														
U 37	88	110													
3.1.3. Herren Gesamt	515	630													
Leichtathl.	33	67													
Leichtathl.	72	56													
Beachtliche	69	73													
Kanidga A	64	157													
Kanidga B	132	187													
Kanidga C	58	152													
Kanidga A	12														
Kanidga B	21	78													
Kanidga C	7														
3.2. davon Jugend Gesamt	572	647	838	1127	964	1195	1201	1117	1027	1115	987	883	725	768	517
3.2.1. Junioren Gesamt	546	644													
A-Jugend	143	190													
B-Jugend	561	170													
C-Jugend	138	132													
D-Jugend	84	155													
E-Jugend	15	28													
F-Jugend	6	4													
G-Jugend	1	0													
3.2.2. Junioren Gesamt	28	3													
B-Junioren	17														
C-Junioren	4														
D-Junioren	5														
4. Inanspruch Gesamt (aus 3.)	314	301		320	244	209	228	213	169	187	181	210	211	273	235
5. Trainer / Betreuer Gesamt (aus 3.)	108	86		262	148	147	176	162	104	123	89				
Erwachsene	34	35		76	66	75	57	30	22	38	15				
Jugend	74	51		186	78	72	119	114	82	85	74				

Anlage 3: Sportgerichtsurteil im Fall Gerald Bothe

Gerald Bothe
Sportgericht

M 1-2-0143

M 1-2-0144

M 1-2-0145

Humboldtstr. 8a
14193 Berlin

Berlin, 22.09.2011

Sonderbericht zum FaD & Spielabbruch Senioren LL St. 1 vom 16.09.2011

in der 86. Minute wegen Tätlichkeit gegen
den Schiedsrichter

Alle Vorkommnisse beziehen sich auf Spieler vom

Der Mannschaftsführer (Nr. 6) vom erhielt in der 80. Minute wegen
absichtlichem Handspiel zur Torverhinderung auf der Torlinie, einen Feldverweis auf
Dauer.

Der bereits ausgewechselte Spieler Nr. 3 beleidigte mich daraufhin als „Wichser“!

In der 86. Minute erhielt der Spieler Nr. 10 die G/R-Karte wegen Meckern und
abfälliger Geste (abwinken). Dieser Spieler stand ca. 8 Meter von mir entfernt und 2
Spieler direkt neben mir. Der Spieler Nr. 10 kam nun ganz langsam auf
mich zu, ohne ein Anzeichen von Aggressivität! Ich steckte gerade noch meine
Unterlagen in die Brusttasche. Ohne Vorwarnung muss der Spieler Nr. 10 mich dann
bewusstlos geschlagen haben! Eine Abwehrreaktion von mir blieb aus, da der Angriff
heimtückisch und geplant war. Jede aggressive Haltung fehlte von dem Spieler, daher
war ich auch so hilflos und unvorbereitet gewesen!

Meine Erinnerung beginnt erst wieder 30 Minuten später.

Das schnelle Handeln von Stefan W. von Friedrichshain ist
besonders hervorzuheben! Ohne seinen Einsatz könnte ich diese Zeilen nicht mehr
schreiben. Ich hoffe es gibt die Möglichkeit, dass ihm eine besondere Ehrung zuteil
werden kann!

Vielen Dank.

Der Spielbericht liegt mir wegen der besonderen Vorkommnisse nicht im Original vor.
Die Verwarnungen/ FaD werde ich nachreichen, sobald ich die Klinik verlassen kann
und meine Unterlagen zur Hand habe!

Mit freundlichen Grüßen

Gerald U. Bothe

M 1-2-0143

M 1-2-0144

M 1-2-0145

Von: [REDACTED]
Gesendet: [REDACTED]
An: BFV Infobf
Betreff: Nachricht über die BFV-Webseite

Thema Spielbetrieb
Name [REDACTED]
E-Mail [REDACTED]
Telefon [REDACTED]
Fax
Betreff Landesligaspiel Ü32 [REDACTED] Friedrichshain - [REDACTED] vom 16.9.2011

-KOPIE-
SPORTGERICHT

Nachricht

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich bin ein Spieler von [REDACTED] Friedrichshain. Unser gestriges Punktspiel musste in der 83. Minute abgebrochen werden, weil der Schiedsrichter von einem Gegenspieler (Nummer 10) mit einem Faustschlag ins Gesicht schwer verletzt wurde. Zuvor hatte ihm der Schiedsrichter wegen Meckerns die rote Karte gezeigt.

Nur durch das schnelle Handeln unseres Mitspielers Stefan W [REDACTED], der Rettungssanitäter ist, konnte Schlimmeres verhindert werden. Der Schiedsrichter wurde so schwer getroffen, dass er seine Zunge verschluckt und den Mund stark verkrampft hatte. Stefan W [REDACTED] konnte den Kiefer durch eine spezielle Grifftechnik entkrampfen, die Zunge wieder nach vorne holen und somit ein mögliches Ersticken verhindern. Der Schiedsrichter war anschließend stark benommen und wurde mit einem Rettungswagen in das Unfallklinikum Friedrichshain gebracht. Die gerufene Polizei nahm die Daten des Täters.

Die Mannschaft von [REDACTED] Friedrichshain distanziert aufs Entschiedenste von diesem Fehlverhalten und fordert eine hartes Vorgehen des Berliner Fußballverbandes gegen den Täter. Gleichzeitig wünscht sie dem Schiedsrichter, auf den zu Hause eine schwangere Frau wartet, alles Gute.

19. September 2011

Sportgericht BFV**Betr. : Vorkommnisse beim Spiel der Senioren [REDACTED] Friedrichshain - [REDACTED]**

Auch zwei Tage nach dem Punktspiel der Senioren Landesliga Staffel 1 zwischen [REDACTED] Friedrichshain und [REDACTED] fällt es schwer zu begreifen wie es zu diesem Zwischenfall kommen konnte.

Vorab möchte ich mich im Namen des Vereins und der Mannschaft noch einmal bei Schiedsrichter Gerald Bothe entschuldigen und ihm schnelle Genesung wünschen. Glücklicherweise kümmerten sich sofort zwei Spieler von [REDACTED] um Herrn Bothe, so dass schlimmeres verhindert werden konnte.

In der 85. Spielminute zeigte der Schiedsrichter dem [REDACTED] Spieler Hakan G [REDACTED] [REDACTED], die gelb-rote Karte wegen Meckern. Daraufhin ging der Spieler auf den Schiedsrichter zu und schlug ihm ins Gesicht. Der Schiedsrichter ging zu Boden und war bewußtlos. Erst nach einigen Minuten kam der Schiedsrichter wieder zu sich und konnte sichtlich benommen und von Spielern gestützt in die Kabine gehen.

Das Verhalten vom Spieler Hakan G [REDACTED] ist durch nichts zu entschuldigen. Der ersten Gedanke war ihn sofort aus dem Verein auszuschließen. Nach einem Telefongespräch mit Gerd Liesegang werden wir aber bis zur Sportgerichtsverhandlung auf einen Vereinsausschluß verzichten, damit das Sportgericht urteilen kann. Hier gibt es aus meiner Sicht nur eine Bestrafung, der Spieler muß auf die schwarze Liste des Berliner-Fußball-Verbandes gesetzt werde. Der Spieler Hakan G [REDACTED] hat auf einem Fußballplatz nichts mehr zu suchen.

Weiterhin ist mir bewußt, das das Spiel für [REDACTED] Friedrichshain gewertet wird. Allerdings bitte ich von einer weiteren Bestrafung für die Mannschaft abzusehen.

Mit sportlichen Gruß

[REDACTED]
1. Vorsitzender

M 1-2-0143

M 1-2-0144

M 1-2-0145

M 1-2-0143

M 1-2-0145

M 1-2-0144

Berlin, 17.09.11

Berliner Fussball Verband e.V.
Sportgericht
Humboldtstr. 8 a
BERLIN
14193

Eingegangen am
21. SEP. 2011
BFV - Geschäftsstelle

Bericht zum Spielabbruch [REDACTED] Friedrichshain gegen [REDACTED]
der Senioren-Landesliga Staffel 1 auf dem Laskersportplatz, Freitag, 16.09.11
Anstoss: 19.45 Uhr Spielabbruch ca. 21.20 Uhr

In der ca. 80 Minute des Spiels, wollte der Unparteiische Gerald Bothe (Hertha BSC) dem Spieler mit der Nr. 10 vom [REDACTED] eine Karte zeigen. Bevor es dazu kam lief besagter Spieler auf den Schiedsrichter zu und schlug ihm mit voller Wucht ins Gesicht. Der Schiedsrichter fiel der Länge nach auf den Rücken und regte sich nicht mehr. Durch das schnelle Eingreifen unseres Spielers mit der Nr. 2 (Stefan W[REDACTED]) konnte Schlimmeres verhindert werden. Auf schnellstem Wege wurden ein Rettungswagen und die Polizei gerufen. Beide Mannschaften standen unter Schock!

Mit sportlichen Grüßen

[REDACTED]
Friedrichshain

(die unterschriebene Fassung mit dem Spielberichtsbogen, kommt per Post)



Berliner Fußball-Verband e. V. e. V.
Kammer 1 / M

Berliner Fußball-Verband e. V.
e. V.
Humboldtstraße 8a
14193 Berlin

Berliner Fußball-Verband e. V. e. V. - Humboldtstraße 8a - 14193 Berlin

07. Oktober 2011

Urteil

00143-11/12-Kammer 1

In der Sportrechtssache [REDACTED] Friedrichshain - [REDACTED], Landesliga Senioren der Senioren am 16.09.2011, hat die Kammer 1 / M in der Besetzung [REDACTED] für Recht erkannt:

1.

Der Betroffene G [REDACTED] Hakan, [REDACTED] wird nach §§ 7, 38 RVO in Verbindung mit § 44 BFV - RVO, 47 (2b) BFV-RVO wegen Tätlichkeit gegen den SR auf Dauer auf die schwarze Liste gesetzt und dementsprechend aus dem Verband ausgeschlossen.

2.

Kostenentscheid siehe Az.: M 11/12-0144

Gründe:

Der Verein [REDACTED] versuchte im Vorfeld den Beschuldigten, Kam. Hakan G [REDACTED] zum Erscheinen vor dem Sportgericht zu bewegen. Dies gelang dem Verein nicht.

Somit konnte im Einverständnis mit den Vereinsvertretern auch in Abwesenheit des Kam. G [REDACTED] gegen diesen verhandelt und entschieden werden.

Nach der Beweisaufnahme war folgender Sachverhalt, von allen Beteiligten übereinstimmend bestätigt, nachgewiesen:

Der Spieler G [REDACTED] schlug dem SR, Kam. Bothe, nach Erhalt einer gelb/roten Karte unvermittelt und nicht zu erwarten mit der Faust vorsätzlich und sehr kraftvoll in das Gesicht. Der SR stürzte zu Boden und war einige Zeit bewusstlos.

Kam. Bothe befand sich danach mehrere Tage im Krankenhaus zur Behandlung.

Aufgrund dieses brutalen und hinterhältigen Angriffes auf den SR wegen eines Zeigens der gelb/roten Karte blieb der Kammer nichts Anderes übrig, als den Spieler auf Dauer auf die schwarze Liste zu setzen.

Es handelte sich hier um eine Einzeltat, die von Niemandem zu verhindern war.



Berliner Fußball-Verband e. V. e. V.
Kammer 1 / M

Berliner Fußball-Verband e. V.
e. V.
Humboldtstraße 8a
14193 Berlin

Das Sportgericht möchte noch die sofortige Kooperation des Vereines [REDACTED] loben.
Aus diesen Gründen sah das Sportgericht von Sanktionen gegen den Verein ab.

Der Spielerpass wurde dem Sportgericht ausgehändigt und wird an den MA weitergeleitet.

Der Verein [REDACTED] wurde vom Sportgericht aufgefordert, das Urteil dem Beschuldigten zuzuleiten.

Mit freundlichen Grüßen

Kammer 1 / M

[REDACTED]

Für die Richtigkeit:

[REDACTED]

Diese Mitteilung ist nicht unterschrieben, da sie automatisch erstellt wurde.

Rechtsmittelbelehrung

Die Berufungsfrist beträgt 14 Tage seit der Absendung (Poststempel bzw. Absendedatum im Informationssystem des BFV) der mit Begründung versehenen Entscheidung.

Das Rechtsmittel muss innerhalb der Berufungsfrist schriftlich mit Begründung bei der Verbandsgeschäftsstelle eingelegt werden. Die Berufungsgebühr (§ 30 BFV-RVO) muss innerhalb der Berufungsfrist eingezahlt werden. Bei Überweisung gilt das Datum der Gutschrift auf einem BFV - Konto als Zahlungseingang.

In dringenden Fällen kann das Sportgericht die Fristen des Abs. 1 bis auf 7 Tage verkürzen.



Berliner Fußball-Verband e. V. e. V.
Kammer 1 / M

Berliner Fußball-Verband e. V.
e. V.
Humboldtstraße 8a
14193 Berlin

Berliner Fußball-Verband e. V. e. V. - Humboldtstraße 8a - 14193 Berlin

07. Oktober 2011

Urteil

00144-11/12-Kammer 1

In der Sportrechtssache [REDACTED] Friedrichshain - [REDACTED], Landesliga Senioren der Senioren am 16.09.2011, hat die Kammer 1 / M in der Besetzung [REDACTED] für Recht erkannt:

1.

Das Spiel der Senioren, Landesliga Senioren zwischen [REDACTED] Friedrichshain - [REDACTED] vom 16.09.2011 wird nach §§ 7, 38 RVO in Verbindung mit § 44 BFV - RVO wegen Spielabbruch dem [REDACTED] nach § 21 SPO als verloren gewertet und dem [REDACTED] Friedrichshain entsprechend als gewonnen gewertet.

2.

Die Kosten des Verfahrens in Höhe von 80.00 EURO sind nach §§ 50 ff. RVO von dem betroffene(n) Verein [REDACTED] zu tragen.

Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme ist das Gericht zu der Überzeugung gelangt, dass ein Spieler der Mannschaft den Spielabbruch schuldhaft herbeigeführt haben.

Gründe:

Der Spieler Hakan G [REDACTED] hat den Abbruch beim hier anstehenden Spiel verschuldet.

siehe Az.: [REDACTED]

Die Verfahrenskosten konnten halbiert werden, da beide Vereine das Urteil mittels eigenhändiger Unterschrift der Vereinsvertreter akzeptiert haben.

Zur Verhandlung erschienen:

für den Verein: [REDACTED] (Vereinsvertreter)

[REDACTED] (2. Vereinsvertreter)



Berliner Fußball-Verband e. V. e. V.
Kammer 1 / M

Berliner Fußball-Verband e. V.
e. V.
Humboldtstraße 8a
14193 Berlin



Friedrichshain: Kam. [REDACTED] (Vereinsvertreter)

[REDACTED] (Spieler)

SR: Kam. Bothe [REDACTED]

Kam. [REDACTED] (Schiedsrichterausschuss)

Kam. [REDACTED] (Präsidium)

Kam. [REDACTED] (Präsidium)

Gutschrift: BFV 40.-Euro-Verfahrenskosten-Belastung [REDACTED] 40.-Euro

[REDACTED] Fr.hain 20.-Euro-Zeugengebühren- [REDACTED] 20.-Euro

Die Zeugengebühren in Höhe von 10.-Euro für den SR wurden während der Verhandlung erstattet.

Mit freundlichen Grüßen

Kammer 1 / M

gez.: [REDACTED]

Für die Richtigkeit:

[REDACTED]

Diese Mitteilung ist nicht unterschrieben, da sie automatisch erstellt wurde.

Rechtsmittelbelehrung

Die Berufungsfrist beträgt 14 Tage seit der Absendung (Poststempel bzw. Absendedatum im Informationssystem des BFV) der mit Begründung versehenen Entscheidung.

Das Rechtsmittel muss innerhalb der Berufungsfrist schriftlich mit Begründung bei der Verbandsgeschäftsstelle eingelegt werden. Die Berufungsgebühr (§ 30 BFV-RVO) muss innerhalb der Berufungsfrist eingezahlt werden. Bei Überweisung gilt das Datum der Gutschrift auf einem BFV - Konto als Zahlungseingang.

In dringenden Fällen kann das Sportgericht die Fristen des Abs. 1 bis auf 7 Tage verkürzen.

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe. Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt.

Berlin, den 28. Januar. 2014

Steven Gallrach